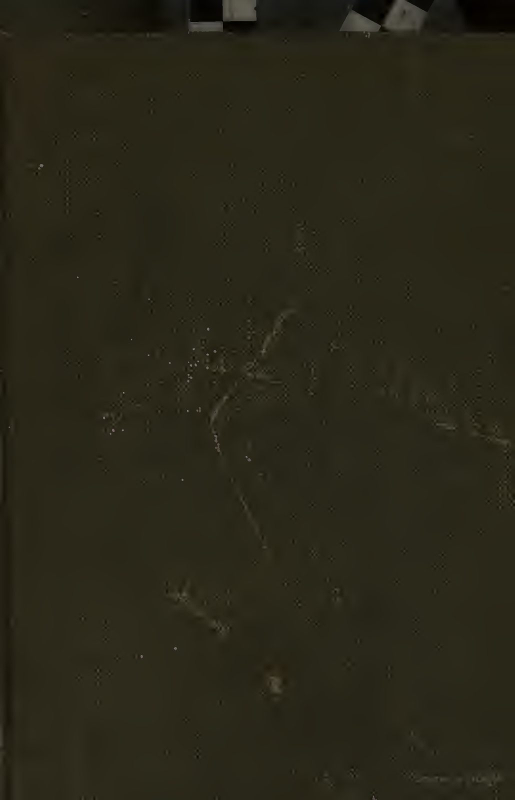


Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde.
Publications de la Société Suisse des Traditions Populaires.
2

Kinderlied und Kinderspiel

im

Kanton Bern.

Nach mündlicher Ueberlieferung gesammelt

von

Gertrud Züricher.

Zürich.
Verlag der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde.
Druck von Emil Cotti's Wwe.
1902.



Vorwort.

Angeregt durch Herrn Prof. Dr. Singer's „Volkskundliche Uebungen“ an der Berner Universität beabsichtigte ich, eine Sammlung von stadtbernischen Kinderreimen anzulegen, da ich aus meiner Kinderzeit deren noch eine grössere Anzahl in Erinnerung hatte und als Lehrerin hoffen durfte, von meinen Schülerinnen noch weitere Beiträge bekommen zu können. Da nun aber Herr Dr. Zahler in Münchenbuchsee so freundlich war, mir auch von seinen Schülern Reime aufschreiben zu lassen, beschloss ich, die Sammlung auf den ganzen Kanton auszudehnen. Ich erliess zu diesem Zwecke einen Aufruf in der schweizer. ischen Lehrerinnenzeitung, der zur Folge hatte, dass mir aus den verschiedensten Kantonsteilen Beiträge in reicher Zahl zugeschickt wurden.

Die ganze Sammlung beruht auf mündlicher Ueberlieferung, und es befindet sich in derselben kein Reim, der nicht von Kindern oder im Verkehr mit Kindern gebraucht würde. Wohl waren eine grosse Anzahl derselben ursprünglich nicht für Kinder bestimmt, aber da ja Volkslied und Kinderlied nahe verwandt sind, haben die Kinder dieselben mit der Zeit in ihren Verschenschatz ebenfalls aufgenommen. So weit es thunlich war, habe ich diese Kategorie in einer eigenen Gruppe zusammengestellt; eine Anzahl jedoch (z. B. Spottverschen) habe ich des Inhalts wegen in andere Gruppen eingereiht, wo man sie übrigens leicht herausfinden wird.

Lieder, Reime, Schnadahüpfeln, die mir nur von Erwachsenen zugiengen, ohne dass ich erfahren konnte, ob sie den Kindern auch geläufig sind, habe ich weggelassen, ebenso die Beiträge, die ich aus andern Kantonen wie Aargau, Basel, Zürich, Appenzell, St. Gallen, Graubünden erhielt.

Es ist wohl hohe Zeit, solche Sammlungen vorzunehmen, wenn das Alte und wirklich Volkstümliche nicht verloren gehen soll; denn manche Reime, die die Kinder gar nicht mehr oder nur bruchstückweise kannten, haben noch einige Grossmütterchen aus der Kinderzeit her treu in ihrem Gedächtnis bewahrt. Immer-

hin giebt es eine Anzahl Lieder, von denen man mir nur noch einzelne Zeilen zu sagen wusste, und die ich trotz eifrigen Nachforschens nirgends mehr in ihrem vollen Umfange auftreiben konnte. Bei der gegenwärtigen Hochflut moderner Kinderbücher dürfte in zehn oder zwanzig Jahren vieles, was jetzt nicht gesammelt wird, für immer verloren sein. In der Hoffnung, es könnte doch jemandem die Fortsetzung des einen oder andern bekannt sein, setze ich diese Bruchstücke her:

Der Gugger uf em Zun
Weiss allerlei Figure.

Der Chünig i sym Zottelrock,
Er sitzt uf synem Gutschebock.

Es fröüt mi nüt meh z'läbe,
Es wachst mer e Chropf am Hals.

Sibe Chittel ha-n-i nid,
I ha nume-n-eine,
Cha mi nüsti meine.

E wyssi Frou
Hocket underem Boum (vgl. No. 54).

Im Chrachewald bi-n-i gebore,
My Vatter isch e Chorber gsy,
My Mueter isch im Schnee erfrore.

Einige andere, von denen noch grössere Bruchstücke vorhanden waren, habe ich der Sammlung einverleibt.

Obschon ich die Sammlung während fünf Monaten betrieben habe, bin ich überzeugt, dass sie sich noch beträchtlich vergrössern liesse, wenn man in jeder Ortschaft verständnisvolle Kontribuenten finden könnte.

Bernisch ist meine Sammlung insofern, als alle Nummern im Kanton Bern gesammelt wurden; natürlich aber kommen viele derselben auch in der übrigen Schweiz, sowie in Deutschland und Oesterreich vor, und eine Anzahl derselben lassen an ihren fremden Federn leicht erkennen, dass sie von andern Gegenden hergeflogen sind. Da sie aber einmal in Bern heimisch geworden sind, und zwar viele derselben seit langen Jahren, gehören sie auch in die Sammlung. Sie können ja auch für denjenigen interessant sein, der sich speziell mit der Verbreitung und dem Wandern der einzelnen Verschen abgiebt. Immerhin bilden die schriftdeutschen Stücke nur einen kleinen Bruchteil der Sammlung, da ich von den ursprünglich fremden Verschen nur diejenigen aufgenommen habe, deren hiesige Fassung eine

Variante zu den in Deutschland bekannten bietet. Weggelassen habe ich diejenigen, die Böhme in „Deutsches Kinderlied und Kinderspiel“ wörtlich oder fast wörtlich gleich giebt; viele derselben sind allgemein verbreitet und kommen zum Teil in schriftdeutscher Fassung neben den berndeutschen vor. Es sind bei Böhme folgende Nummern: 1, 46, 51, 165, 174, 215, 263, 272 (Wer hat Lust zu solchen Sachen?), 291, 332, 356a, 415 (Ende: Piff, paff, puff), 475c, 476c, 498 (ob der Kaffee), 531, 540, 541, 556 (Fussnote), 620, 654, 665a, 798, 799, 910 (klein wenelig), 1032, 1092, 1193 (da kauft er sich einen), 1211 (von Güll), 1240b, 1401 (geht die Wirtschaft), 1448, 1449, 1450, 1451, 1465, 1470, 1472, 1474, 1498, 1499, 1510, 1574a und b, 1789 (in der Försterei). In einer Anzahl Reime ist der Dialekt mit hochdeutschen Brocken vermischt (z. B. Nr. 80, 367, 839 etc.).

Die aufgenommenen französischen Reime erhielt ich alle von deutschen Kindern; einige sind sehr verbreitet, was wohl der französischen Nachbarschaft zu verdanken ist.

Nicht aufgenommen habe ich die zahlreichen Varianten zu dem Kettenreim „Joggeli wott ga Birli schüttle“, sowie die Rätsel, da sich Herr Dr. Zahler speziell damit beschäftigt.

Weggelassen habe ich auch die Sprichwörter, da die Kinder dieselben wohl kennen, aber kaum anwenden. Einige, die im Verkehr mit Kindern häufig gebraucht werden, lasse ich hier folgen:

Ds Brieggeli u ds Lächeli
Gange zäme-n-i eis Chächeli.
(Var.: Sy im glyche Chächeli.)

Ds Gschydere git na,
U der Esel blybt stah.

Der Esel vora u d'Chue hindedry!

Jung Hünd tüe goule
U öppe gärn o woule.

E junge Hund mues goulet ha.

E guete Chrumm
Isch nid um.

Wer nüd cha,
Däm steit lere wohl a.

Z'wenig u z'vil
Verderbt alli Spil.

Ds Stümpli
Ghört em Lümpli.

Wer nid chunt zur rächte Zyt,
Dä mues näh, was überblybt.

Er ist chrank (Var: Bisch chrank?)
Uf em Frässbank.

Wär nid cha Gspass verstah,
Söll nid zu de Lüte gah.

Chly Ding
Fröut d'Ching.

Meisterlos
Wird nid gross.

Weggelassen habe ich ferner alle Reime, die von bekannten Verfassern herrühren (mit Ausnahme von den wenigen, die mit der Zeit bedeutende Veränderungen erfahren haben), obschon einige derselben ganz zu volkstümlichen Kindervorschen geworden

sind und mir oftmals von Kindern aufgeschrieben wurden, die sie nie gelesen hatten. Das sind vor allem einige der Verschen von F. Haller, z. B. „E Frou het es Huen", „Het's di gä, du dummi Mus", „Pum, Pumedi pum", „Oh Schätzeli, mys Schätzeli", „Fritz, tue mer uf der Schaft", „O Fingerli, o Fingerli", „Hüt isch Märit, Chinderli", „D' Eichhörnli uf der Tanne", sowie das verbreite Tischgebet „Vater, wo im Himmel isch". Dahin gehören ferner das hübsche Wiegenlied von Kuhn „Buti, buti, butelibu", und das Kniereiterlied „Chum Buebeli, cho ryte", die beide auch der Neuauflage der Hallerschen Kinderverschen, 1887, beigedruckt sind. Letzteres bietet übrigens eine interessante Probe von der Art, wie das Volk umdichtet und kürzt, indem die erste Strophe etwas verändert wurde und alle übrigen Strophen zu einer zweiten Strophe zusammenschmolzen. Es lautet nun:

Chumm, Buebeli, cho ryte,
Chumm ryt uf ds Papa's (Aetti's) Schoss
Es geit der da vil besser
Als uf em wilde Ross;
Dragunerbänz het sälber gseit,
Er syg scho mengisch abegheit.

Dir chan es chum so übel ga,
Dys Papa's (Aetti's) Hand und Härz isch da,
Dir chochet d'Mama (ds Müetti) wysse Brei,
Milchsüppeli und süsch allerlei,
Dir dröüt ke Find, ke Chrieg, ke Schlacht,
Du läbsch i Fride Tag und Nacht.

Allgemein bekannt ist auch „Wär kes rüejigs Gwüsse het" von Kuhn („Der Vater an der Wiege seines Kindes", Strophe 3), das schon 1858 in „Die Schweiz" von Eckardt und Volmar als volkstümliches Sprüchlein angeführt wird, sowie das Motiv aus „Fatinitza": „Du bist verrückt mein Kind."

Weit verbreitet sind auch folgende Gebetlein „I g'höre-n es Glöggli, es lütet so nätt" von Peter (Hallersche Kinderverschen 1887) ferner „Müde bin ich, geh zur Ruh" von L. Hensel und „Gelobet seist du, Gott der Macht" von Gellert („Morgengesang", Strophe 6 und 7).

Eine Versgattung, die in der Schweiz ganz zu fehlen scheint, sind die sog. Bastlösereime, obwohl das Schneiden von Weidenpfeifen überall bekannt und beliebt ist.

Keine besondere Berücksichtigung schenkte ich den Varianten, die nur kleine, dialektische Abweichungen aufwiesen.

Bei den Spielen habe ich nur da eine Beschreibung gegeben, wo das Spiel abweichend von der in Böhme angegebenen Fassung gespielt wird. Spiele, die überall gespielt werden, wie Fussball, sowie solche mit Spielsachen (Croquet, Reif, Steinkugeln u. s. w.) habe ich ganz weggelassen, mit Ausnahme der Ballspiele; ebenso die meisten Pfänderspiele und Pfandauslösespiele, da sie keine speziell bernischen Züge bieten oder nur von Erwachsenen gespielt werden. Die meisten Spiele erhielt ich nur aus der Stadt Bern, doch versicherte man mir von verschiedenen Seiten, dass fast alle auch anderwärts vorkommen.

Was die Verbreitung der Verschen anbelangt, so kann von den meisten ruhig angenommen werden, dass sie durch den ganzen Kanton verbreitet sind, wenn sie für zwei oder drei Orte aus verschiedenen Gegenden nachgewiesen sind. Dass sie nicht von mehr Seiten eingesandt wurden, ist nur Zufall. Doch habe ich der Genauigkeit halber die Ortsnamen überall da hingesetzt, wo ich den Reim nur viermal erhielt.

Bezüglich der Hinweise auf andere Bücher, möchte ich bemerken, dass nur in wenigen Fällen die angeführten Stellen ganz gleich lauten; am häufigsten ist dies der Fall bei den „Basler Kinder- und Volksreimen". Fast überall sind es noch nicht gedruckte Variationen, die oft bedeutende Abweichungen von den bereits gedruckten aufweisen. Da wo ich „vgl." angewendet habe, findet sich an der betreffenden Stelle nicht eine eigentliche Variante, sondern ein Reimspruch, der überhaupt verwandte Züge trägt.

Die Orthographie habe ich möglichst so gelassen, wie sie sich in den eingesandten Reimen vorfand. Die wichtigsten Abänderungen bestehen darin, dass ich durchweg *y* für geschlossenes *i* setzte (mit Ausnahme der Eigennamen und Fremdwörter, wie Marie, Dominus, sowie der Notennamen mi, si u. s. w.), für *au* immer *ou*, mit Ausnahme einiger Wörter mit gedehntem Vokal, wie g r a u, b l a u etc., ferner habe ich *l* auch als In- und Auslaut überall mit *l* wiedergegeben, obschon man hin und wieder *u* dafür setzte, da ja diese Aussprache nicht auf Ortschaften beschränkt ist, sondern überall neben der konsonantischen vorkommt. Das *u* liess ich nur da stehen, wo es dem Verschen einen besondern Charakter geben soll, wie in Nr. 266. In andern Wörtern, die verschieden geschrieben waren, habe ich die Schreibart beibehalten, da ich keinen Grund hatte, sie nach der einen oder andern Seite hin abzuändern, z. B. buti und putti, Doggeli

und Toggeli, so und sn, zwöü, zwöi und zwei etc. Für *scht* habe ich in neuhochdeutschor Weise immer *st* geschrieben, wo es dem hochdeutschen *st* entspricht. Längen und Kürzen habe ich nicht besonders bezeichnot; doch habe ich bei Wörtern die im Hochdeutschen ein *h* aufweisen, dasselbe stehen lassen, falls der Vokal auch im Dialekt gedehnt gesprochen wird.

Worterkläruugen habe ich nur da gegeben, wo das Wort sehr selten vorkommt oder wo ein Missverständnis entstehen könnte.

Zum Schlusse möchte ich auch an dieser Stelle Allen, dio mich in meiner Arbeit unterstützten, herzlich danken[1]; vor allem aber Herrn Prof. Dr. Singer, dem ich nicht nur die Anregung zu der Arbeit verdanke, sondern der sich auch die Mühe nahm, die Sammlung mit mir durchzugehen, woboi er mir manchen guten Rat für die Anordnungen erteilte. Auch schrieb er mir zu nicht anderweitig belegten Verschen Wiener Varianten auf

[1]) Beiträge lieferten mir: Meine Schülerinnen, Bern; Frau Althaus-Hügli, Bern; Frl. J. Andres, Sek.-Lehrerin, Bern und Münchenbuchsee; Frl. H. Balsiger, Sek.-Lehrerin, Interlaken; Frl. A. Baumann (aus Ehligen bei Brienz), Bern: Herr C. Baumgartner, Sek.-Lehrer, u. Frau, Bern; Frl. E. Bloch, Sek.-Lehrerin, Bern; Frl. S. Egger, Sek.-Lehrerin, Bern; Frl. L. Furrer, Lehrerin, Oberried; Frl. M. Furer, Sek.-Lehrerin, Langenthal; Frl. M. Garraux, Sek.-Lehrerin, Bern: Frl. M. Gasser, Lehrerin, Gsteigwyler; Herr D. Gempeler, Sek.-Lehrer, Zweisimmen; Herr Dr. Geiser (aus Langenthal), Bern; Frl. E. Graf (aus Langenthal), Sek.-Lehrerin, Bern: Frau Gross-Wyssbrod, Lehrerin, Finsterbrunnen; Frl. M Herren (aus Köniz), Lehrerin, Bern; Frl. J. Hürner, Wimmis; Frau Javet-Schaffroth, Bern; Frl. C. Ischer, Bern; Frau Krähenbühl, Steffisburg; Frl. Maria Krebs, Herzogenbuchsee; Frl. L. Kummer (aus Bern, Thun u. Spiez), Lehrerin, Bern; Frl. H. Lanz, Lehrerin, Bern; Marie Lobsinger, Dienstmädchen, Wohlen; Frl. Frieda Martig, Münchenbuchsee; Frau Metzener. Lehrerin, Heimenschwand: Frl. Th. Metzger, Sek.-Lehrerin, Bern; Herr und Frau Pfarrer Moser, Därstetten, Thun, Rychigen; Frl. Lina Müller, Lehrerin, Bern; Frau Prof. Niederhäusern (aus Brienz, Signau und M'buchsee), [durch Schülerinnen], Bern: Frl. E. Obrecht, Lehrerin, Lyssach; Frl. J. Oetliker, Lehrerin, Meienried b. Büren; Herr Peytrignet, Sek.-Lehrer, Laupen; Frl. Math. Reinhard, Sek.-Lehrerin, Bern; Frl. Joh. Rüefli (aus Lengnau und Langenthal), Sek.-Lehrerin, Bern; Frl. L. Schärer, Sek.-Lehrerin, Biel; Frl. Julia Schmid, Biel; Frau Schmid-Fehlbaum, Bern; Herr Schmid-Lohner, Sek.-Lehrer, und Frau, Aarberg; Frl. M. Sieber, Lehrerin, Därstätten; Frl. A. Sommer, Lehrerin, Eriswyl; Frau Pfr. Stauffer (aus Bern, Unterseen), Biel; Frl. L. Steffen, Bern; Frl. M. Streit, Sek.-Lehrerin, Bern; Frau Türler-Z'graggen, Bern; Herr Werren, Sek.-Lehrer, Bern; Herr Dr. Zahler, Münchenbuchsee; Frl. R. Zahler, Lehrerin, St. Stephan; Frau Zum Stein, Lehrerin, Blankenburg; meine Schwester Bertha und mein Bruder W. Züricher, Bern.

und verschaffte mir freundlichst den grössten Teil der zur Vergleichung herangezogenen Litteratur.

Möge die Sammlung für diejenigen, die sich mit Volkskunde befassen, von Nutzen sein und möge sie manchem Berner durch Auffrischung von Jugenderinnerungen ein frohes Stündchen bereiten!

Verzeichnis der Bücher, auf die öfters verwiesen wird.

Böhme:	F. M. Böhme, Deutsches Kinderlied und Kinderspiel. Leipzig 1897.
Brenner:	[A. Brenner], Baslerische Kinder- und Volksreime aus der mündlichen Ueberlieferung gesammelt. Basel 1857.
Dunger:	H. Dunger, Kinderlieder und Kinderspiele aus dem Vogtlande. 2. Aufl. Plauen 1894.
Erk-Böhme:	L. Erk, Deutscher Liederhort, neubearbeitet von F. M. Böhme. Leipzig 1893.
Gundlach:	J. Gundlach, 1000 Schnadahüpfeln. Leipzig o. J. (Reclam).
Haller:	F. Haller, Berndeutsche Verschen und Lieder. Vermehrte Neuauflage von E. Matthys. Bern 1887.
Kuhn:	G. J. Kuhn, Volkslieder. Bern 1819.
Liederbuch:	Allgemeines Schweizerliederbuch. Aarau 1833.
Reinle:	K. E. Reinle, Zur Metrik der schweizerischen Volks- und Kinderreime. Basel 1894.
Rochholz:	E. L. Rochholz, Alemannisches Kinderlied und Kinderspiel. Leipzig 1857.
Schild:	F. J. Schild, D'r Grossätti us em Leberberg. 2. Aufl. Band III. Burgdorf 1882.
Schumann:	C. Schumann, Volks- und Kinderreime aus Lübeck und Umgegend. Lübeck 1899.
Schweiz 1858:	Eckardt u. Volmar, „Die Schweiz". Monatsschrift des lit. Vereins in Bern. I. Bd., Schaffhausen 1858.
Sutermeister:	O. Sutermeister, Die schweizerischen Sprichwörter der Gegenwart. Aarau 1869.
A. Tobler:	A. Tobler, Sang und Klang aus Appenzell. Zürich o. J. [1899].
L. Tobler:	L. Tobler, Schweizerische Volkslieder. Frauenfeld 1882.
Wossidlo:	R. Wossidlo, Mecklenburgische Volksüberlieferungen, II. Bd.: Die Tiere im Munde des Volkes. I. Th. Wismar 1899.
Wunderhorn:	A. v. Arnim u. C. Brentano, Des Knaben Wunderhorn. Frankfurt 1806.

Inhalt.

Wiegenlieder.

1.

Schlaf, Chindli, schlaf!
Der Vater hüetet d'Schaf;
D' Mueter schüttlet d's Böümeli,
Und abe fallt es (Da falle schöni)
Schlaf, Chindli, Schlaf! [Tröümeli,

ALLGEMEIN.

Böhme 1.

2.

Schlaf, Chindli, schlaf!
Der Vater hüetet d'Schaf,
D' Mueter hüetet d' Lämmeli,
Bhüet di Gott, mys Ängeli.

BERN, LANGENTHAL.

Böhme 2.

3.

Schlaf, Chindli, schlaf!
I der Matte gange d'Schaf,
Es wysses n-n-es schwarzes Lämmeli,
Bhüet di Gott, mys Aengeli.

BÜREN.

4.

Schlaf, Chindli, schlaf,
Der Vater hüetet d'Schaf,
Es schwarzes u-n-es wysses,
Die wei enandere bysse,
Schlaf, Chindli, schlaf.

BERN, HEIMENSCHWAND.

5.

Schlaf, Chindli, schlaf!
Im Garte sy zwöü Schaf,
Es schwarzes u-n es wysses,
U we mys Chindli nid schlafe will,
So chunt das schwarze-n-u bysst ins.

ALLGEMEIN.

Böhme 11; Schild III, 15.

6.

Schlaf, Chindeli, schlaf!
Uf der Matte sy zwöü Schaf,
Es schwarzes u-n-es wysses,
Die wei mer ds Meiteli bysse;
Du seit ds Mueterli: nei, nei, nei,
Byss mer ds Meiteli nid i ds Bei.

BÜREN.

7.

Nunni Buteli, Fritzli, schlaf!
I ds Herre Mätteli sy zwöü Schaf,
Es schwarzes und es wysses Lämmeli,
U ds Fritzli macht i ds Hemmeli.

DÄRSTETTEN.

8.

Nunneli, nunneli, schlaf!
I der Matte gange Schaf,
Es schwarzes u-n-es wysses,
Die chönte ds Buebeli bysse,
Drum schlaf, nunneli, schlaf!

FINSTERHENNEN.

9.

Nani, Nani, Chindli, schlaf,
Dr Att ist i de Wanne[1])
U hüetet d'Schaf,
Es wysses u-n-es schwarzes.
Ds schwarze-n-ist es Stäckeli[2])
Ds wysse ist es Öweli[3])
Bhüet mer Gott mys Fröweli.

ST. STEPHAN.

10.

Nani, nani, Chindli, schlaf,
Uf der Matte loufe d'Schaf,
Es wysses, älbs Oneli,
Bhüet mer Gott mys Froneli.

ST. STEPHAN.

11.

Nieneli, naneli, Wiegeli,
Uf em Dach sy Ziegeli,
Under em Dach sy Schindeli,
Schlaf mys liebe Chindeli.

BERN.

Böhme 76; Reinle, Anhang Nr. 129; Brenner 3.

---

[1]) Alpenweide (Stalder, Versuch e. schweiz. Idiotikons II, 434).
[2]) Hammel (Stalder II. 389). [3]) Mutterschaf.

12.

Nunni, nunni, Wiegeli,
Uf em Dach sy Ziegeli,
I der Schür sy Lämmeli,
Schlaf, mys liebe Ängeli.

BERN.

Vgl. Brenner 1.

13.

Nunni, butti, Wiegeli,
Uf em Dach es Ziegeli,
Vögeli het es Nästli gmacht,
Meiteli, schlaf die ganzi, ganzi Nacht.

BÜREN.

14

Nunni, nunni, pütti,
Ds Chälbeli geit uf d'Rütti,
Ds Chueli geit uf d'Acherweid,
Bringt em Chindeli ds Mämmeli [1]) hei.

BERN.

15.

Süssi, nunni, bütti,
Ds Chälbschi geit i d'Rütti,
Ds Chueli geit i d'Acherweid
Und bringt am Abe Mämmi hei.

Süssi, nunni, wiegi,
Ds Chälbschi isch e Spiegi; [2])
Hans, dä isch e Sporedräck,
Er louft e ganze Tag im Dräck

Süssi, nunni, wiegi,
Ds Chälbschi isch e Spiegi;
Am Abe chunt es nohi him,
Het es dräckis Chnöfi u Bin.

BÄRSTETTEN.

16.

Di alti Mueter Anne,
Si hocket uf der Tanne,
Si singt u springt
U wieglet ds Chind,
U wieglet ds Chind,
Bis im ds Hirni usespringt.

BERN.

17.

Sing, sing, Vegelli, sing!
Was tued dyn Muetär machen?
Si sitzt und spinnd
Und wiegled ds Chind
U singd im ds Hoppentänzli,
Dyrli, dyrli, Dänzli.

BRIENZ.

18.

Sy, sa, Hennelli
(Var: Chlys, graus Henneli)
Am Morge friei im Tännelli;
Äs grygelläd, äs grägelled,
Hopsassa, äs sädelläd. [3])

BRIENZ.

Vgl. A. Tobler 165; vgl. Nr 451.

19.

Nunni, wageli, butihe,
Lue, der Ätti chunt jitz de,
Bringt der Güetzi u Läbchueche,
Schwyg, du chasch de o versueche.

BERN, MÜNCHENBUCHSEE.

20.

Nunni, wageli, butihe,
Lue, der Ätti chunt jetz de,
Bringt Öpfeli u Brätzeli,
Bhüet di Gott, mys Schätzeli.

MÜNCHENBUCHSEE.

Vgl. Kuhn: „zur Wiege" Strophe 2

21.

Butihe, butihe,
Buebeli, briegg mer nümme meh.

LYSSACH.

22.

Nunni, pütti, Wagistrou,
Stirbt das Chind, so grynt di Frou.

BÄRSTETTEN.

23.

Nunni, nunni, Wiegestrow,
Der Ätti het en besi Frow.

OBERRIED.

24.

Nunni, nunni, Wiegestrow,
Schwygti ds Chind, so schliefi d'Frow.

OBERRIED.

---

[1]) Milch. [2]) Braunes Vieh mit weissem, dreieckigem Fleck auf der Stirn. [3]) Setzt sich nieder.

25.

Dr Ätti geid an Wellenbärg,
Da gherd er es Bänzelli [1]) blärän,
Da geid er hein und nimmd es Seil
Und bindt das Bänzelli an es Bein
Und bringd es ysim Martelli hein.

BRIENZ.

26.

Der Ätti geit in griene Wald,
Da gherd er es Bänzi pläre,
Är giengi hein und reicht es Seil
Und bindt es an es Beinli a.
Bringt's der Mueter hein,
Die tuet's den schäre,
Denn git's denn Strümpf
Dem chlyne N. N.

OBERRIED.

27.

Butti heie, Wiegelistoss.
Über ds Jahr isch ds Meiteli gross,
Über ds Jahr chu's sälber loufe
Und uf em Märit Chirseli choufe.

ALLGEMEIN.

Böhme 75b Anhang 12; Rochholz 685; Haller S. 246.

28.

Nyna, nyna (Nunni butti), Wiegelistoss,
Über ds Jahr isch ds Chindeli gross,
Ueber ds Jahr chu ds Chindeli loufe
Und i d' Stadt ga Pflümeli (Flümeli) choufe.

BERN, BÜREN.

29.

Nunneli, butteli, Wiegelistoss,
Ds ander Jahr isch ds Buebeli gross.
Cha-n-es über ds Brüggeli loufe
U sech ga-n-es Weggli choufe.

BERN.

30.

Schynt, schynt d'Sunne,
Z' Bärn übere Brunne,
Z' Eis [2]) übere Saanistei,
Hüt chunt üse-n Ätti hei
U bringt e Sack voll Güetzi hei.

BERN, INS.

31.

Eie popeie, di Breili sy guet,
We me brav Zucker u Zimet dry tuet,
Zucker u Zimet u Mandelchärn
Ässe di chlyne Chinderli gärn.

ALLGEMEIN.

Böhme 92a; Rochholz 857; Brenner 14

32.

Eie popeie,
Schla ds Güggeli tot,
Es leit mer kes Eili
Und frisst mer mys Brot;
Da rupfe mir im d'Fäderli us
Und mache-n-em Chindli es Bettli drus.

BERN.

Wunderhorn III, 66; Böhme 78b.

33.

Eie popeie,
Was räblet eso?
Ds Chätzli wott stärbe-n
U d'Müsli sy froh.

BERN.

Böhme 78; Herzog, Alemannisches Kinderbuch, Lahr 1885, S. 8; Heine, Romanzero: Karl I.

Kindergebete und Besegnungen.

34.

Walt' Gott, bhüet mi Gott
Hinecht, disi Nacht und di ganzi
Zyt. Ame.

ALLGEMEIN.

35.

Das walt' Gott!
Bhüet Gott ds Chind
Vor allem Böse
I Gotts Name. Ame.

FINSTERHENNEN.

[1]) Lämmlein. [2]) Ins.

36.

Das walt' Gott!
Bhüet Gott mi, my Vatter, my Mueter,
My Schwöster, my Brueder, alli Verwandte,
All Lüt, i Gotts Name. Ame.

BERN, DÄRSTETTEN, FINSTERHENNEN.

Vgl. Böhme 1570; Brenner 9.

37.

Walt Gott, bhüet Gott
Vor allem Böse!
Gäb is Gott e süessi Rue.
Ätti u Müeterli (Mueter) (Papa und Mama),
Schwösterli u Brüederli (Schwöster u Brueder),
Unggle-n-u Tante,
Alli Verwandte.
Bewahr si Gott.
Lyb u Seel,
Hus u Hof
U alls, was drin isch. Ame.

BERN, MÜNCHENBUCHSEE.

38.

Gott gäb is e gueti Nacht,
Mym Vatter, myr Mueter,
Myne Brüederli, myne Schwösterli,
Mym Grossvatter, myr Grossmueter,
Myne-n Unggle, myne Tante,
Allne zäme Verwandte.
Allne Möntsche. Ame-n i Gotts Name.

BERN.

39.

Mir wein nider gan,
Sächzäh Engeli mit üs lan,
Zwei zum Hout,[1])
Zwei zun Füessen,
Zwei zur rächte Syten,
Zwei zur linke Syten,
Zwei, das is decken,
Zwei, das is wecken,
Zwei, das mit üs bäten,
U zwei, das mit üs i ds Himmelrych träten.

OSTEIGWYLER.

Böhme 1530 ff.; Reinhold Köhler, Kleinere Schriften III, Berlin 1900, S. 320—341.

40.

Herrgott, Röselirot,
Wi lyt der Möntsch i grosser Not,
Wi lyt der Möntsch i grosser Pyn,
Wi gärn wett (möcht) ig im Himmel syn.
Im Himmel, da wär i gärn,
Da kam i über ne breite Wäg,
Da kam i (I gieng wohl) über ne schmale Stäg,
Dört chunt eine; er wott (u wott) mi abwyse,
Oh nei, oh nei (ach nei), I la mi nid abwyse.
I chume vo Gott u wott wider zu Gott,
Gott (Der lieb Gott) het mir es Liechteli geschickt (gä)
Das zündet mer vo nun an bis i alli Ewigkeit. Ame.

BERN, HERZOGENBUCHSEE.

In H. fehlen Z. 5 u. 6. L. Tobler I, 193; Erk-Böhme III, 2164 b.

41.

Söll diesi Nacht di letschti sy,
Füer üs der Herr i Himmel y;
Mir wei-n-is lege-n-und schlafe;
Zu üsem liebe Gott wei mir üs lasse,
Dä üs Lyb u Seel het gä,
Er well si wider zue-n-im näh,
Zur ewige Fröüd u Säligkeit. Ame

LYSSACH.

[1]) Haupt.

42.

Guet Nacht, jetz schlafe-n-i
I mym liebe Betteli,
Der lieb Gott isch by mer.
Er schänkt mer Rue
U deckt mi zue;
Uf em Boum schlaft ds Vögeli,
Guet Nacht jetzt schlafe-n-i. Ame.

LYSSACH.

43.

In mein Bettchen leg' ich mich,
Meinem Gott befehl' ich mich,
Lass die lieben Engelein
Ueber meinem Bettchen sein. Amen.

BERN.

Böhme 1552.

44.

Lieber Gott, mach mich fromm,
Dass ich zu dir in den Himmel komm.
Amen.

ALLGEMEIN.

Böhme 1542.

45.

Lieb Gott,
Mach mich folgsam, brav und treu,
Dass ich der Eltern Herz erfreu.

DÄRSTETTEN.

46.

Lieber Gott, ich danke dir
Für die gute sanfte Nacht,
Und dass ich nach süsser Ruh
Fröhlich wieder aufgewacht.
Lass mich, wie die Engelein,
Heute fromm und fleissig sein. Amen.

BERN.

47.

Spys Gott, tränk Gott
Alli arme Chind,
Die uf Ärde sind. Amen.

ALLGEMEIN.

Herzog, Alemannisches Kinderbuch, S. 15.

48.

Für Speis und Trank
Dem Geber Dank. Amen.

ALLGEMEIN.

49.

Gottes Brünneli
Hei Wasser di Fülli. Amen.

LAUENEN.

50.

Alle guten Gaben,
Alles, was wir haben
Kommt, o Gott, von dir,
Dank sei dir dafür. Amen.

ALLGEMEIN.

Gebete an St. Nikolaus.

51.

Sami (Sämi, Santi) Chlous i bitte di
Bring (Stür) mer doch (ou) es Titteli [1])
Aber eis, wo Bäbeli heisst,
Süsch begäre-n-i (Süsch de lieber)
gar e keis.

BERN.

Böhme 1683; Schild III, 17; Reinle, Anhang Nr. 5.

52.

Zantigglous, i bitten di,
Gimmer doch es Titelli,
Nid von grossän, nid von chlynän,
Nummän eso eis von fynän.

BRIENZ.

53.

Santi Niggi Näggi,
Hinder em Ofe steck i,
Gi mer Öpfel u Bire,
So chume-n-i wider füre.

BERN.

[1]) Puppe.

Besegnungen.

54.

Wenn man etwas im Auge hat:

Bösi Frou, hinder em Oug,
Mach mer ds Böse us em Oug.

DÄRSTETTEN.

Rochholz 961; Zahler, Die Krankheit im Volksglauben des Simmenthals, S. 113.

55.

Wenn man ein Gerstenkorn am Auge hat, dreht man einen Ring oder eine Haarlocke vor dem Auge herum und sagt:

Ürseli, Ürseli, flieh,
Es chunt e reini Magd u jagt di hi.

BERN.

56.

Wenn man den Schlucker hat, sagt man drei mal mit angehaltenem Atem:

Hyxli, Häxli (Hyxi, Häxi), hinder em Hag,
Nimm mer ds Glygsi-Glugsi ab.
(Nimm mer doch mys Glugsi ab.)

UNTERSEEN, AARBERG.

57.

Wenn sich das Kind verletzt hat:

Heile heile Säge
Drei Tag Räge,
Drei Tag Sunneschy,
S'wird bald wider besser sy.

BERN.

58.

Heile heile Säge
Drei (Sibe) Tag Räge
Drei (Sibe) Tag Schnee
Tuet em Chindli nümme weh.

ALLGEMEIN.

Böhme 243; Rochholz 948.

59.

Heile heile Säge
D'Chatz isch uf der Stäge,
Und we-n-es Müsli füre chunt,
So isch mys Chindli wider gsund.

BERN, THUN.

Böhme 249; Rochholz 945.

60.

Heile heile Säge
Ds Müsli uf der Stäge,
Ds Chätzli under em Tisch
Weis nümme, wo ds bös Fingerli isch.

BERN.

Böhme 242; Rochholz 946.

61.

Ds Güggeli uf der Stäge,
Ds Hüendli uf em Mist,
Cha mer nümme (niemer) säge,
Wo ds bös Fingerli isch.
(Wo mys Schätzeli isch?)

BERN.

Böhme 245 a; Reinle, Anhang Nr. 112.

62.

Wenn man etwas verloren hat, dreht man mehrmals die linke Hand um die rechte und sagt dreimal:

Doggeli, Doggeli, Dorema,
Gi mer, was i verlore ha.

UNTERSEEN.

Auch nur:

Toggeli, hock drab!

BERN.

63.

Beim Tanzen um die Hirtenfeuer:

Rouch, Rouch, Rüebli,
Gang zum böse Büebli.

LANGENTHAL, DÄRSTETTEN, MÜNCHENBUCHSEE.

Böhme 508; Schild 30.

64.

Rouch, Rouch, Rüebli,
Gang zum böse Büebli,
Gang i's obere Müllers Hus,
Stich dem Gugger d' Ouge-n-us.

LANGENTHAL.

65.

Rouch, Rouch, Rüebli,
Gang zum böse Büebli,
Nume nid zu mir.

BERN.

66.

Wenn der Nebel aufsteigt, sagen die Kinder auf der Alp:

Stonbuäbel, Hilbibrand,
Gang du i dys Franzoseland.

OBERRIED.

67.

Wenn man Beatus einen Schinken brachte, soll man dazu gesagt haben (?):

Gogrüessti, Sankt Batt,
Das schickt der my Att;
Er het chranki Schiche,
Du wellsch im Gsundheit verliche.

THUN, DÄRSTETTEN.

68.

Das unterbrochene Tischgebet:

Unser Vatter, der du bist —
Lue, Mueter, wi der Köbel frisst.

MÜNCHENBUCHSEE.

69.

Das scherzhafte Tischgebet:

Bescheidenheit, Bescheidenheit,
Verlass mich nicht bei Tische
Und mache, dass ich jederzeit
Das beste Stück erwische.

BERN, THUN, WIMMIS.

Dunger S. 101.

Scherzliedchen.

70.

Wenn das Kind unfreundlich ist oder weint:

D'Sunne schynt,
Ds Vögeli grynt,
Ds Chätzli (Ds Buebli) lachet
U ds Böümeli (Ds Tannli) chrachet.

ALLGEMEIN.

Böhme 1000a; vgl. Nr. 652.

71.

D'Sunne schynt,
Ds Vögeli grynt
U ds Vögeli lachet.
Gix, gix, gax!

DÄRSTETTEN.

72.

Ds Chätzli lächläd,
Ds Beimli chrächläd,
D' Sunne schynd,
Ds Vegelli grynd.

BRIENZ.

73.

D' Sunne schynt,
Ds Vögeli grynt,
Es pöpperlet öpper am Lade,
D' Mueter isch ga Bade [1])
Der Vater isch i ds Wirtshus,
Trinkt dert alli Gleser us.

BERN, BIEL, MÜNCHENBUCHSEE.

Böhme 1000a; Schild III, 22.

74.

D' Sunne schynt,
Ds Vögeli grynt,
Es pöpperlet am Lade,
D' Mueter geit ga Bade;
Der Ätti geit ga Winterthur
U bringt em Müeti e Stummenuhr [2])
Der Ätti geit ga Solothurn
U bringt em Müeti e Chriesisturm. [3])

BERN.

75.

D'Sunne schynt
Ds Vögeli grynt,
Es sitzt uf ere Stange,
Es leit es sufers Hemmeli a
U ds dräckige lat's la hange.

INTERLAKEN.

Schild III, 22; vgl. Nr. 691.

76.

Der Hansli uf der Hueb,
Dä tusigs läckers Bueb,
Het alles was er wott.
U was er wott, das het er nid,
U was er het, das wott er nid.
Der Hansli uf der Hueb,
Dä tusigs läckers Bueb,
Het alles was er wott.

BERN.

Böhme 1418; Brenne 16.

Anfang auch:

Hans i de Läderhose het alles etc.

oder:

Der Hans im Schnäggeloch
(Schnoggeloch)

ALLGEMEIN.

77.

I weis es bös Büebli (Meitli)
(I ha-n-es bös Schätzli)
We 's geng eso blybt,
So stelle-n-i's i Garte
Dass es d' Spatze vertrybt.

BERN, AARBERG.

L. Tobler I, 210.

---

[1]) Vgl. Nr. 894. [2]) Spielzeug, Uhr ohne Uhrwerk. [3]) Früchte mit Rahm.

78.

Der Müller will mahle,
Sys Redli geit um;
Mys Chindli isch muderig
U weiss nid warum.

AARBERG.

Böhme 263; Haller 252.

79.

I bi-n-e Bueb
U tue nid guet
U ha's o nid im Sinn;
Me gseht mer's a de Fädere-n-a,
Was Vogels, das i bin.

ALLGEMEIN.

80.

Meisterlos
Wird nid gross,
Muess chly u mager blybe
U cha nid lere schrybe.

BERN.

Bremer 17.

81.

Füf Ängeli hei gsunge,
Füf Ängeli chöme gsprunge.
Ds erste blast es Fürli a,
Ds zweite stellt es Pfänneli dra,
Ds dritte rüert es Päppeli y,
Ds vierte tuet brav Zucker dry,
Ds füfte seit: I richte-n-a.
Iss, my chlyne Hanselima.

BERN.

Böhme 217.

82.

Gryttli ur em Hobelbank
Lyt im Bett und isch nid chrank.

DÄRSTETTEN.

Schweiz 1858, S. 192.

83.

Mueter, i ha Bücheliweh, Bücheliweh.
„Gang i Garte-n-u brich der Chlee!"
Falich deridch, Bücheliweh.

LANGENTHAL.

84.

Wenn das Kind nicht sauber ist:

We-n-i scho-n-es schwarzes Bräuteli bi,
Di Schuld isch nid a mier;
Di Schuld isch a der Chindermagd,
Dass si mi nid gewasche hat,
Das fule Lumpetier.

BERN, THUN, HERZOGENBUCHSEE.

Böhme 280 b; Rochholz 724.

85.

Lueg use, wi's rägnet,
Lueg use, wi's schneit,
Lueg use, wi ds Schätzeli
Im Dräck ume gheit.

WOHLEN, DÄRSTETTEN.

Vgl. N. 906.

86.

Du bisch es Tierli
Es Acherierli (?)
Es Efüröhrli (?)
Und es Söümörli.

BERN.

87.

Händli wäsche, Händli wäsche,
Suber, suber wäsche,
Gsichtli wäsche, Gsichtli wäsche,
Suber, suber wäsche.
Schmutzigs Wasser, schmutzigs Wasser,
Schmutzigs, schmutzigs Wasser.

BERN.

88.

Wenn das Kind eine Unwahrheit sagt oder ungeduldig ist:

Wart es Bitzeli, beit es Bitzeli
Sitz es Bitzeli nider,
U we d' es Bitzeli gsässe bisch
So chum und säg mer's wider.

ALLGEMEIN.

Böhme 475 a.

89.

I bi-n-e chlyne Pumperniggel,
I bi-n-e chlyne Bär,
U wi mi Gott erschaffe het
So waggle (zottle) n-i derhär.

ALLGEMEIN.

Böhme 284; Rochholz 723.

90.

Die kleinen Kinder sagen an Weihnachten:

I bi-n-es chlys (Mer sy zwöü chlyni) Stunggeli (Pumerli)
Rund u dick,
I (Mir) schlüfe-n-us em Winkel (I stande ine ne-n-Eggeli)
U wünsche-n-Alle Glück.

ALLGEMEIN.

91.

Es Hüsli mit Räbe-n-
Es Gärtli (Böumli) bim Hus,
Es Bächli (Böumli, Brünneli) dernäbe,
Mys Wünschli wär us.

(Wird den kleinen Kindern auch etwa gesagt, wenn sie die ersten Versuche im Landschaftszeichnen machen und die genannten Dinge zeichnen.)

92.

Hans, hou di nid und stich di nid,
Es isch ke Dokter (Schnyder) hie,
Und wenn di housch, und wenn di stichsch,
So isch's mit dir vorby.

BERN, LANGENTHAL.

Rochholz 864; Reinle, Anhang Nr. 54.

93.

Wär?
Der alt Blär,
Sy Frou
Und du ou.

BERN, LANGENTHAL.

Rochholz 824; Schild III, 21; Herzog, Alem. Kinderb., S. 10; Sutermeister, S. 9.

Auch nur:

Wär? Der alt Blär.

94.

Wär?
Der alt Schär
U sy Frou
Frässe zäme Huberstrou.

WOHLEN.

95.

Wär?
Der alt Blär.
Er het sy Frou verlore,
U we d' se-n-ume findsch,
So chasch se bhalte.

LANGENTHAL.

96.

I gibe der öppis?
Was?
E bratne Has,
Es guldigs Nüteli,
Es silberigs Nienewägeli
Und es längs Warteli.

BERN.

Böhme 460: Sutermeister S. 8.

97.

I gibe der öppis?
Was?
Es guldigs Nüteli mit emne länge
Bart dra.

DÄRSTETTEN.

98.

I gibe der öppis.
Was?
Es guldigs Nüteli a-m-ene silberige
Chetteli.

THUN.

99.

Was?
E bratne Has,
E gstochni Geiss,
Jetz weisch's.

BERN, WOHLEN.

Böhme 457; Rochholz 825.

100.

I ha öppis vergässe.
Was?
Der Löffel zum ässe.

BERN.

101.

Was?
E-n-alte Has,
Es Schübeli Gras,
Jetz weisch was.

BERN, LANGENTHAL.

Schweiz 1858, S. 48.

102.

Was?
Wasser macht nass.

BERN.

103.

Was?
E bratne Has,
E Schnupftrucke,
Steck dy Nase i d'Tischtrucke.

BERN.

Vgl. Nr. 444.

104.

Was?
E bratne Has,
E-n-alti Chatz,
We's di bysst, su chratz.

BERN.

Sutermeister S. 9.

105.

Was?
E bratne Has,
E gschuntne Fux,
Cher di um u friss ne flux.

BERN, ZWEISIMMEN.

106.

Was hesch gseit?
I der Müli seit me's zwöümal
U bi de Nare drümal.

BERN.

Sutermeister S. 9.

107.

Was luegsch mi a?
Ha scho-n-e Ma.
Wärsch ender cho,
Hätt i di gno.

LANGENTHAL.

108.

Was wei mer mache?
Chatze bache,
Hüener brate,
Nid verrate.

BERN.

109.

Was wei mer mache?
Chatze bache,
Hüener verloche [1]),
Brot ybroche
Und's zäme usässe.

BERN.

Schweiz. Idiotikon III. 1043.

110.

Was wei mer mache?
Chatze bache,
D' Lüt uslache (abhocke-n-u lache).

BERN.

Sutermeister S. 7.

111.

Was wei mer mache?
Chatze bache,
Hüngli (Hüener, Tübeli) brote (brate),
D' Stube-n-uf und ab schnogge
(schnagge).

LANGENTHAL, BERN.

112.

Was wei mer mache?
Chatze bache,
Hüener choche,
U di derzue ybroche.

THUN, DÄRSTETTEN.

113.

Was wei mer mache?
Chatze bache,
Flöh ringge
U die über e Rein us schlingge.

WOHLEN.

114.

Was git's z'Mittag?
Öpfelbrei u Chüechli,
Ds Rezäpt steit im Büechli,
D' Eier sy im Schaft
Näbem Biresaft.

BERN.

115.

Was git's z'Mittag?
E Gwundersuppe
Mit Schnittlouch druffe.

BERN.

Sutermeister S. 8.

116.

Was isch für Zyt?
(Das was) Was underem Zeiger lyt.

ALLGEMEIN.

Rochholz 830; Sutermeister S. 8.

117.

Achti,
I ds Bett much di.
Nüni,
I ds Bett schlüni.

BERN.

Dunger S. 89.

118.

Im April
Schickt me d' Nare, wohi me will;
Und im Mai
Chöme si wider hei.

ALLGEMEIN.

Auch nur die erste Hälfte.
Böhme 1294.

119.

I la ne (se, di) la grüesse
Vom Chopf bis zu de Füesse.

ALLGEMEIN.

Böhme 486.

Fingerspiele.

120.

Man bewegt die Hand langsam gegen das Kind und kitzelt es am Kinn:

---

[1]) Stehlen (?).

Es chunt e Bär.
Wo chunt er här?
Wo wott er us?
Er wott zum liebe . . . us (I ds . . . Hus).

ALLGEMEIN.

Böhme 193, Rochholz 219; Brenner 22.

121.

Es chunt e Bär.
Wo chunt er här?
Aus Polen kommt der braune Bär.
Wo will er us?
Zum Meiteli (Buebeli) z'Hus.

LEUBRINGEN.

122.

Man streicht mit den Zeigfingern abwechselnd an der Tischkante auf und ab; zum Schluss streckt man eine Hand gegen das Kind aus.

Es kommt auch vor, dass zwei Kinder sich zu diesem Sprüchlein mit gekreuzten Armen hin und her ziehen, um zu schauen, welches stärker ist.

Sygi, sagi,
Wassersagi,
Chunt e Wolf u bysst di.

BERN.

Vgl. Böhme 434.

123.

Dabei fährt man mit der Hand den Knöpfen des Kleidchens nach hinauf, bis man zum Kinn kommt, das man kitzelt.

Es geit es Männli ds Bärgli uf,
Da haltet's a;
Es geit es bitzli wyter ufe,
Da, da haltet's a.

BERN.

124.

Man hält das Köpfchen des kleinen Kindes zwischen den flachen Händen und wiegt es nach rechts und links.

Mütschli bache, Mütschli bache,
Yneschiesse, yneschiesse!

BERN.

125.

Beim Anziehen der Schuhe.

Üses Rössli wei mer bschla,
(Rössli bschla, Rössli bschla)
Wi mänge Nagel (Wi mängs Negeli)
mues i ha?
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8,
Jetz isch es gmacht.
(Jetzt ist die Sache schon gemacht.)

MÜNCHENBUCHSEE, LANGENTHAL.

Vgl. Nr. 513 u. 1032, Böhme 293 ff.

126.

Rössli, Rössli, Rössli bschla,
Wie mengs Negeli mues i ha?
Eis, zwöll, drü,
So mues mys Rössli bschlage sy.

AARBERG.

127.

Schueli bschla, Schueli bschla,
Wi mänge Nagel mues i ha?
Eis, zwoll, drü.

HERZOGENBUCHSEE.

128.

Rössli bschla, Rössli bschla,
Wie mängs Negeli mues i ha?
Eis, zwöll, drü,
Ds Mässer lyt im Für;
Jetz hei mer eis z'wyt yne gschlage,
Jetz müesse mer's wider use grabe,
grabe, grabe.

Dabei kitzelt man das Kind.

BERN.

129.

Schuemächerli's Bueb,
Schla mer Negeli i d' Schue;
Wi vil?
Eis, zwöll, drü,
Di Negeli si gar tür;
Mer wei si wider use gräbele,
gräbele, gräbele.

BERN.

130.

Man streichelt zuerst das Kind, dann kratzt man es.

Lieb, liebs Büsseli,
Bösi, bösi Chatz.

BERN.

131.

Das Kind muss erraten, in welcher Hand man etwas hält.

Chrügeli, Mügeli, weler Hand?

ALLGEMEIN.

Schild III. 15; Böhme II, 529.

132.

Man betupft die 2 Ohren, die 2 Augen, die 2 Nasenlöcher, das Grübchen unter der Nase und den offenen Mund und sagt dazu:

Vatter, Mueter, i ha Hunger.
Wo? Hie, da.

133.

Beim Abzählen der Finger.

Das isch der Dume,
Dä schüttlet Pflume,
Dä list si uf,
Dä treit si hei,
U der chly (Schelm) isst si alli alei (uf).

BERN, DÄRSTETTEN.

Böhme 197; Schild III 17.

134.

Das isch der Dume,
Dä hätt gärn Rume (Pflume),
Dä seit: Wo näh?
Dä seit: Ställe!
Dä (U der chly Läcker, U der chly Binggis) geits dem Vater u der Mueter ga säge.

ALLGEMEIN.

Rochholz 207; Schild III, 17.

135.

Das heisst Dümeli,
Das isst gärn Frü147meli,
Das seit: wo näh?
Das seit: stäle!
Das seit: E, e, e, dem Mueterli säge.

BERN, MÜNCHENBUCHSEE.

136.

Dümeli,
Frümeli,
Wo näh?
Stälä.
Will's dem Ätti und Müeti sägä.

INTERLAKEN.

137.

Dä isch i Bach gfalle (i ds Wasser
Dä het ne use zoge, [gheit),
Dä het ne heitreit,
Dä het ne i ds Bett (Bettli) gleit
U dä chly Läcker hets Vater und
Mueter gseit.

oder

Und dä het im anderi Chleider agleit.

oder

Und dä het im es guets, guets Breili
(Süppeli) kochet.

oder

U dä het im es schöns, schöns
Gschichtli erzellt.

oder

U der chly Fink het alles Vater u
Mueter gseit.

ALLGEMEIN.

Böhme 201; Rochholz 208; Schild III. 17.

138.

Über ds Wägli
Springt es Häsli,
Der Dume het's gschosse,
Der Zeigfinger het's gschlachtet,
Der Mittelfinger hets brate,
Der Goldfinger het ds Tischli teckt,
U ds chly Fingerli het alli Täller
usgschläckt.

BERN.

Böhme 211; Brenner 27.

139.

Da düre geit es Wägli,
Da düre springt es Häsli,
Dä gseht's,
Dä töt's,
Dä treit's hei,
Dä chocht's
U dä chly Binggis (Läcker) schläcket
alli Täller us.

BERN.

140.

Beim Abzählen an den Knöpfen.

Cheiser, Chünig, Herr, Pur,
Diener, Touner, Bättler, Schelm.

ALLGEMEIN.

Böhme 910 d.

oder

Herr, Bur etc.

141. [1])

Redli, Redli, louf,
Gfunde, gstole, gchouft.

BERN.

142.

Gstole, gmole, gfunde, gchouft.

MÜNCHENBUCHSEE, WOHLEN, DÄRSTETTEN.

143.

Rydeli, Redeli, Wasserma:
Gfunde, gstole, gchouft.

DÄRSTETTEN, OBERAARGAU.

144.

Man schlingt die Hände so in einander, dass ein Daumen oben herausschaut und sagt:

Der Chemifäger geit dür ds Chemi ufe, ufe, ufe,
Und jetz luegt er ohe-n-use-n-use-n-use.

BERN.

---

[1]) Diese und die folgenden ursprünglich Spottverse auf diebische Müller.

oder

145.

Zwei Mädchen wollen Wasser holen,
Zwei Knaben wollen pumpen,
Da schaut eine alte Frau (der Herr Pastor) heraus
Und sagt, sie seien (geht fort, ihr) Lumpen.

BERN.

Böhme 517 b.

146.

Man schlingt die beiden kleinen Finger in einander, stützt den Mittelfinger der rechten Hand auf den Daumen der linken, klopft mit dem Zeigefinger und Mittelfinger der linken Hand abwechselnd auf den Mittelfinger der rechten und mit dem Zeigfinger der rechten gegen den Daumen der rechten.

Der Zimmerma zimmeret,
Hansjoggeli list Späh uf.

BERN.

(Wird mehrmals wiederholt.)

147.

Man schlingt die Finger so in einander, dass sie um einen kleinen Finger ein Häuschen bilden, vor dem die zwei Daumen stehn.

Max und Moritz stehn vorm Laden.
Wollen zwei Paar Würste haben.
Zwei Paar Würste giebt es nicht,
Max und Moritz prügeln sich.

BERN.

(Früher gab es zum gleichen Spiel ein berndeutsches Verschen ähnlichen Inhaltes, das aber von dem neuen hochdeutschen ganz verdrängt zu sein scheint.)

148.

Man schiebt die Finger so in einander, dass die äussere Handfläche oben, die Finger unten liegen; dann wendet man die Hände so verschränkt um; hierauf dreht man wieder und verschiebt die Finger so, dass nur die Mittelglieder nach oben stehen; beim letzten Vers versucht man dem nächststehenden eine Ohrfeige zu geben.

E Tisch
Zäche Fisch
E Kapälle-n
E Mulschälle.

BERN.

149.

Man hält die Handrücken gegen einander, schlingt die kleinen Finger, Goldfinger und Mittelfinger in einander und schlägt die Daumen und Zeigefinger der rechten und linken Hand abwechselnd auf einander.

Oder man schiebt auch nur die Finger in einander und dreht die Daumen um einander herum.

Myni (My) Müli geit,
Dyni (Dy) Müli steit,
Myni mahlt schöns Mähl (Wyssmähl),
Dyni numme Sagmähl (Schwarzmähl).

BERN, DÄRSTETTEN.

oder

Myni, myni Müli geit,
Dyni steit,
Myni macht schöns Mähl,
Dyni nume Habermähl.

BERN.

150.

Man hält die Hand des Kindes hinter dem Handgelenk, schüttelt sie und sucht dem Kind mit seiner eigenen Hand einen Schlag auf den Mund zu geben.

La dys Händeli lampe
I' gib em Mul e Flangge.

BERN.

Kniereiterliedchen.

151.

Ryti, ryti, Rössli,
Z' Basel isch es Schlössli,
Z' Thun isch es Tubehus,
Luege drei Jumpfere-n-obe-n-us,
Di ersti, die spinnt Syde,
Di zwöüti spinnt Chlaryde[1] (Floryde[2])
Di dritti, die spinnt rotes Gold
Und isch dem liebe . . . . hold.

Böhme 381 ff; Schweiz. Idiot. II, 1702; Rochholz 237 ff.; Schild III, 16; L. Tobler II, 239 ff.

152.

Hyppi, hyppi, Rosselli,
Z' Bärn, da steid es Schlosseli,
Z' Thun, da steid es Tubenhus,
Da guggen dry schen Jumpfri drus.
Di eini chund i Sydän,
Di zweiti chund wi Chrydän,
Di dritti chund wi rotes Gold
Und ist ysäm Bäbelli hold.

BRIENZ.

153.

Ryti, ryti, Rössli,
Z' Basel isch es Schlössli,
Z' Thun isch es Tubehus,
Da luege schöni Jumpfere drus;
Di ersti chunt mit Syde,
Di zwöüti chunt mit Chryde,
Di dritti chunt mit Flittergold
Und isch allne Buebe hold.

LEUDRINGEN.

[1] Vgl. Schweiz. Idiot. III, 685. [2] Floretseide?

154.

Ryti, ryti, Rössli,
Z' Bade-n-(Z' Basel) isch es Schlössli,
Z' Thun isch (Z' Solothurn) es Tubehus
Luege drei schöni (schön) Jumpfere [drus.
Di ersti, die spinnt Syde,
Di zwöüti schnätzlet Chryde (die mahlt Chryde),
Di dritti tuet es Türli uf
Und lat es guldigs Ängeli us.

BERN.

Schluss auch

Di dritti, (die) spinnt (es) Haberstrou
Bhüet di Gott, mys Schätzeli, ou.

BERN.

oder

Di dritti luegt zum Fänster us
Und jagt di böse Buebe-n-us.

BERN, MÜNCHENBUCHSEE.

oder

Di dritti luegt zum Fänster us:
„Vetterli, wo weit der us?"

MÜNCHENBUCHSEE.

oder

Di dritti, die spinnt Haberstrou
U suecht e Ma u findt e Frou.

BERN.

oder

155.

Di ersti tuet singe,
Di zwöüti tuet spinne,
Di dritti het es Glöggli a
U macht gling'gling gling gling.

BERN.

oder

156.

Di ersti spinnt Syde,
Di zwöüti schnätzlet Chryde
Di dritti spinnt e rote Rock
Für üse liebe Hergott.

BERN.

oder

157.

Di ersti het es Chäppeli,
Di zwöüti het es Schäppeli,
Di dritti het e Gugelhuet,
I cha's mit alle dreie guet.
(We ds Chäppli rünt, isch's nümme guet.)

BERN.

oder

158.

Di ersti spinnt Syde,
Di anderi spinnt Wyde,
Di dritt spinnt Haberstrou.
Bueb, Bueb, nimm nid e settigi alti Chuderfrou.

HEIMENSCHWAND.

oder

159.

Di ersti spinnt Syde,
Di zwöüti spinnt Floryde (schnätzlet Chryde),
Di dritti macht es Türli uf,
Da chunt es guldgäls Vögeli drus.

BERN.

oder

160.

Di ersti, die spinnt Syde,
Di zwöüti schnätzlet Chryde,
Di dritti hocket a der Wand
U het es Glöggli i der Hand.
U we si ghöre lüte,
So müesse si ga zäme stah,
U we si ghöre zähni schla,
So müesse si i d' Chile gah.

BERN, MÜNCHENBUCHSEE.

161.

Ryti, ryti, Rössli,
Z' Burtlef[1] isch es Schlössli,
Z' Burtlef isch es Nunnehus,
Da luege drei Froue-n-us;
Eini schnätzlet Chryde,
Eini schnätzlet Syde,
Di dritti luegt zum Türli us
U lat es Glöggli klinge.

HEIMENSCHWAND.

---

[1] Burgdorf.

162.

Ryti, ryti, Rössli,
Z' Bärn, da steit es Schlössli,
Z' Thun, da steit es Tubehus,
Luege drei Mareie (drei mal eini) drus;
Di ersti het e Chappe,
Di zwööti het e Tschappe,
Di dritti het e Gugelhuet,
We d' Chachle rünnt, isch's nümme
guet.

BERN, DÄRSTETTEN.

163.

Ryti, ryti, Rössli,
Z' Bärn isch es Schlössli,
Z' Fryburg isch es Tubehus,
Dört luege drei alti Wyber drus;
Di ersti chunt vo Bärn,
Di andri vo Luzärn
U di dritti vo Fryburg.

MÜNCHENBUCHSEE.

164.

Ryti, ryti, Rössli,
Z' Basel (Bärn, da) steit es Schlössli,
Z' Burtlef (Thun) steit es Summer-
hus (Tubehus),
Luege drei schön Jumpfere (drei
Mareie) drus
Di ersti chunt vo Büre,
Di zwööti chunt vo Schüre,
Di dritti chunt vo Meieried,
Es sy mer alli dreie lieb.

BERN, BÜREN, DÄRSTETTEN, HEIMENSCHWAND.

165.

Hüppi, hüppi, Rössli,
Z' Bärn isch es Schlössli,
Z' Solothurn es Nunnehus,
Da luege drei Jungfroue drus;
Di ersti spinnt Syde,
Di zwööti schnätzlet Chryde,
Di dritti tuet ds Tor uf,
Dass di heilige Sunne-n-yne cha.

MÜNCHENBUCHSEE.

166.

Hüppi, hüppi, Rösseli,
Z' Bärn isch es Schlösseli,
Z' Fryburg isch es Purehus,
Dert luege-n-all drei Froue drus.
Di einti spinnet Syde,
Di zwööti schnätzlet Chryde,
Di dritti luegt zum Fänster us
U spannet ds Sunneschirmli uf (us).

LAUPEN.

167.

Ryti, ryti, Rössli,
Z' Bade-n-isch es Schlössli,
Z' Bade-n-isch es Burehus,
'S luege drei schön Jumpfere drus.
Di ersti spinnet Syde,
Di zweiti schnätzlet Chryde,
Di dritti schnätzlet Haberstrou,
Blüet di Gott, mys Chindli, ou.

LANGENTHAL.

168.

Ryti, ryti, Rössli,
Z' Bade (Basel) steit es Schlössli,
Z' Rom (Z' Thun) steit es guldigs Hus,
Luege drei Mareie (Jungfroue) drus
Di eint (einti, die) spinnt Syde,
Di ander schnätzlet Chryde (di anderi
Floryde)
Die dritt (dritti) spinnt Haberstrou,
Blüet mer Gott mys Chindli ou.

BERN.

169.

Ryti, ryti, Rössli,
Z' Bade-n isch es Schlössli,
Z' Solothurn es Nunnehus,
Luege drei Mareie drus,
Di ersti spinnet Syde,
Di zweiti spinnt Floryde,
Di dritti tuet der Gatter uf
Und lat die liebi Sunne-n-us.

BERN.

L. Tobler II, 240.

170.

Ryti, ryti, Rössli,
Z' Thun isch es Schlössli,
Z' Hindelbank es Tubehus,
Luege di alte Tube drus.

MÜNCHENBUCHSEE.

171.

Ryti, ryti, Rössli,
Z' Thun isch es Schlössli,
Z' Bärn isch es Tubehus,
Luege drei Jumpfere-n-obe-n-us.
Di ersti, die spinnt Syde,
Di zwööti schnätzlet Chryde,
Di dritti louft düre Gang,
Het en Öpfel i der Hang.
Chunt e Mus und bysst ere dry,
Chunt e Chatz u nimmt di Mus,
Springt änenache über ds Hus.
Und jetz isch ds Liedli us.

MÜNCHENBUCHSEE.

172.

Ryti, ryti, Rössli
Z' Bärn isch es Schlössli,
Z' Solothurn es Gloggehus,
Luege di guldige Froue-n-obe-n-us.

MÜNCHENBUCHSEE.

173.

Ryti, ryti, Rössli,
Z' Bärn isch es Schlössli,
Z' Thun isch es Tubehus,
U's däm di Tube brüele.

MÜNCHENBUCHSEE.

174.

Ryti, ryti, Rössli,
Z' Thun isch es Tubehus,
Z' Biel isch es Schlössli,
Da luege-n-alli böse Meitschi obe-n-
Aber i bi nid derby. [us,

MÜNCHENBUCHSEE.

175.

Ryti, ryti, Rössli
Thun isch es Schlössli,
Hindelbank es Hüenerhus,
Bäriswyl der Teehel druf.

MÜNCHENBUCHSEE.

Vgl. Nr. 597 ff.

176.

Ryti, ryti, Rössli,
Z' Basel isch es Schlössli,
Z' Burtlef isch es Summerhus,
'S luege drü schöni Ängeli drus;
'S erste spinnt Syde,
'S zwööte schnätzlet Chryde,
'S dritte tuet der Gatter uf,
Flüge drü schöne Tschuppelihüener
Tschuppus, tschuppus! [drus.

LYSSACH.

177.

Hotte, hotte, Rösseli,
Z' Stuge [1]) steit es Schlösseli,
Z' Stuge steit es guldigs Hus,
Da luege drei schöni Meitscheni drus;
Di eini spinnt Syde,
Di andri wicklet Wyde,
Di dritti spinnt e rote Rock
Für mys Chindli's Gliderbock [2]).

DÄRSTETTEN.

178.

Ryti, ryti, Rössli,
Z' Basel isch es Schlössli,
Z' Thun isch o eis,
Aber z'Saane vermöge si keis.

LEUBRINGEN.

179.

Ryti, ryti, Rössli,
Z' Bärn isch es Schlössli,
Z' Solothurn es Gloggehus,
Luege drei Jungfroue drus;
Eini spinnt Syde,
Di anderi schnätzlet Chryde,
Di dritti jagt di bösi Meitli us:
Chutz, Chutz, änenache über ds
Hüenerhus!

BÜREN.

180.

Ryti, ryti, Rössli,
Z' Basel isch es Schlössli,
Z' Solothurn es Gloggehus,
Luege drei Jungfroue drus;
Eini spinnt Syde,
Di anderi Floryde,
Di dritti luegt zum Fänster us,
Lachet di böse Chinder us.

FINSTERHENNEN.

[1]) Wahrscheinlich Stuggert = Stuttgart. [2]) Puppe.

181.

Hüti, hüti, Rösseli,
Z' Bärn ist es Schlösseli,
Z' Thun ist es Tubehus,
Guggen-n-alli lidi Buebe-n-us.
Und di schöne-n-inne-n-us.

DÄRSTETTEN.

182.

Ryti, ryti, Rössli,
Z' Bärn isch es Schlössli,
Z' Thun isch es Tubehus,
Da luege di schöne Meitschi oben-n-us
U di wüeste Buebe-n-unter us.

HEIMENSCHWAND.

183.

Ryti, ryti, Rösseli,
Z' Bäre ist es Schlösseli,
Z' Thun ist es Tubehus,
Da gugge bösi Büebeni us.
U wenn der Bur i ds Wasser fallt,
So git's e grosse Pluntsch.

ST. STEPHAN.

184.

Ryti, ryti, Rösseli,
Z' Basel ist es Schlösseli,
Z' Burtlef ist es Summerhus,
'S luege drei Jungfroue drus,
Eini spinnt Syde,
Di angeri schnätzlet Chryde,
Di dritti luegt zum Flügeli us,
U'n jetze ist das Liedeli us.
Us un us un ame;
Di Pfanne het es Loch,
Der Schmutz isch use grunne,
Jetz hei mer d'Rösti troch.

ERISWYL.

Vgl. Nr. 366.

185.

Ryti, ryti, Rössli,
Z' Bade isch es Schlössli,
Z' Thun isch es Summerhus,
Da luege drei Jungfroue drus.
Di eini schnätzlet Chryde,
Di andri spinnt Floryde,
Di dritti luegt zum Fänster us,
Da sitzt es Buebli a der Wand
U het es Blüemli i der Hand;
Es tuet singe
Und 's wott im niemer öppis bringe.

BERN.

Vgl. Nr. 285, 288 u. 472.

186.

Ryti, ryti, Rössli,
Z' Basel isch es Schlössli,
Z' Züri isch es Tubehus,
Gugge sibe Jungfroue drus.

BERN.

187.

Hüti, hüti, Rössi (Ryti, ryti, Rössli),
Z' Bärn ist es Schlössi (Schlössli),
Z' Thun ist es Tubehus (Z' Solothurn es)
Da gugge zähe Jungfroue (Luege zäche Jumpfere) drus,
Di ersti steckt (macht) es Fürli a,
Di zweiti leit es Schytli dra,
Di dritti chochet Haberbry,
Di viert steckt iri Nase dry,
Di füfti chouft es Fessli Wy,
Wo di sächsti derby cha lustig sy,
Di siheti chouft es nöüs Par Schue,
Di achti git ere ds Gäld derzue.
Di nünti flüderet ds Fäderbett,
Wo di zähenti drin schlafe sött.

DÄRSTETTEN, BERN.
(VON BERN UNVOLLSTÄNDIG).

Vgl. Nr. 471; L. Tobler II, 241.

188.

Es hänkt es Ängeli a der Wand,
Es het es Öpfeli i der Hand.
Es möcht's gärn ässe,
Es het kes Mässer;
Ds Mässer isch i Brunne gfalle,
Het gmacht rolli rollitubak,
Het gmacht rolli rolli plumpsack.

BERN.

Vgl. Nr. 185, 285 u. 472; Böhme 1234 ff.

189.

So ryte di Dame, di Dame, di Dame,
So ryte di Herre, di Herre, di Herre,
So ryte di Pure, di Pure, di Pure.

BERN, WOHLEN.

Böhme 355 a; Dunger S. 59.

190.

So ryte di Herre, di Herre, di Herre,
So ryte di Pure, di Pure, di Pure,
So rytet der Hotzelma, Hotzelma, Hotzelma.

BERN.

191.

So rytet mys Froueli, mys Froueli,
mys Froueli,
So ryte di Herre, di Herre, di Herre,
So ryte di Bättler, di Bättler, di
Bättler.

BERN, MÜNCHENBUCHSEE.

192.

So ryte di Herre, di Herre,
(mittelstark)
So ryte di Froue, di Froue,
(sanft)
So ryte di Buebe, di Buebe,
(stärker)
So ryte di Meitschi, di Meitschi
(sanfter)
So ryte di Chlosterjumpfere, di
Chlosterjumpfere,
(sehr sanft)
So ryte di Bure, di Bure, die Bure.
(sehr stark)

BERN.

193.

So ryte di Herre, di Herre, di Herre,
So ryte di Bure, di Bure, di Bure,
So ryte di chlyne Chind,
Die no nie geritte sind.
U we si grösser wachse,
Su ryte si wi di Sachse
U fahre dreimal um und um,
U jage ds Chatzli mit em Hung:
U we der Hans i ds Wasser fallt,
So git's e grosse Pluntsch platsch
pluntsch.

DÄRSTETTEN.

194.

So ryte di chlyne Chind,
We si no nid witzig sind,
We si grösser wärde,
Ryte si uf Pfärde;
We si grösser wachse,
Ryte si ga Sachse;
U ryte si ga Pole,
So mues me si ga hole.

BERN.

Böhme 362.

195.

So ryte die chlyne Chind,
Bis dass si de grösser sind;
We si grösser wärde,
Ryte si uf Pfärde
De ryte si ga Pole,
Dert geit me si ga hole;
De chöme si uf em Eseli hei
U mache gnypp gnapp
U falle hinde-n-ab.

BERN.

Rochholz 750.

196.

Hotte, hotte, Reiter,
Fällt er hin, so schreit er;
Fällt er in den Graben,
So fressen ihn die Raben;
Fällt er in den Sumpf,
Macht der Reiter plumps.

BERN, THUN

Vgl. Böhme 359; Schumann 85.

Schluss auch

Fällt er in den grünen Klee,
Schreit er gleich: oh weh, oh weh

BERN.

197.

E guete Fuerma
Mues e guete Wage ha,
Vier starchi Reder,
Eine Peitsch von Leder,
Sechs schwarze Rappen,
Eine lederne Kappen
Und damit den Berg hinauf
Hüst, hott, hü.

DÄRSTETTEN.

Böhme 430; Brenner 38.

198.

Wer will unser Fuhrmann werden,
Der muss haben
Ross und Wagen
Und ne braune Zipfelkappen
Und sechs braune Rappen,
Und damit den Berg hinauf,
Hüst, hot, hü!

BERN.

199.

Hotti, hotti, Göuli,
Der Metzger sticht sys Söuli,
Der Metzger sticht sy roti Chue,
Mueter, cha-n-i ou derzue?
Nei, nei, s'isch so ne bösi Chue,
Si nimmt di süsch bim Chrage.

LEUBRINGEN.

200.

Joggeli, chasch o ryte? (wottsch
Ja, ja, ja. [ryte?
Uf alle beide Syte?
Ja, ja, ja
U trypp u trapp u trypp u trapp
U ds Joggeli fallt drüber ab.

BERN.

Rochholz 301; Reinle, Anhang Nr. 23; Brenner 30.

Schluss auch:

Schümeli, mach trypp, trapp,
Und wirf das böse Chindli ab!

FINSTERHENNEN.

201.

Joggeli, geisch zum Brunne?
Ja, ja, ja.
Hesch em Rössli Haber gä?
Ja, ja, ja.
Hesch em Rössli z'trinke gä?
Nei, nei, nei.
So gange mer zum Brunne
Und chere drümal um,
De macht de ds Rössli trypp u trapp
U wirft der Joggeli hinde-n-ab.

BERN.

202.

Das Buebli het es Rössli,
'S wott ryte uf nes Schlössli.
Hopp, hopp, hopp,
Rössli, louf Galopp.
Ds Rössli wott nid loufe,
Ds Buebli wott's verchoufe,
Da louft es trapp, trapp, trapp
U wirft das Buebli ab.

BERN.

Haller S. 245.

203.

Hopp, hopp, hopp,
Rössli, louf Galopp
Über Stock und über Stei,
Aber brich mer ja kes Bei!
Louf mys stolze Rössli
Bis zum stolze Schlössli,
Bis zum chlyne Tubehus,
Luegt mys liebe Schätzeli drus.

BERN.

Böhme 356 a.

(Wird auch zum Reiten auf dem Steckenpferd gesagt.)

204.

Schnypp, schnapp, schnorum,
Rex Basilorum,
Schnypp, schnapp, Schnupftabak,
I ha kei Chrützer Gäld im Sack.

BERN.

205.

Ryti, ryti, rari (Ryte, ryte, lare),
Ryt i nid, so fahr i (Ryte-n-isch nid
Ryte-n-isch e-n-Unterscheid, [g'fahre)
S'isch scho mänge-n-abegheit.

BERN, ERISWYL.

Rochholz 747.

206.

Ryti, ryti, rari,
Louf i nid, so fahr i,
Fahre-n-isch e grossi Fröüd,
Het scho mänge z' Bode gleit.

BÜREN.

207.

Styg ufe uf ds Bärgli,
Fall aber nid drab;
O härzigs, liebs Schätzeli,
Brich ds Füessli nit ab.

DÄRSTETTEN.

Wunderhorn III, S. 72; Böhme 406.

208.

Fahrt es Schiffli übere See,
Wagglet es hin und här,
Chunt e starche Sturm
U wirft das Schiffli um, um, um!

BÜREN.

209.

I sitze-n-uf der Mama Schoos,
I sitze niene lieber;
D' Lüt säge-n, i syg e Meisterlos,
I lache nume drüber.

ALLGEMEIN.

Rochholz 710; Haller, S. 250.

210.

Trabe, Pferdchen, trabe,
Wirf den Reiter abe;
Wirf ihn in die Pfütze,
Der Reiter ist nichts nütze.

DÄRSTETTEN.

Böhme 417.

211.

Hans im Obergade
Fallt i d' Stube-n-abe,
Geit no einisch ufe,
Fallt no einisch abe etc. etc.

Und wenn man aufhören will, das Kind auf und ab zu schaukeln:

Und jetzt blybt er dunde.

MÜNCHENBUCHSEE, BERN, LANGENTHAL.

212.

Schuemächerli, Schuemächerli,
Wenn machsch mer myni Schue?
(Schüeli?)
(Sy myni Schüeli no nid gmacht?)
Bald, bald.
Wenn bald?
We der Draht fallt.
Wenn fallt der Draht?
We-n-er abe lat.
Wenn lat er abe?
Grad jetz.
(Jetz lat er abe.)

BERN, LANGENTHAL.

Rochholz 345.

213.

Schuemächerli, Schuemächerli,
Wenn machsch mer myni Schue?
Wenn se-n-abe la.
Wenn lasch se-n abe?
Jetz, jetz, jetz, jetz, jetz.

BERN.

214.

Hoppe, hoppe, Hämmerli,
D' Stäge-n-uf i ds Chämmerli,
D' Stäge-n-uf i ds Tubehus,
Flüge-n-alli Tübeli drus.

BERN.

Rochholz 513; Brenner 64; Vgl. Nr. 880

215.

Im Göü, im Göü, im Göü,
Da frässe di Rössli ds Höü,
U d' Hüener der Haber, der Haber,
der Haber,
Drum sy di Rössli so mager, so
mager, so mager.

ALLGEMEIN.

oder

So ryte di Herre-n-i ds Göü,
So frässe di Rössli ds Höü etc.

ALLGEMEIN.

Brenner 32; Rochholz 749.

216.

Di Herre, si ryte i's Göü,
Si gä ire Rösseli Höü;
Si gä de Hüener der Haber, der
Haber,
Drum si di Rössli so mager, so
mager.

FINSTERHENNEN.

Auch mit dem Zusatz:

U di Hüener so feiss, so feiss, so feiss.

217.

Auf dem „Gygampfiross“ oder auf der Schaukel.

Gygampf,
Rössli stampf,
Guldige Ring,
Rössli spring!
(Chlapf zum Gring.)

ALLGEMEIN.

Vgl. Nr. 732; Brenner 53.

218.

Rytigampfe,
Rössli stampfe,
Guldige Ring
U ne Chlapf zum Gring.

LAUPEN.

Marsch- und Tanzliedchen.

219.

Zwei Kinder geben einander verschränkt die Hände:

Mer wandere, mer wandere,
Vo-n-einer Stadt zur andere,
U we mer nümme wyters chöü,
(U we si nid deheime sy,)
So gange mer wider hei.
(So mache mer cherisum.)
(So chere mer wider um.)

ALLGEMEIN.

Böhme 1856; Haller S. 251.

220.

Mir wandere, mir wandere
Von einer Stadt zur andere,
Und wenn der König Kaiser kommt,
So kehren wir wieder heim.

AARBERG.

Reinle, Anhang Nr. 33.

221.

Mer gange ga spaziere
Mit de-n-Offiziere,
Mit de Kamerade.
Links, rächts um!

BERN, THUN.

Brenner 57.

222.

Chum mer wei marschiere (spaziere)
Mit de-n-Offiziere.
Eins, zwei, drei,
(Links, rechts, um,)
Und mir chere-n-um.
(Het es Loch im Strumpf.)

LEUBRINGEN, BERN.

223.

(⁶/₄ Takt)

Eins, zwei, drei,
Louf im Schritt,
We du keni
Ohrfyge witt.

BERN, MÜNCHENBUCHSEE, THUN, LANGENTHAL.

224.

Drei läderig Strümpf,
U zwe derzue sy fünf,
U we-n-er das nid gloube will,
So hout me ne mit dem Bäsestil.

BERN.

225.

Drei läderig Strümpf
U zwe derzue sy fünf,
U we me das nid zelle cha,
So fat me wider vorne-n-a.

LANGENTHAL.

Schild III, S. 24.

226

Drei läderig Strümpf,
U zwe derzue sy fünf,
U we-n-i eine verlier,
So ha-n-i nume no vier.
So ha-n-i nume no vier.

BERN.

Rochholz 121; A. Tobler 172 III, S. 479; Erk-Böhme II, 1022.

227.

Beim „Soldatlis“.

(Im Schritt)

Rebete, rebete, plemplemplem,
Plemplemplem; plemplemplem;
Rebete, rebete, plemplemplem,
Vorwärts, Bataillon!

(Sturmschritt)

Ron, ron, rontschytschy,
Rebete, rebete, rontschytschy,
Ron, ron, rontschytschy,
Vorwärts, Bataillon!

(Glockenspiel)

Rebete, rebete, glingglingglíng,
Gling, gling, glingglingglíng,
(Pauke) Bum, bum, glingglingglíng,
Vorwärts, Bataillon!

BERN.

Zum Refrain vgl. Rochholz 127; Böhme 1184

228.

Sässeli trage.

Zwei Kinder flechten ihre Hände in einander, indem sie sich hinter dem Handgelenk fassen; auf die Hände setzt sich ein drittes, und nun marschieren sie vorwärts; zum Schluss lassen sie das Kind fallen.

Sässeli trage
Niemerem sage.
Sässeli treit
Niemerem gseit.

ALLGEMEIN.

In Bern wird nach Zeile drei auch etwa *abegheit* oder *Boden-n-abe gheit,* oder *D' Suppe la gheit* eingeschoben; in Laupen nach Zeile vier *Mueter u Vater sy d'Stäge-n-abe gheit.*
Brenner 56; vgl. Nr. 993.

229.

O Mueter, i cha nid lisme (spinne),
Der Finger tuet mer weh,
Der Gyger spannet d' Seite,
U tanze möcht i (chönnt i) eh.

ALLGEMEIN.

Rochholz 316.

230.

Es gyget e-n-Esel,
Es tanzet e Chue,
Di alti Runggunggle
Schlat d' Ponke derzue.

BERN, BIEL, MÜNCHENBUCHSEE, LANGENTHAL.

Böhme 591; Rochholz 184.

231.

Es gyget es Pürli (e Büri) (es Müsli),
Es tanzet e Her
Vom Ofehus dänne
Bis abe-n-i Cher.

ALLGEMEIN.

232.

Es gyget es Müsli,
Es tanzet e Schär
Vom Ofehus dänne
Bis abe-n-i Cher.

DÄRSTETTEN.

233.

Es gyget e-n Esel,
Es tanzet e Chue
Vo Äschlisbüel dänne
Bis use ga Lueg.

HEIMENSCHWAND.

234.

Annebäbi, lüpf der Fuess,
We-n-i mit der tanze mues;
Tanze, tanze tue-n-i gärn
Hür no lieber weder färn.
(Mit eme schöne Herr vo Bärn.)

ALLGEMEIN.

Böhme 547 b; A. Tobler, 160 VI, Str. 12 (S. 415); Grossätti III, S. 31.

235.

Annebäbi, lüpf der Fuess,
We-n-i mit der tanze mues;
Tanze cha-n-i nid alei,
(Tanze wott i nid mit dir),
Annebäbi, lüpf dis Bei.
(Lieber mit dem Uristier.)

BERN, LANGENTHAL, HEIMENSCHWAND, BLANKENBURG.

Schluss auch:

Tanze, tanze tue-n-i gärn
Mit eme Sack voll Hobelspän.

MÜNCHENBUCHSEE.

236.

Polka, Polka tanze-n-i gärn
Mit emne schöne (junge) Herr vo Bärn,
Mit emne wüeste (alte) ma-n-i nid,
Lieber tanze-n-i Polka nid.

ALLGEMEIN.[1]

237.

Annebäbi, lüpf der Fuess,
We-n-i mit dr tanze mues;
Tanze tue-n-i gäre,
Lieber hür wa färe.
Tanze tue-n-i nit mit dir,
Lieber mit eme Thunerstier.
Ds Tanze wird dir scho vergah,
We du zähe Chind muest ha;
Zähe Chind, die tüe mer nüt,
We si sy wi ander Lüt.

ZWEISIMMEN.

238.

Beim Polkatanzen.

Ein mal hin,
Ein mal her,
Rundumdum, das ist nicht schwer.

BERN.

O. Frömmel, Kinderreime, -Lieder und Spiele. Leipzig 1899. No. 160. Humperdinck's Oper „Hänsel und Gretel"; Vgl. Nr. 953.

239.

Polka, Polka, Läderhösli u,
Wyssi Strümpfli u Chuedräck dra.

MÜNCHENBUCHSEE.

Tobler, 160 V, Str. 52 (S. 411); Schweiz 1858, S. 144; Sutermeister S. 83.

240.

Tanz, Chindli, tanz,
La di di Schue nid gröüe,
Leg du Pantöffeli a,
S'git alli Wuche-n-e Zyschtig [2],
Wo me-n-anderi choufe cha.

BERN.

Vgl. Emmenthaler Kuhreihen, Str. 2, im Liederbuch von 1833, S. 147 und Erk-Böhme 1472.

241.

Tanz, Chindli, tanz,
Dyni Schüeli sy no ganz,
La di di Schue nid gröüe,
Der Schuester macht der nöüi,
Tanz, Chindli, tanz!

BERN.

Böhme 541 b; Wunderhorn III, Anh. 101.

242.

We-n-eine tannig (läderig) Hose het
U hagebuechig Strümpf,
So cha-n-er tanze, wi-n-er will,
Es git em kener Rümpf.

ALLGEMEIN.

Rochholz 250.

243.

Dert hinde bi der Linde,
Wo ds Vögeli schön singt,
Da tanzet es Bürli,
Bis im ds Chuttli verspringt.

BERN.

Böhme 1412; Bremer 48; Reinle, Anhang Nr. 93.

244.

Dört äne-n-am Bärgli,
Wo der Luft eso singt,
Dört tanzet mys Schätzeli,
Bis im ds Chuttli abspringt.

BÜREN.

Vgl. Nr. 322 und 578.

245.

Dert äne-n-am Bärgli,
Dert steit e Kapäll,
Dert tanze drei Pfaffe
Mit einer Mamsell.

MÜNCHENBUCHSEE.

Die Melodie siehe am Schlusse.

---

[1] Sepperlpolka tanz i gern
Mit an schönen jungen Herrn,
Mit an alten mag i nit,
Weil er mir auf's Kleiderl tritt.

WIEN, MITTEILUNG VON PROF. SINGER.

[2] Am Dienstag ist Wochenmarkt in Bern.

246.

Zu einer Walzermelodie.

Nid en iedere, nid en iedere
Het Pulver zum iegere;
Nid en iedere, nid en iedere
Het Pulver, das brönnt.
Nid en iedere, nid en iedere
Het Schnupftubak;
Nid en iedere, nid en iedere
Het Anke-n-im Sack.

RYCHIGEN.

Die Melodie siehe am Schlusse.

247.

Nid en iedere, nid en iedere
Het Pulver zum iegere;
Nid en iedere, nid en iedere
Het tuset Par Strümpf;
— — — — — — —
Nid en iedere, nid en iedere
Cha tanze wi-n-i.

BERN.

248.

Zu einem Walzer.

Wenns Chabischrut rägnet
Und Späck derzue schneit,
So chame guet läbe,
(Ha-n-ig u mys Schätzeli)
'S isch schmutzigi Zeit.
(E schmutzigi Fröud.)

BERN, DÄRSTETTEN.

Vgl. Nr. 919 und 249. Die Melodie siehe am Schlusse.

Regen und Schnee.

249.

We's rägnet u schneit,
Isch e schmutzige Zeit.

AARBERG.

Vgl. Nr. 248.

250.

Rägerägeträpfeli,
Es rägnet uf mys Chöpfeli,
Es rägnet wi us emne Fass,
(Es rägnet usem Tintefuss)
Und alli Greseli wärde nass.
Alli Blüemeli säge Dank
Üsem schöne Himelstrank.

BERN.

251.

Rägerägetröpfli,
Es rägnet uf mys Chöpfli,
Es rägnet abe-n-i ds grüene Gras.
Dä wärde myni Füessli nass.

BERN.

Böhme 1018; Haller S. 247.

252.

Es rägnet dicki Tropfe,
D' Buebe mues me chlopfe,
D' Meitschi mues me schone
Wi Citrone.

BERN.

Böhme 1272; Brenner 37; Rochholz 338; vgl. Nr. 734.

253.

Es regnet, regnet Tropfen,
Die Faulen muss man klopfen,
Die Braven legt man in das goldne Bett,
Die Faulen in den Dornenheck.

DÄRSTETTEN.

Böhme 1272 u. 117.

254.

'S rägelet, 's tröpfelet,
(Es schneielet, es beielet)
D' Böümli sy nass,
(D' Stüdeli wärde nass),
We-n-eine-n-e rächte Chüefer isch,
So schlüft er i-n-es Fass.

BERN, AARBERG.

oder

U was e rächte Chüefer isch,
Dä schlüft ech i-n-es Fass.

BERN.

Rochholz 338; Böhme 1046; Schild III, S. 40; Brenner 132.

255.

Es rägnet, es rägnet
U d' Lüte wärde nass.
I sitze-n-im Troche,
Was macht mer doch das?

BERN.

256.

Maienregen, Maienregen,
Bist ein rechter Gottessegen,
Tränkest Blümlein, Blatt und Moos,
Machst mich kleines Männlein gross.

BERN.

257.

Maieräge, mach mi gross,
I bi ne chlyne Stumpe,
Maieräge, mach mi gross,
I ghöre-n under d' Lumpe,
Und blybe-n-i als e Stumpe stah,
So wott i lieber i ds Himeli gah.

BERN.

Böhme 1044 c.

258.

Es chunt e Räge, i cha der's säge,
Es chöme zwe (Es chunt e Schnee), i ha se gseh,
Es chöme dry, di choche-n-em Bry,
Es chöme vier, di fresse-n-e schier,
Es chöme füf, di chöme tüf,
Es chöme sechs, di chöme frech,
Es chöme sibe, di chöme-n-über d' Sime [1])
Es chöme-n-acht, di styge-n-uf ds Dach,
Es chöme nöün, di chöme über d' Zöün,
Es chöme zähe, di hin es Lähe,
Es chöme-n-indlif, di chöme gemindlich,
Es chöme zwölf, di chöme wi di kudle [2]) Pudelwölf.

ZWEISIMMEN.

259.

Es schneielet, es beielet,
Es wäit e chüele Wind,
Es flüge wyssi Vögeli
Uf ds Chäppli jedem Chind.

BERN, MÜNCHENBUCHSEE.

260.

Es schneierlet, es peierlet,
Es wäit e chüele Wind,
Es früre-n-alli Vögeli (Stüdeli)
Und alli arme Chind.

ALLGEMEIN.

Rochholz 686; Böhme 1238.

261.

Es schneierlet, es peierlet,
Es wäit e chüele Wind:
D' Meitschi lege Händsche-n-a,
U d' Buebe loufe gschwind.

ALLGEMEIN.

Rochholz 338.

262.

Es schneielet, es beielet,
Es wäit e chüele Wind:
Hesch du-n-es Bitzli Brot im Sack,
Gib's eme-n-arme Chind.

BERN, LYSSACH.

Rochholz 244.

263.

Es schneit, es schneit,
Der Müller het's gseit;
Es rägnet, es rägnet,
Der Müller het's gsägnet.

BERN.

---

[1]) Simme, der Fluss. [2]) Ghudle = pudle = zerfetzt.

Glockensprache. [1])

264.

Münchenbuchsee (frühere Glocken):

Bill Bänz, chum hei,
Mir hei Mählbrei.

MÜNCHENBUCHSEE.

265.

Wohlen:

Sy di Wohler-Lümmle bal all da?
Bis uni a eine.

WOHLEN.

266.

Maikirch:

Milch erwelle,
Härdöpfel gschwelle,
Mit der Chelle
Usestelle.

WOHLEN.

267.

Oberwyl b. Büren:

Alls, Alls, Alls,
Het Chröpf am Hals.

BERN, LANGENTHAL.

Schild III, S. 37.

268.

Nydeckkirche in Bern:

Mählbrei, Mählbrei.

BERN.

269.

Frauenkappelen:

Chlyni Härdöpfeli u Gissmilch.

BERN.

270.

Mittagsglocke in Bern (Münster):

Warum so tumm? Warum so tumm?

BERN.

271.

Wichtrach:

Schileeschelm, Schileeschelm.

BERN.

272.

Diessbach (?):

Chum hei, chum hei.

BERN.

273.

Bolligen:

Si di Bonige-Lümmle nid bau dinne?
Wou, si sy jetz aui dinne.

BERN.

274.

Gadmen:

Gaht inhi, gaht inhi,
Der Herr isch da.

BERN.

275.

Reutigen:

Zuahe, zuahe, zuahe,
Der Haberbry isch chuale.

DÄRSTETTEN.

Vgl. Nr. 596.

276.

Thun:

Der Heer e Chropf u d' Frou e Chropf
Und alli und alli.

STEFFISBURG.

277.

Feuerglocke:

Es brönnt, es brönnt!
Wo wo? Wo wo?
Im Dorf, im Dorf.
Fürio, fürio.

(Als Kanon gesungen, so dass es einen Akkord giebt, wenn alle vier Stimmen singen.)

ALLGEMEIN.

---

[1]) Ueber die Glockensprache vgl. Sartori in der Zeitschrift des Vereins für Volkskunde VIII, 29 Anm., besonders Rochholz S. 57 ff, Böhme 1159 ff., Schild III 37.

Neujahrs- und Fastnachtbettellieder.

278.

Ds Nöüjahr isch da und i bi da.
Gät mer öppis, so cha-n-i gah.

BERN, DÄRSTETTEN, FINSTERHENNEN.

279.

Hüt isch Sylvester,
Morn isch Nöüjahr.
Gät mer o öppis zum guete Jahr.
Gät der mer nüt, so blybe-n-i stah,
Bis der mi heisset wyters gah.

BERN.

280.

Im Himel, im Himel
Isch e guldige Tisch.
Da sitze di Ängel
Bi Fleisch und bi Fisch.

Im Himel, im Himel
Isch e guldige Tron,
Gott gäb ech, Gott gäb ech,
Der Himel zum Lohn.

LANGENTHAL.

Vgl. Zeile 1 und 3 mit Böhme 1554 u. 1632; Liederbuch S. 135 (Mailied), Str. 5. Die Melodie siehe am Schlusse.

281.

Im Himel, im Himel
Isch e guldige Tisch.
Dra sitze die Ängeli
So gsund und so früsch.

Vo Guld sy di Strasse,
Vo Guld isch das Tor;
Me chu's fast nid fasse,
So schön chunt's eim vor.

Dert het me kei Hunger,
Keis Leid git es meh,
Dert mues me nüm briegge,
Es tuet eim nüt meh weh.

HERZOGENBUCHSEE.

282.

I ha-n-ech welle singe,
Di Stimm wott mir nid gah.
Gät mir e Nöüjahrwegge
Mit sibenesibezg Egge,
Su cha-n-i wider gah.

BERN.

283.

U jetz isch us und use,
U ds Liedli het es Änd;
Drum gät is allezame
E-n-Eiertätsch i d'Händ.

BERN, STEFFISBURG.

Vgl. Nr. 366.

284.

Beim Eierbetteln im Frühling.

Gät use, gät use, vil Eier und Gäld,
Su chöü mer marschiere in's weite Fäld.

— — — — — —

Der Fuchs isch vor em Hus

NEUENEGG.

Vgl. Böhme 1632, Str. 3; Liederbuch 1833, S. 135 (Mailied) Str. 4.

285.

Es steit es Meiteli (Buebeli) a der Wand
Es het es Chrätteli i der Hand,
Es hätt o gärn es Osterei.
Gät im eis, so chu-n-es hei.

ALLGEMEIN.

Vgl. Zeile 1 u. 2 mit Böhme 1234 d, Zeile 1 u. 2; vgl. Nr. 185 und 188 und 472.

286.

Bei der „Metzgete".

Guete-n Abe, Herr und Frou,
Gät mer o vo-n-öüer Sou.
Nid gar weni, nid gar vil,
Vo de-n-Ohre bis zum Stil.

BERN.

Vgl. Nr. 389.

287.

Nygi, nägi, non,
(Gnyppi, gnappi, gnon.)
I hätt gärn (Gät mer e chlei) vo öüer Sou,
Nid gar weni u nid gar (nid grad) vil,
Vo de-n-Ohre bis zum Stil.

BÜREN, LAUPEN.

Die Schweiz. Illust. Wochenschrift 1861, S. 160.

288.

I stande-n-uf em chalte Stei,
Gät mer Batze, so rha-n-i hei.

BUREN.

Vgl. Böhme II, 630 b.

289.

Mueter, lueg do,
S'isch e Bueb do,
Gib im Ziger,
Vilicht geit er wider.

HERZOGENBUCHSEE.

290.

Wenn die Kinder einander etwas abbetteln.

Stüre, stüre Müggeli,
Der Vater schickt mi über ds Brüggeli,
Mit dem läre Seckeli,
Mit dem chrumme Stäckeli,
Wär mer öppis git, chunt i-n-es
guldigs Betteli,
Wär mer nüd git, chunt i di fürigi
Höll.

BERN.

Vgl. Nr. 545; Böhme 522 u. Band II 311.

291.

Stüre, stüre, Müggeli,
Dä wo mer öppis git,
Chunt i ds guldig Betteli,
Dä wo mer nüt git,
Chunt i Rollerollchafe[1].

THUN.

292.

Das Tschämelen.

An der Fasnacht ziehen die Grossen oder auch die Kinder verkleidet umher, eines als Bär, eines als Bärenführer, mehrere als Gümper, eines als Bäseneisi und eines als Eselidokter; sie betteln Gaben zusammen, indem sie den Tschämelemarsch singen:

Holi holi holi holi holi holi holi holi!
Hotsch hotsch hotsch hotsch hotsch hotsch hotsch hotsch!
Füre mit dem graue Gäld,
Chüechli oder Teigg!

Zum Schluss wird der Bär in einen Brunnen getaucht; alle Zugteilnehmer machen möglichst viel Lärm mit „Tschädere“ und „Brätsche“.

LANGENTHAL.

Rochholz II 5 (S. 381).

293.

An der Fasnacht hängen die Kinder ein Rossgeschell um und hüpfen im Takt auf und nieder.

Holi potz, potz, potz!
Füre mit dem graue Gäld!
Chööt mer gä, was der weit,
Chüechli oder Gäld!

HERZOGENBUCHSEE.

[1] Hölle; s. Schweiz. Idiot. II, 1015; Schild III, S. 7.

Aus der Schule.

294

Beim Stricken.

Inestäche,
Umeschla,
Düre zie
Und abe la.

ALLGEMEIN.

Rochholz 113; Brenner 108.

295.

A, b, c, d, e,
Der Chopf tuet mer weh,
F, g, h, i, k,
Der Dokter isch da,
L, m, n, o,
Jetz bin i froh,
P, q, r, s, t,
S'isch wider guet, juhe!
U, v, w, x,
Jetz fählt mer nix,
Y, z,
Jetz gah-n-ig i ds Bett.

BERN, MÜNCHENBUCHSEE.

296.

A, b, c,
Es geit e Chatz düre gfrorne Schnee,
We si hei chunt, tuet nere ds Tälpli weh.

MÜNCHENBUCHSEE.

Vgl. Nr. 566.

297.

A, b, c,
D' Chatz louft über e Schnee,
U we si hei chunt, tüe-n-ere d' Tälpli weh.

BERN, LANGENTHAL.

298.

A, b, c,
D' Chatz louft über e herte Schee,
Am Samstig (Am Abe) chunt si ume hei,
Het es Schübeli Dräck am Bei.
(Da tuet ere ds Talpeli weh.)

BERN, HEIMENSCHWAND.

299.

A, b, c,
D' Chatz louft über e Schnee,
Der Hund louft über e-n-Acher,
U di alti Grosmueter unes si fast z'tod lache.

BERN.

Böhme 1440; Schild III, S. 17.

300.

A, b, c,
D' Chatz louft übere Schnee,
Der Hung louft über e-n-Acher,
Wo d' Chatz hei chunt, tuet ere ds Talpli weh
U der Hung unes si fast z'tod lache.

ERISWYL.

301.

A, b, c,
D' Chatz louft über e Schnee,
Dr Hund louft über e Stäg,
Und es sy beidi guet zwäg.

BÜREN.

302.

Hula, hula, hula, Bänz,
Drü mal acht isch vierezwänzg.

BERN.

303.

Drü mal sibe-n-isch einezwänzg
(Uha Bänz, drü mal acht isch vierezwänzg)
U vieri druf (U eis derzue) e Chrone [1])
U we-n-ig im Summer Geisse ha,
So ha-n-ig im Winter Bohne.

BERN, LANGENTHAL, DÄRSTETTEN.

L. Tobler II, S. 231.

304.

Constanz lyt am Bode-Bodesee.
Wär's nid gloubt, cha's selber gseh
(dä isch es Veh).

ALLGEMEIN (DÄRSTETTEN).

Erk-Böhme III, 1178; Brenner 206.

---

[1]) Eine alte Bernerkrone = 25 Batzen.

305.

Doppelpunkt, Komma, Gedankenstrich,
Giebt dem Mensch ein Angesicht.

BERN.

Dazu zeichnen die Kinder zwei Punkte neben einander, einen senkrechten Strich darunter und unter denselben einen wagrechten, worauf sie alles mit einer länglich runden Linie umziehen, so dass ein Gesicht entsteht.

306.

Arme Lüte, pauvres gens,
Keine Gelde, point d'argent.

BERN.

307.

Le boeuf der Ochs, la vache die Kuh,
Fermez la porte, die Thüre zu!

ALLGEMEIN.[1]

308.

Lyri lari Löffelstil,
Üse Joggeli weis nit vil;
Fat er nit no z'lere a,
Git er gwüss ki brave Ma.

DÄRSTETTEN.

Vgl. Nr. 394.

309.

Üserein söll nie nüt ha
Als nume geng i d' Schuele gah,
U we me de i d'Schuele geit,
So chunt der Lehrer und hout eim eis.

MÜNCHENBUCHSEE.

Vgl. Nr. 391.

310.

Hier in diesem Schullokal
Sind wir heut zum letzten Mal.
Danken für den Unterricht,
Aber für die Prügel nicht.

ZWEISIMMEN.

311.

Der Himmel ist blau,
Das Wetter ist schön.
Wir bitten den Lehrer (Herrn... Frl...)
Spazieren zu gehn,
Wir wollen lieber im Freien schwitzen,
Als auf den harten Schulbänken sitzen.

ALLGEMEIN.

Auch ohne die zwei letzten Zeilen.

Tierverschen.

312.

Jupheidy und jupheida,
Üsi Chatz het Jungi gha.
Sibni i-n-ere Reie,
Der Pfarrer het sölle Götti sy,
Jetz het er no ke Meie.

BERN.

Vgl. Nr. 748; Rochholz 200; Böhme 515; Bremer 180.

313.

Guete Tag, mon cher papa,
Bisch du o scho wider da?
Parler français ha-n-i glert
Toute la boutique ganz verchert.

Üsi Chatz het Jungi gha
In ere grande (petite) Zeine,
J'avais sölle Götti sy,
Je n'étais pas deheime.

MÜNCHENBUCHSEE, BERN.

Zu den ersten beiden Zeilen vgl. das Studentenlied „Ein Grobschmied sass vor seiner Thür"; Reinle, Anhang Nr. 72.

314.

Üsi Chatz het Jungi gha,
Sibni, achti, nüni,
Drü hei roti Tälpli gha
U Fläckli alli nüni.

BERN, WOHLEN.

[1] Auch in Wien bekannt.

315.

Unsre Katz hat Junge,
Sieben an der Zahl,
Alle ohne Schwänze,
Es ist ein Skandal.
Und der Kater spricht:
Die ernähr ich nicht!
Doch was will er machen?
Es ist seine Pflicht.

BERN.

316.

Hou der Chatz der Schwanz ab,
Hou ne re doch nid ganz ab,
La-n-ere no-n-es Stümpli (Schwänzli) stah,
Dass si cha zur Chilbi gah.

BERN.

Böhme 1003 und 1709; Reinle, Anhang Nr. 115.

oder

Lah-n-ere no-n-es Bitzli stah,
Dass mer chönne wyters gah.

BERN.

317.

Alli Chätzli (Büsseli) sy no blind,
Wenn sie ersch acht Tag alt sind,
Wenn sie aber elter sind,
Sind die Chätzli nümme blind.

BERN.

318.

Üsi alti, grau Chatz
Isch so gschyd u witzig,
We si d' Stäge-n-ufe geit,
So chehrt si ds Stili (So streckt si ds Hindere) nidsig.

BERN, SIGNAU, MÜNCHENBUCHSEE, STEFFISBURG.

319.

Üsi Chatz und ds Herre Chatz
Hei enangere bisse,
Üsi Chatz het ds Herre Chatz
E Bitz vom Stil abbisse.

KERSWYL.

Vgl. Nr. 355; Seiler, Die Basler Mundart, Basel 1879 S. 123 Sp. a.

320.

Mäh, Lämmchen, mäh,
Das Lämmchen lief im Schnee.
Es stiess sich an ein Steinchen,
Da that ihm weh sein Beinchen,
Da schrie das Lämmchen mäh.

Mäh, Lämmchen, mäh,
Das Lämmchen lief im Schnee,
Er stiess sich an ein Stöckchen,
Da that ihm weh sein Köpfchen,
Da schrie das Lämmchen mäh.

Mäh, Lämmchen, mäh,
Das Lämmchen lief im Schnee,
Es stiess sich an ein Röhrchen,
Da that ihm weh sein Oehrchen,
Da schrie das Lämmchen mäh.

Mäh, Lämmchen, mäh,
Das Lämmchen lief im Schnee,
Es stiess sich an ein Stränchlein,
Da that ihm weh das Bänchlein,
Mäh, Lämmchen, mäh.

BERN, MÜNCHENBUCHSEE.

Böhme 258.

321.

Gybeli, Gybeli, mämämä,
Chum, i will der z'läcke gä

BERN.

Gleich, mit dem Schluss:

Mit dem Stäcke uf e Grind,
Bis de-n-uf und nider springsch.

MÜNCHENBUCHSEE.

322.

Dört äne-n am Bärgli
Steit e schneewyssi Geiss,
(Da steit e wyssi Geiss,)
I ha si welle mälche,
Da längt (hout, reckt) si mer eis.

BÜREN, DÄRSTETELTEN, BLANKENBURG.

Vgl. Nr. 244 u. 578.

323.

Dert obe-n-uf em Bärgli
Da steit e wyssi Geiss;
I ha se welle mälche,
Da hout si mer eis:

Si het mer (mi) eis ghoue.
Das Bei tuet mer weh (es tuet mer so weh)
Jetz mälche-n-i myner Läbtag (I mälche myr Läbtig)
Ke wyssi Geiss meh (Ke Fotzelgeiss meh).

BERN, SIGNAU, WOHLEN, HEIMENSCHWAND.

324.

Es geit e Geiss i Garte
U frisst der Chabis ab;
O lat se nume mache.
Bis si nit meh mag.
Gät ere no chly zläcke,
Aber ja nit mit dem Stäcke,
Das tuet ere mehr als guet.

DÄRSTETTEN.

325.

Üsi Chue het Hose-n-a,
U der Stier e Chutte,
Wenn d'mer das nid gloube witt,
So chasch i Stall ga gugge.

BÜREN.

326.

Chacun a son goût:
Die Kuh schreit mu-mu,
Der Esel i-a,
Die Henne gag-ga.

BERN.

327.

We scho der Fuchs nid Rüebli will,
Es nimmt mi gar nid Wunder:
Er wott vil lieber Hüenerfleisch,
Es sy gäng Eier drunder.

BERN.

328.

Storch, Storch, Schnybelschnabel,
Mit der länge Ofegabel,
Mit de länge, rote Bei,
Bring is bald es Brüederli (Schwösterli) hei.

BERN.

329.

Storch, Storch, Schnybelschnabel,
Mit der länge Ofegabel (Ofegable),
Flüg mer über ds Beckerhus,
Hol drei früschi Weggli drus,
Mir eis, dir eis
Und em böse N. N. gar e keis.

BERN.

330.

Storch, Storch, Heini,
Mit de länge Beine,
Storch, Storch, Schnybelschnabel,
Mit der länge-n-Ofegable.

LANGENTHAL.

331.

Storch, Storch, guter,
Bring mir einen Bruder,
Storch, Storch, bester,
Bring mir eine Schwester.

BERN.

Wossidlo 1244; Böhme 784; Dunger S. 66.

332.

Frau Bydere, Frau Badere,
Was mache-n-öüi Gäns?
Si pfludere, si pfladere,
Si wäsche-n-iri Schwänz.

BERN, LANGENTHAL.

Rochholz 54; Dunger S. 112; Böhme 670 u. 1328.

333.

Anneli, Marianneli,
Was mache dyni Gäns?
Si schwadere, si fladere,
Si schüttle-n-iri Schwänz.

BERN.

334.

Alti Wyber und Änte
(Ig u my Alti)
Schwadere-n-über e See;
U müesse si ertrinke
Schwadere si no vil meh.
(Su strecke si d' Bei i d' Höh.)
(Su mache si buttelihe.)

BERN, STEFFISBURG.

Schluss auch:

Si (Mir) strecke d'Bei i d'Höchi
U singe (rüefe): Tschuderideh (U brüele juhe).

BERN, HEIMENSCHWAND, THUN.

Letzte Strophe des Studentencanons „Pump mir Moos".

335.

Was haben die Gänse für Kleider an?
Gigagack.
Sie laufen barfuss zu jeder Zeit
In ihrem weissen Federkleid,
Gigagack,
Sie haben nur einen Frack.

BERN.

Böhme 646.

336.

Güggerüggü,
S' isch Morge-n-am drü,
Gaggalaggei,
D's Hüenli leit es Ei.

BERN, THUN.

Rochholz 322.

337.

Us Ideli tuet d'Hüener y:
Chum Byby, chum Byby,
Isch der Güggel o derby?
Chum Byby, chum Byby.

LAUPEN.

338.

Fridery (Betli my),
Tue d' Hüener y
U la der Güggel loufe;
Mer wei ne morn verchoufe.

LAUPEN, BERN.

Schild III, S. 20.

339.

Güggerüggü,
Am Morge-n-am drü,
Am Morge-n-am vieri
Loufe-n-alli chlyne Tierli,
D' Herre-n-i Rat,
D' Froue-n-i ds Bad,
D' Buebe-n-i d' Schuel
U d' Meitschi a Spinnstuel (a d' Spuel).

BERN, INTERLAKEN.

Rochholz 323; L. Tobler II 227; Schild III, S. 19.

340.

Wenn der Habicht kreist.

Stächvogel, mach mer e schöne Ring,
Süsch schla der e fürige Stei a Gring.

WOHLEN.

Vgl. Nr. 347; Wossidlo 1212 Anm.; Böhme 744.

341.

Lied der Schwalben.

Wie mer sy furt gange
Hei mer all Chiste u Chaste voll
ghäbän,
Wie mer sy umhi cho,
Hei mer nymeh ghäbän
Wo-n-es Bitzelli Zigur-Zigur.[1])

OBERRIED.

Erk-Böhme III, 1858; Wossidlo 674 ff.

342.

Der Tag i mynem Läbe
Ha-n-i nüt so gseh,
Wi (Als) wyssi Chräie-n,
U schwarze Schnee.

LANGENTHAL, BERN, DÄRSTETTEN.

Schweiz. 1858. S. 48; Brenner 189.

343.

Der Gugger uf em düre-n-Ast,
Es rägnet und er wird nid nass

Wossidlo 1750; vgl. Böhme 715
Erk-Böhme III, 596.

344.

Es isch e Chrot (Chatz) im Chämmerli,
Si brüelet gar gottsjämmerli,
Wottsch schwyge, du wüesti Chrot,
Süsch houe-n-der eis zum Chopf
(Chropf).

ALLGEMEIN.

Rochholz 197; vgl. Nr. 468.

345.

Es git kes schöners (sterchers) Tierli,
Als e so ne Schnägg, Schnägg,
Schnägg;
Er treit sys chlyne Hüsi (eige Hüttli)
Uf em Rügge (Rüggeli) wägg, wägg,
wägg.
(Uf em Rügge wägg.)

BERN, DÄRSTETTEN.

Die Melodie siehe am Schlusse.

[1]) Zieger.

346.

Schnägge, Schnägge Hüsi,
Zeig mer dyni Büssi,
Zeig mer dyni vieri Horn,
Oder i schlage (schla, stecke) di a
-n-e Dorn.

BERN, THUN.

Rochholz 373 und 204; Böhme 885 ff.; Schild III, S. 18

347.

Schnägg, Schnägg,
Zeig mer dyni Hörner,
Oder i schla der e fürige Stei a
Grind.

DÄRSTETTEN.

Vgl. Nr. 340; E. H. Meyer: Badisch. Volksleben 1900, S. 56; Wossidlo No. 1369 Anm.

348.

Schnägg, Schnägg,
Zeig mer alli dyni Horn,
Süsch schla-n-i di huggels-buggels
tod.

WOHLEN.

349.

Schnägg, Schnägg, Schnägg,
Streck dyni Hörner us,
(Zeig mer dyni vieri Hörner)
Süsch schla di uf e Tisch
Wi-n-e Fisch.

BÜREN, WOHLEN, DÄRSTETTEN.

350.

Schnägg, Schnägg, zeig mer dyni
Süsch schla di übere Haag. [Hörner

MÜNCHENBUCHSEE.

351.

Schnägg, Schnägg, zeig mer alli
dyni vieri Horn
Süsch schla di a-n-e Buttledorn
(Butteldorn).

DÄRSTETTEN, FINSTERHENNEN.

352.

Hans Joggeli uf em Turm
Er het e länge Wurm,
Er leit ne-n-uf e Tisch
Und isst ne wi-n-e Fisch.

BERN.

353.

Himelsgüegli, flüg uf,
Der Himelsvatter tuet der ds Türli
uf.

BERN, WOHLEN, MÜNCHENBUCHSEE.

Rochholz 187, Böhme 838, Schild III, S. 18; Die Schweiz. Illustrierte Wochenschrift 1861, S. 160.

354.

Himelsgüegli, flüg uf,
Gang säg em Himelsvatter (Vatter
u Mueter)
Es söll morn schön Wätter sy (schön
sy).

BERN, BÜREN.

355.

Der Tüfel u der Donnergueg
Die hei enandere bisse,
(Hei mit enandere gstritte,)
Der Tüfel het dem Donnergueg
E Bitz vom Bei usgschrisse (abbisse,
abgschrisse).

BERN, WIMMIS, BIEL.

Vgl. Nr. 319.

356.

Wyspi, Wäspi, stich mi nid,
Bisch es Tierli, trou di nid.

BERN.

Rochholz 98; Böhme 877.

357.

Übere Gotthart (Brünig)
Flüge d' Bräme (drei Bräme)
U we si übere sy,
So sy si däne.

ALLGEMEIN.

Brenner 190.

358.

Es bysst mi e Floh,
Es stäche mi zwo,
Es loufe mer drei übere Rügge-n-ab.
Wi vil macht das zäme? Sächs.
„Flohzeller, Flohzeller!“

ALLGEMEIN.

Böhme 286b; Rochholz 79; Schild III, S. 18.

359.

Als Kanon gesungen.

I weis ame-n-Ort es Humpelinäst,
Das ha-n-i ghöre suse;
Bohnebluest u Schwäfeldampf,
Das trybt di Humpeli use;
M tä, m tä, m tä etc.

BERN, MÜNCHENBUCHSEE.

Zeile 3 auch

Schwäfel, Päch u Pulverdampf,

oder

Schwäfel, Päch u Chole dry.

LANGENTHAL, HERZOGENBUCHSEE.

Die Melodie siehe am Schlusse.

360.

I weis ame ne-n-Ort es Hummelnäst,
Das het mi welle gruse;
Tue Chuder, Päch u Pulver dry,
Das trybt di Chätzere-n-use.

DÄRSTETTEN.

Nahrung und Kleidung.

361.

Die guete Büebli
Ässe gärn Rüebli.

BERN.

oder

Hüt gits Rüebli
Für di böse Büebli.

MÜNCHENBUCHSEE.

362.

Chrut, Chrut, Chrut,
Füllt de Buebe d'Hut
U de Meitscheni der Mage,
Dass sie möge Wasser trage.

BERN.

Rochholz 868.

363.

Salz u Brot
Macht d' Backe rot.

ALLGEMEIN.

Böhme 449; Wander, Deutsches Sprichwörterlexikon III (Leipzig 1863/80), 1852.

364.

Bohne-n-u Späck
Isch e guete Schläck.

BERN.

365.

Guggersur macht d' Meitschi sur,
Habermarch macht d' Buebe starch.

HERZOGENBUCHSEE.

Schild III S. 22.

366.

Jetz isch us und ame (Dulidulidei),
D' Pfanne het es Loch;
Der Schmutz isch use grunne
(grünelet),
Jetzt hei mer (Jetz ässe mer) (Jetz
isch di) d' Rösti troch.

ALLGEMEIN.

Rochholz 870; vgl. Nr. 184 u. 283.

367.

Duridurideia (Jetz isch us und ame),
D' Pfanne het es Loch,
Der Schmutz isch use grunne,
Drum sy di Chüechli troch
(U d' Chüechli brägle doch).

DÄRSTETTEN, BERN.

368.

Üsi Mueter chüechlet (Der Anke-n-
isch verbrunne),
U d' Pfanne het es Loch,
Der Schmutz isch use grunne,
Jetz hei mer d'Chüechli droch (troch).

HERZOGENBUCHSEE, BERN.

Anfang auch:

Gydi, gädi, göndi etc.

HEIMENSCHWAND.

369.

Di Fasinacht, di Fasinacht,
Wenn unsri Mueter Chüechli bacht,
Chüechli bache kann sie nicht,
Denn sie hat die Ware nicht.
Di Fasinacht, die Fasinacht,
Di Wyber bache Chüechli.
Si tanze, si gumpe
I allne-n-Egge-n-ume
U hei di grössti Fröüd.

BERN.

Die Melodie siehe am Schlusse.

370.

O du liebi Sare,
D' Chnöpfli sy verfahre.

BERN.

371.

Wär will guete Chueche bache,
Dä mues ha vo sibe Sache:
Eier u Schmalz,
Zucker u Salz,
Milch u Mähl,
Safferet macht der Chueche gäl.

ALLGEMEIN.

Böhme 174; Bremer 153.

372.

Hudileitha,
Wi-n-i gseit ha,
We me chüechle will,
So mues me Teig ha.

DÄRSTETTEN.

Die zweite Hälfte kommt auch als Sprichwort vor, öfters in der Fassung:
Teig ha mues me, we me chüechle wott.

373.

D' Mueter bachet (macht e) Züpfe,
Der Ätti schmätzlet Fleisch,
Du bisch (Drum wärsch) e dumme Kärli,
We du (We d' jetz) i d' Fröndi geisch.

BERN, MÜNCHENBUCHSEE, DÄRSTETTEN, OSTERMUNDIGEN.

Schweiz. Haus-Kalender (Reiden 1901), S. 1.

374.

Guete-n-Abe, Vreneli,
Gässe ha-n-i Böhneli,
Trunke ha-n-i usem Bach,
Isch das nid e Herresach?

BERN.

375.

Guete-n-Abe, Vreneli,
Z'ässe hei mer weneli,
Z' trinke näh mer us em Bach
(Z' trinke hei mer gnueg im Bach,)
Das isch üsi besti Sach.

BERN, MÜNCHENBUCHSEE, THUN.

Böhme 592; Schild III, S. 24; Schweiz 1858, S. 192.

376.

Hans Joggeli am Bach
Het luter guet Sach,
Het Fischeli z' Morge-n-
U Chräbseli z' Nacht.

ALLGEMEIN.

Böhme 1419; Schild III, S. 23; Vgl. Nr. 685.

377.

Anne Curänte,
Ziger i der Bränte,
Chüele Wy im Chällerli,
Bireschnitz im Häfeli,
Wi chochet all das Wäseli!

AARBERG.

Vgl. Nr. 567.

378.

Anneli Curänte,
Ziger i der Bränte,
Chüele Wy im Chäller,
Fleisch uf em Täller,
Bireschnitz im Häfeli
Choche alli ds Wäseli.

FINSTERHENNEN.

379.

Aenneli Pfänneli,
Hesch Gaffee im Häfeli,
Tue ne nid i ds Pfänneli,
Süsch wird er grad heiss.

AARBERG.

380.

Zibelesuppe, Zibelesuppe,
Zibele sy im Garte;
Mues i de-n-es ganzes Jahr
Uf Zibelesuppe warte?

DÄRSTETTEN.

Vgl. Dunger Nr. 110; vgl. Böhme II, 200; Erk-Böhme III, 1860 c.

381.

Meiteli, trink mer nid z' vil Wy,
Ds Gäld mues zersch verdienet sy;
Meiteli, iss mer nid z' vil Chäs,
Süsch muesch ne sälber zahle.

AARBERG.

382.

Hans Joggeli, Hans Joggeli,
Du tusigs läckers Bueb,
Du issisch alli Bitzli uf
Und hesch doch no nid (doch niene)
gnueg.

BERN.

Rochholz 323.

383.

Vor em Ofe-n-isch warm,
U hinder em Ofe-n-isch Hitz,
U we mer d' Mueter kes Löffeli git,
So isse-n-i keni Schnitz.

BERN.

384.

Chäs u Brot u Wy,
La du mir my Nase sy.

BERN.

385.

Lyri, läri Fingerhuet,
Mählsuppe-n-isch gar nid guet,
Surchabis isch besser:
Isst me ne mit em Gäbeli,
Berchunt me-n-es rots Schnäbeli.

AARBERG.

386.

Chumm mer wei ga Chrieseli gwinne,
Weis ame-n-Ort gar grüseli vil,
Schwarzi u roti u grüeni u gälbi,
Immer drei an einem Stil.

BERN, THUN.

387.

Chumm, mier wein gän Chrieseni
gwinnän.
Weis an em Ort gar gryseli vil,
Grieni, roti, bruni, schwarzi:
S' hangen je vieri an einem Stil.

BRIENZ.

(War dem Lied „Uf em Bärgli bi-n-i gsässe" von Glutz angehängt; s. Liederbuch 1833, Seite 111.)

Die Melodie siehe am Schlusse.

388.

**Dert unde-n-i däm Lädeli,
Da chouft me gute Schnupftubak,
Dert unde-n-i däm Lädeli
Da chouft me Schnupftubak.
Ds Lot um ene Chrützer,
Und no-n-e chly Papier derzue,
Ds Lot um ene Chrützer,
Und no Papier derzue.**

BERN, LANGENTHAL, LENGNAU.

Brenner 187.

389.

Der Hansli u sy Frou
Si frässe zäme-n-e Sou.
Der Hansli ma gar vil,
Er frisst der Sou der Stil.

MÜNCHENBUCHSEE.

Vgl. Nr. 286.

390.

D' Bure-n-ässe (frässe) Schnitz und
Späck,
D' Herre-n-ässe Schnäpfedräck,
Und üserein söll nie nüt ha,
Als gschwellti Härdöpfeli mit Schinti
dra.

LANGENTHAL.

Die drei ersten Zeilen allein sind allgemein.

391.

Und üserein söll nie nüt ha,
U d' Herre-n-ässe Schnäpfedräck,
U d' Bure-n-ässe Fleisch (Chrut) u
Und üserein söll nie nüd ha. [Späck

BERN.

Vgl. Nr. 309.

392.

Härdöpfelrost,
Du bisch my Trost!
Lyt es Bitzeli Brot derby,
Der Gaffee darf nid Lürler [1] sy,
D' Milch nid chümmlig [2]) gmässe,
Isch's es herrligs Ässe.

HERZOGENBUCHSEE.

[1] Lürliwasser = dünner Kaffee. [2]) Geizig.

·393.

Tyri, täri, Ankemilch,
Tyri, täri, Nydle;
Tyri, täri, suri Milch,
Die ma-n-i nid erlyde.

ERISWYL.

394.

Lyrum, larum (Lyri, läri) (Huri, hari)
Löffelstil,
Di alte (Alti) Wyber ässe vil,
Di junge (Jungi name) nid gar
weneli (weni),
Bsunders üses Vreneli (Vreni).

ALLGEMEIN (HEIMENSCHWAND).

Vgl. Nr. 308; Böhme 215.

395.

Lyrum, larum, Löffelstil,
Tryni isch nid Vreni,
Di alte Wyber ässe vil,
Di junge nid gar weni.

LENGNAU.

396.

Dürr Biri [1]), dürr Biri,
Düre Himberg uf,
Düre Himberg uf und ab,
Potz tausend, das macht nass.

BLANKENBURG.

397.

My Vatter isch e-n-Appezäller;
Er isst (frisst) der Chäs (Späck) mit
samt dem Täller,
(Er het e gschuntne Bock im Chäller),
My Mueter isch e Schwyzeri,
Si het der Stall voll Gitzeli (Gitzeni).

ALLGEMEIN (BLANKENBURG).

Schluss auch:

My Mueter isch e Chüechlifrou,
U we si chüechlet, git si mer ou.

BERN, BIEL.

Vgl. Nr. 508 und 542; Rochholz 77; Böhme 1380; A. Tobler 139.

398.

Mi Vatter isch e brave Ma,
Er leit d' Suntighose-n-am Wärchtig a,
U we-n-er nüt meh z'trage het,
So leit er sech daheim i ds Bett.

BERN.

(Die zwei ersten Zeilen sind allgemein.)

Vgl. Nr. 740.

399.

Und im Lande Afrika
Leit me keni Hose-n-a;
Keni Strümpf und keni Schue,
Ke Cylinderhuet derzue.

BERN.

400.

Liederli, liederli geit das zue,
Ohni Strümpf und ohni Schue;
Wär im Summer nüt het ta,
Mues im Winter barfuess gah.

HEIMENSCHWAND.

401.

Z' Luterbach ha-n-i my Strumpf
verlore,
Und ohne my Strumpf gah-n-i nid hei,
Jetz mues i halt wider ga Luterbach
zrügg
(Jetz gah-n-i grad wider uf Luter-
bach zue)
Und choufe-n-e Strumpf a (für) mys
Bei.

ALLGEMEIN.

Erk-Böhme II 1009; Haller S. 257; Archiv V, S. 43, Nr. 67.

[1]) dür Beri (?). Beim Heimberg werden viel Beeren gesammelt.

Gespräche, Neckmärchen, Verkehrte Welt, Kinderpredigten.

402.

Guete-n-Abe, Ronimus,
Chum, mer wei i d' Haselnuss.
„D' Haselnuss sy no nid ryf."
Chumm, mer wei i ds Bäserys.
„Ds Bäserys isch gar so hert."
Chumm, mer wei i ds Fäderbett.
„Ds Fäderbett isch gar so lind."
Chumm, mer wei a chüele Wind.
„Chüele Wind isch o nid guet."
Chumm, wer wei i ds Hagebuech.
„Im Hagebuech isch's gar so kalt."
Chum, mer wei i Tannewald.
„Der Tannewald isch nid my Sach".
Chum, mer wei ga Chüechlibach.
„Dert chüechle-n-all u gä-n-üs nüt,
Läbet wohl, ir Lumpelüt."

BERN.

Böhme 964 und 966; Rochholz II, 96 (S. 475); Schild III, S. 19; Haller S. 256; vgl. den Schluss mit Nr. 665 und 687.

403.

Annebäbi Pumpernuss,
Chum, mer wei i d' Haselnuss.
„D' Haselnuss sy no nid ryf."
Chum, mer wei i ds Bäserys.
„Ds Bäserys isch gar so hert."
Chumm, mer wei i ds Fäderbett.
„Ds Fäderbett isch no nid gmacht."
Chum, mer wei ga Chüechlibach.
„Dert chüechle-n-all u gä-n-üs nüt,
Läbet wohl, ir Lumpelüt."

BERN.

404.

Anna mit der rote Brust,
Chum mer wei i d' Haselnuss.
„D' Haselnuss sy no nid ryf."
Chum, mer wei i ds Fädrebett.
„Ds Fädrebett isch no nid gemacht."
Chum, mer wei ga Aeschlismatt.
„Z' Aeschlismatt sy scho vil Lüt,
Si ässe Späck u gä-n-üs nüt."
Bhüet ech Gott, ir Burelüt,
Läbet wohl u zürnet nüt.

HEIMENSCHWAND.

405.

Dominus, Dominus,
Chum, mer wei i d' Haselnuss!
„D' Haselnuss sy no nid ryf."
Chum, mer wei i ds Bäserys!
„Ds Bäserys isch no nid ryf."
Chum mer wei i ds Äntlibuech (nach Trifelnacht)!
Im Äntlibuech sy bravi Lüt,
(Z' Trifelnacht sy gueti Lüt,)
Läbet wohl (Bhüet ech Gott) u zürnet nüt.

BERN, ST. STEPHAN.

Von St. Stephan ohne die 1. Zeile.

406.

Glinggi, glanggi, glarius,
Chum, mer wei i d' Haselnuss!
„D'Haselnuss sy no nid ryf."
Chum, mer wei i ds Bäserys!

DÄRSTETTEN.

407.

Plimplamp, glorius,
Chum, mer wei i d' Haselnuss!
„D' Haselnuss sy no nid ryf."
Chum, mer wei i's Bäserys!
„S' Bäserys isch no gar hert."
Chum, mer wei i's Fäderbett.
„S' Fäderbett isch no nid gmacht."
Chum, mer wei i Tannewald.
„Im Tannewald sy gar viel Lüt,
Si ässe geng u gä-n-is nüt,
Keis Bireli u keis Öpfeli,
Isch das nid gar erschröckeli?"

LYSSACH.

408.

Der Bäse, der Bäse
Was macht me damit?
Me wüscht dermit d 'Stube,
Das macht me dermit.
U d' Ruete, u d' Ruete,
Was macht me dermit?
Me chlopfet bös Buebe,
Das macht me dermit.
Warum de nid d' Meitschi?
Das wär ja-n-e Schand.
Die folge scho sälber,
Hänk d' Ruete-n-a d' Wand.

BERN.

Haller S. 222; Böhme 470 a.

409.

Houderidou (Ginggeling, Strubelimutz, Ging ging ging) was hesch im Sack?
„Houderidou, es Weggli (Drei Öpfel).“
„ „ wär het der's (der se) [gä?
„ „ der Götti.“
„ „ wär isch dy Götti?
„ „ der Schinderjöggi (Schnyderjöggi, Geissejöggi, Chabisjöggi).“

ALLGEMEIN.

410.

Was isch dy Mueter?
„Hüenerfueter.“
Was isch dy Vatter?
„Hüenergatter.“
Was isch dys Ching?
„E Muttigring.“

HERZOGENBUCHSEE.

411.

Froueli, wo chunsch de här?
„Vo Wimmis (Züri) obe-n-abe.“
Was hesch feil?
„Schöni Paradysöpfeli.“
Wi mängs git's für ne Batze?
„Vieri oder füfi.“
Nid sächs oder sibni?
„Nei, my Ma wott's nid tue.“
Heit er o-n-e Hushaltig?
„Ja, es Chueli und es Geissli.“
Gä si vil Milch?
„Mir chöme nid vo Meichilche.“
I gloube, das Froueli ghört nid wohl.
„Wowohl, e ganze Chübel voll“.

BERN.

Haller S. 249; Rochholz 87; Böhme 1506h.

412.

Froueli, Froueli, wo chömet ihr här?
„Vo Züri obe-n-abe.“
Was heit ihr feil?
„Schöni Paradysöpfel.“
Wi mänge git's für ne halbe Batze?
„Eis, zwei, drei.“
Warum nit vier, füf, sächs.
„My Ma mag's nid lyde.“
Wi heisst öie Ma?
„Chuderi, Buderi a!“
Heit ihr Chinderli?
„Es Gitzi und es Böckeli.“
Gäh si Milch?
„Wir chöme nid vo Oberchilche.“
Froueli, Froneli, i gloube, ihr ghöret nüt?
„Wohl, wohl, wohl, e ganze Chübel voll.“

ST. STEPHAN.

413.

Alts Froueli, wo chunst du här?
„Vo Züri obe-n-aben.“
Was heit der da?
„Vil schöni Monetsröseli.“
Wi vil gät der für nes Füfi?
„Drü, vieri.“
Nid füfi, sächsi?
„Nei, my Ma balget de.“
Heit der o-n-e Ma?
„Ja, so-n-e Pantöffelipudel.“
U Chind?
„Es Geissli u-n-es Böckli.“
Froueli, i gloube, dir verstandet mi nid rächt.
„Wohl, e ganze Chübel voll.“

HEIMENSCHWAND.

414.

Chlys Mannli, wo chunsch här?
„Vo der chlyne-n-Aegerte.“
Wie mängs Paryserli gisch für ne [Batze?
„Sibni.“
Nid achti?
„Nei, mi Frou balget süsch.“
Hesch du ou e Frou?
„Jo.“
Hesch ou öppis erwybet?
„Jo, es chlys Hüseli, aber es isch mer du verbrunne.“
E! da isch jetz ou bös!
„O nid so bös, es het du ne feisse Chabisblätz gä.“
E! da isch jetz ou guet!
„O nid so gut, d' Hase hei mer ne du abgfrässe.“
E, da isch jetz ou bös!
„O, nid so bös, i ha se du chönne schiesse.“
E, da isch jetz ou guet!

„O, nid so guet, i ha mer du ei
Hang abgschosse.“
E, da isch jetz ou bös!
„O, nid so bös, i bruche jetz nume-
n-ei Häntsche.“

HERZOGENBUCHSEE.

Vgl.:

Grüess di Gott, wie gehts?
„Guet und nit guet.“
Warum guet und nit guet?
„Oh, i hab g'heirat.“
Oh, das is guet.
„Aber i hab' an Alti gheirat.“
Oh, das is nit guet.
„Aber di Alti hat a grosses Haus.“
Oh, das is guet.
„Aber 's Haus is vabrunna.“
Oh, das is nit guet.
„Aber die Alti is mit vabrunna.“

WIEN (MITTEILUNG V. PROF. SINGER).

415.

Wo chunsch de här?
„Vo Guggisbärg.“
E, i ou. Wie heissisch du?
„Benzli (Eisi).“
E, i ou. Beidi zäme vo Guggisbärg
u beidi zäme Benzli (Eisi).

DÄRSTETTEN, BERN.

Dazu schneiden die Kinder möglichst dumme Gesichter.

416.

Hans Ueli (Hans Ruedi) wo wotsch
„Ga Thun ache.“ [hi?
Was ga mache?
„Ga Ärbs choufe.“
Wi vil?
„Memememe.“
(Es halbs Pfung).

WOHLEN, AARBERG.

Vgl. Schild III, S. 42.

417.

Syt der öttere mengs?
Nume der Hans u d' Gret,
U der Ruedi u ds Beth,
Der Joggeli u der Heine
U denn di sibe Chleine.

BERN.

418.

Anneli, Susanneli,
Stand uf und mach es Liecht,
I ghöre-n-öpper pöpperle (töpperle),
I gloub, es syg e Dieb.
Ach nei Mama, ach nei Papa,
I gloub, es syg der Haaggema.

Vgl. Böhme 1500; Rochholz 43; Mittler, Deutsche Volkslieder, Frankfurt 1865, Nr. 1220.

Schluss auch:

Ach nei Mama, ach nei Papa,
Es isch der Herr vo Afrika (Kapu-
Mit syner länge Pfyffe, [zinerma)
Het 177 Löcher (100,000 Löchli) drin
Jetz cha-n-er nümme pfyffe.

oder:

Ach nei Mama, ach nei Papa,
Es isch der Ruedi Hopsassa
Mit syr länge Pfyffe,
Isch sibe Jahr im Himel gsy,
Het wider abe müesse.
Warum?
Ga d' Chuchitüre bschliesse.

BERN.

Vgl. Nr. 706.

419.

Der Pfyfferludi mit der länge Pfyffe.
Het sibenesibezig Löcher drin
Und ma se nid ergryffe.

MÜNCHENBUCHSEE.

420.

Heit der kei Tragunner gseh,
Mit ere länge Pfyffe?
Het sibenesibezig Löcher drin
U cha se nid ergryffe.
(U möcht sech schier vergryffe.)

BERN.

421.

Vreneli, wo bisch hüt uber gsyn?
„Zu der Gotten, liebs Stöffmüetterli.“
Was het's der gä?
„En bratni Schlanga, Stöffmüetterli.“
Vreneli, hesch di bratni Schlanga
gässen?

„Nei, aber d' Gotte het si am Hündeli
Het's denn dem Hündeli nüt ta? [gä."
„Wohl, es het's in tusig Stückeni zersprängt."
Söllt me die Gotten nit o in tusig
Stückeni zersprängen?

GSTEIGWYLER.

Vg. Erk-Böhme I, 190; vgl. Böhme II, 359.

422.

Chunsch mit mer i Wald?	Ja.
Wosch ds Leiterli trage?	Ja.
Wosch ds Türli uftue?	Ja.
Förchtisch der Wolf?	Nei.

Während der letzten Zeile bewegt man die Hand schnell vor den Augen des andern auf und ab. Schliesst es die Augen, so ruft man:

Wohl, du förchtisch ne.

BERN.

Schild III, S. 16.

423.

I bi i Wald gange.	Ig o.
I bi zumme Boum cho.	Ig o.
I ha ne umghoue.	Ig o.
I ha ne Söütrog drus gmacht.	Ig o
D' Söü hei drus gfrässe.	Ig o.

BERN.

Böhme 1289.

424.

I bi uf e Märit gange.	Ig o.
I ha-n-e Geiss gchouft.	Ig o.
I ha se-n-i Stall ta.	Ig o.
I ha-n-ere Gras bracht.	Ig o.
Si het's gfrässe.	Ig o.

Statt Zeile 4 und 5 auch:

Si het gstunke.

BERN.

425.

I bi über Fäld gange (i Wald).	Wie?
I bi a-n-es Bechli cho (zum ne Weier).	Wie?
Da sy Chräbseli drin gsy.	Wie?
Die hei gchlemmt.	Wie?
So.	

BERN.

426.

I bi i Wald gange.	Wie?
I bi zum ne Chlammerehufe [1]) cho.	Wie?
Di Chlammere hei mi gchlemmt.	Wie?
So.	

DÄRSTETTEN.

[1]) Ameisen.

427.

(Ein paar Mal flüsternd).
Es het esmal e Burema
(Ein paar Mal lauter).
Z' Huttel [1]) unde
(Ein Mal sehr laut).
Hochzyt gha.

BERN.

Brenner 191.

428.

I will der es Gschichtli erzelle:
Es isch esmal e Ma gsy,
U das isch gar nid wahr gsy,
U bi-n-im isch e Frou gsy,
U die isch gar nid da gsy.

BERN.

429.

Es isch einisch e Frou gsy,
Die het Brei gekochet,
Da isch si ga ds Briefchästli läre,
I däm Briefchästli isch e Brief gsy,
I däm Brief isch gstande,
Es syg einisch e Frou gsy etc.

BERN.

430.

I will ech erzelle,
Was di alti Frou het welle;
Di alti Frou het welle,
I söll dir es Gschichtli erzelle.
Drum will i dir also erzelle,
Was di alti Frou het welle etc.

BERN.

431.

Söll i der es Gschichtli erzelle?
S' isch einisch es Mannli gsy,
S' het es Tschüppeli Gäns gha,
S' het se ds Gässeli ufgjagt.
S' isch einisch es Mannli gsy,
S' het es Tschüppeli Gäns gha,
S' het si ds Gässeli abgjagt etc.
— — ufgjagt — — abgjagt etc.

BERN.

432.

Es isch emal e Ma gsy,
Dä het e hohle Zand gha,
I däm Zand isch es Trücki gsy,
I däm Trücki isch es Briefli gsy,
I däm Briefli het's gheisse:
Es isch emal e Ma gsy etc.

DÄRSTETTEN.

Vgl.:
Es war amal a Mann
Der hat ghabt an hohlen Zahn,
Und jetzt geht die Gschicht erst an:
Es war amal a Mann etc.

WIEN (MITTEILUNG VON PROF. SINGER).

433.

E Vater het zwe Sühn gha,
Die hei Haarmi und Ohrmi gheisse;
Also eine het Haarmi (Ohrmi) gheisse,
Wie het doch der ander gheisse?

Lautet die Antwort „*Haarmi*" oder „*Ohrmi*", so wird das Kind an den Haaren oder Ohren gezupft.

434.

Söll der es Gschichtli erzelle?
S' isch einisch es Meiteli gsy,
Das het es churzes Röckeli gha.
Wär das Röckeli länger gsy,
So wär o ds Gschichtli länger gsy.

BERN.

[1]) Huttwyl.

435.

Nach Erzählung einer Geschichte.

U jetz isch's us,
Dert louft e Mus,
Dert hanget e Chelle,
Morn will der en anderi (der's no einisch) erzelle.

BERN.

436.

Söll der no-n-es chlys Gschiehtli
Dert hanget e Chelle, [erzelle?
Dert louft e Mus,
U jetz isch ds Gschichtli us.

BERN.

437.

I predige, was i weis,
Vo-n-ere-n-alte Geiss,
(Vo-n-ere Muttigeiss,)
Si het der Stil verlore
Vor hunderttusig Johre,
Si het ne wider gfunde-n-
Und hinde-n-ane bunde.

BERN, BIBL, LANGENTHAL, MÜNCHENBUCHSEE.

Böhme 1513; Schild III, S. 17.

438.

E Frou und e Ma,
(Frou u Ma)
Jetz fat der Spruch a;
(Jetz geit's a.)
E Chue und es Chalb,
Jetz isch er afange halb (d' Gschicht
E Geis und es Gitzi (Gitzeli), [halb)
Jetz isch no-n-es Bitzi;
(S' geit no-n-es Bitzeli)
E Chatz und e Mus,
Jetz isch der Spruch (d' Gschicht) us.

DÄRSTETTEN, AARBERG.

439.

Verkehrte Welt.

Es sy drei Chöchene Summerszyt
Bim heisse Für erfrore,
Der Gyger gyget im Hüenerhus,
Der Ofe springt zur Türe-n-us,
Der Söütrog leit der Mantel a,
Der Chilchturm het es Rüschli gha.

BERN.

Vgl. Böhme 1249 ff.; vgl. Erk-Böhme III 1095, Str. 4 und 5.

440.

Dunkel war's, der Mond schien helle,
Als ein Wagen mit Blitzesschnelle
Langsam um die Ecke fuhr;
Drinnen sass ein stehend Männchen,
Stumm in ein Gespräch vertieft,
Während draussen auf den Eise
Ein toter Hase Schlittschuh lief;
Und ein blondgelockter Jüngling
Mit kohlrabenschwarzem Haar
Lehnte sich an eine grüne Bank.
Die rot angestrichen war.

BERN.

441.

Dunkel war's, der Mond schien helle,
Eis lag auf der grünen Flur,
Als ein Wagen mit Blitzesschnelle
Langsam um die Ecke fuhr.
Darin sass ein blonder Jüngling.
Dessen rabenschwarzes Haar.
Von der Fülle seiner Jahre
Schon ganz weiss geworden war.

BERN.

442.

Finster war's, der Mond schien helle
Auf der grünen, schneebedeckten Flur,
Als ein Wagen mit Blitzesschnelle,
Langsam um die Ecke fuhr.
Drinnen sass eine alte Schachtel,
Zählte kaum noch zwanzig Jahr,
Neben ihr ein blonder Jüngling,
Blondgelockt sein schwarzes Haar.
Und der blondgelockte Jüngling
Mit dem rabenschwarzen Haar
Sass auf einer blauen Kiste,
Die schwarz angestrichen war.
Draussen standen viele Leute,
Schweigend ins Gespräch vertieft,
Als ein totgeschossner Hase
Rasend durch die Felder lief.

BERN.

443.

Grüssech, Herr Mändig,
Was macht der Herr Zystig?
Ganz wohl, Herr Mittwuche,
Der Herr Donnstig
Söll em Herr Frytig säge,
Der Herr Samstig
Söll zum Herr Sunntig ga z' Mittag
ässe.

BERN.

Rochholz 93; Böhme 487.

444.

Hüt isch Mittwuche,
Stoss di Nase-n-i-n-e Tischtrucke.

BERN.

Vgl. Nr. 103.

445.

Hüt isch Frytig,
Wär nüt git, isch gytig.

BERN.

446.

Macht's der heiss,
So schlüf i-n-e Geiss,
Machts der äbe rächt,
So schlüf i-n-e Wäberchnächt,
Machts der chuel,
So schlüf i-n-e Stuel.

MÜNCHENBUCHSEE.

Böhme 453; Rochholz 862; Schild III, S. 21; Sutermeister S. 11.

447.

Macht's der heiss,
So schlüf i-n-e Geiss;
Macht's der chalt,
So schlüf i-n-es Chalb;
Macht's der (Isch dir) äbe rächt,
So schlüf i-n-e Wäberchnächt.

BERN, HERZOGENBUCHSEE.

Die vier ersten Zeilen auch:
Isch dir chalt?
So schlüf i-n-es Chalb
Isch dir heiss?
So schlüf i-n-e Geiss.

448.

Chasch du pfyfe,
Düre Hag düre schlüfe
Und änenache wider pfyfe?
Säg schön Löffeli, Löffeli, Löffeli.
Die *f* werden gepfiffen.

LEUBRINGEN.

Kettenreime, Erzählungen.

449.

Joggeli söll ga Birli schüttle,
D' Birli wei nid falle.
Joggeli wott nid Birli schüttle,
D' Birli wei nid falle.
Da schickt der Meister ds Hundeli us,
Es söll ga Joggeli bysse.
Hundeli wott nid Joggeli bysse etc.
Da schickt der Meister ds Chnebeli us,
Es söll ga Joggeli schlage etc.
Da schickt der Meister ds Füreli us,
Es söll ga Chnebeli brönne etc.
Da schickt der Meister ds Wässerli us,
Es söll ga ds Füreli lösche etc.
Da schickt der Meister ds Chälbeli us,
Es söll ga ds Wässerli lappe etc.
Da schickt er du der Metzger us,

Er söll ga ds Chälbeli metzge etc.,
Da geit der Meister sälber us
U geit ga räsoniere,
Metzger wott jetz Chälbeli metzge,
Chälbeli wott jetz Wässerli lappe etc.

BERN.

Böhme 1260 b; Brenner 39; siehe Vorwort.

450.

Ds erst Jahr, wo-n-i agfange ha huse,
Da ha-n-i es Huen übercho,
Däm ha-n-i der Name gegäbe:
Henneli heisst mys Huen.

Ds zwöllt Jahr etc. — e Gans.
Langehals heisst my Gans, Henneli heisst mys Huen.

Ds dritt Jahr etc. — es Schaf.
Rubelhaar heisst mys Schaf, Langehals heisst my Gans etc.

Ds viert Jahr etc. — e Geiss.
Heimlifeiss heisst my Geiss, Rubelhaar etc.

Ds füft Jahr etc. — e Chue.
Türlizue heisst my Chue etc.

Ds sächst Jahr etc. — es Ross.
Türlistock heisst mys Ross etc.

Ds sibet Jahr etc. — es Wyb.
Brächeschyt heisst mys Wyb etc.

Ds acht Jahr etc. — es Ching.
Tübbelsgring heisst mys Ching, Brächeschyt heisst mys Wyb, Türlistock heisst mys Ross, Türlizue heisst my Chue, Heimlifeiss heisst my Geiss, Rubelhaar heisst mys Schaf, Langehals heisst my Gans, Henneli heisst mys Huen.

BERN.

Böhme 1264; Rochholz 278; L. Tobler I 57; A. Tobler 165; Schumann 573. Die Melodie siehe am Schlusse.

451.

Grangrau heisst mys Henneli,
Am Morge früe im Tänneli,
Es trydelet, es trädelet,
Das tuet es, das tuet es.

Dazu noch die Zeile:

Grosse Grind heisst mys Chind.

BERN.

Vgl. Nr. 18.

452.

Es räselet, es däselet,
Es dytelet, es däselet,
So tuet es.

ST. STEPHAN.

453.

Dert unde-n-i der Ou
Dert steit e Birliboum,
Dä Birliboum treit Loub.
Was isch a dämsälbige Boum?
E wunderschöne-n-Ast.
Ast a däm Boum, Boum i der Ou, Ou a der Ärde.
Was isch a dämsälbige-n-Ast?
E wunderschöne Zweig.
Zweig a däm Ast, Ast a däm Boum, Boum i der Ou, Ou a der Ärde.
Was isch a dämsälbige Zweig?
E wunderschöne Stil.
Stil a däm Zweig, Zweig a däm Ast etc.
Was isch a dämsälbige Stil?
Es wunderschöns Birli.
Birli am Stil etc.
Was isch i dämsälbige Birli?
Es wunderschöns Gröübschi,
Gröübschi im Birli etc.
Was isch i dämsälbige Gröübschi?
E wunderschöne Chärn.
Chärn im Gröübschi, Gröübschi im Birli, Birli am Stil, Stil am Zweig, Zweig am Ast, Ast am Boum, Boum i der Ou, Ou a der Ärde.

BERN.

Brenner 40; Böhme 1261. Die Melodie siehe am Schlusse.

454.

Aber wenn nun der Topf ein Loch hat, lieber Heinrich, lieber Heinrich?
Stopf es zu, dumme, dumme Liese, dumme Liese, stopf es zu.
Doch mit was soll ich es denn zustopfen? etc.
Mit dem Stroh etc.
Aber wenn nun das Stroh zu lang ist? etc.
Schneid es kurz etc.
Aber wenn nun das Messer nicht scharf ist? etc.
Mach es scharf etc.
Womit soll ich es denn scharf machen? etc.
Mit dem Stein etc.
Aber wenn nun der Stein nicht nass ist? etc.
Mach ihn nass etc.
Aber wie kann ich ihn denn nass machen? etc.
Mit dem Wasser etc.
Aber wie kann ich denn das Wasser schöpfen?
Mit dem Topf etc.
Aber wenn nun der Topf ein Loch hat etc. etc.

BERN.

Vgl. Schauenburgs Commersbuch 662; R. Köhler, Kleine Schriften III, 352. Die Melodie siehe am Schlusse.

455.

Eie, juheie,
Im Summer flüge d' Chräie,
D' Chräie flüge-n-im Summer,
Der Stier isch e Brummer,
E Brummer isch der Stier,
Sy irere vier,
Vier sie ire,
D' Böüm trage Bire,
Bire trage d' Böüm,
D' Ross hei Zöüm,
Zöüm hei d' Ross,
Der Chrieger isch e Poss [1]),
E Poss isch der Chrieger,
D' Chind söll me wiegle,
Wiegle soll me d' Chinder.
Wäsche söll me d' Windle,
D' Windle söll me wäsche.
D' Füess stosst me-n-i d' Fläsche [2]),
I d' Fläsche stosst me d' Füess,
Ds Hung isch süess,
Süess isch ds Hung,
Der Bäller isch e Hung [3]),
E Hung isch der Bäller,
Fäge söll me d' Täller,
D' Täller söll me fäge,
D' Manne trage Däge,
Däge trage d' Manne,
Chüechle-n-i der Pfanne,
I der Pfanne chüechle,
D' Wyber söll me tüechle,
Tüechle söll me d' Wyber,
Z' Bärn sy vil Schnyder,
Schnyder si vil z' Bärn,
Brot ässe si gärn,
Gärn ässe si Brot,
Der Hunger isch e Not,
U ds Fähnli isch i Chrieg,
Jetz isch us das Narrelied.

BERN.

Rochholz 720.

456.

Mein Vater hat ein' Garten,
Hier ein Garten, dort ein Garten,
Und das war ein schöner Garten.
In dem Garten war ein Baum etc.
Auf den Baum, da flog ein Vogel, etc.
Und der Vogel baut ein Nest,
In dem Neste lag ein Ei,
Aus dem Ei, da kroch ein Vogel,
Von dem Vogel flog die Feder,
Aus der Feder ward ein Bett,
Bei dem Bette stand ein Tisch,
Auf dem Tische lag ein Buch,
In dem Buche stand geschrieben:
N. N. soll die Mama lieben.

BERN.

Böhme 1596 n. II 606; Brenner 93.

457.

I ha-n-esmal es Füfi gfunde,
Füfi ha-n-i Becker gä,
Becker het mer Weggli gä,
Weggli ha-n-i Mueter gä,
Mueter het mer Trübel gä,
Trübel ha-n-i Vatter gä,
Vatter het mer Stäckli gä,
Stäckli ha-n-i Lehrer gä.
Lehrer het mer Tötzi gä,
D' Tötzi hei mi bisse.
U jetz wott i nüd meh wüsse.

BERN.
HEIMENSCHWAND (OHNE SCHLUSSVERS).

oder

Örgeli-örgeli-örgelima,
Muesch es mal es Füfi ha etc.

458

Uf em Bybabonebärg
Steit es „ hus;
I däm „ hus
Wohnt e „ frou.
U di „ frou
Het es „ chind,
U das „ chind
Geit i d' „ schuel,
I där „ schuel
Isch e „ lehrer,
U dä „ lehrer
Het es „ stäckli (stäcke)
U das „ stäckli — bysst
(dä bysst).

ALLGEMEIN.

[1]) Verächtlicher Mensch, Bube. Deutsches Wörterbuch III 276; Stalder, Versuch z. e. schweiz. Idiotikon, S. 208. [2]) Fäsche (?). [3]) Wortspiel mit Honig und Hund.

Auch
Uf em Fifafonebärg.
MÜNCHENBUCHSEE.
Uf em Bynebonewäg.
OSTEIGWYLER.
Uf em Bybabungebärg.
HEIMENSCHWAND.
Uf em Bynnebonnebärg.
ST. STEPHAN.

Als Anzählreim mit dem Schluss:
Eins, zwei, drei und du bist frei.
Sutermeister S. 26; vgl. Böhme 1492.

459.

Ich ging einmal spazieren
Bei der Abendröte.
Da fand ich eine Flöte,
Ich ging weiter und fand eine Kröte.
Ich haute der Kröte
Mit der Flöte
Eins auf die Schnögge,
Dass sie gögte.
BERN, MÜNCHENBUCHSEE.
Vgl. Schauenburgs Commersbuch 487.

460.

I syg a chlyne Stumpe,
Seit d' Mueter alli Tag,
Doch cha-n-i gleitig gumpe,
Was nid es jedes cha.
My grossi Schwöster Tryni
Wett gärn, si chönt eso,
Si isch halt gar e fyni
Drum mues si sittig ga.
Drum isch es aber gut,
Dass' 's öpper vo-n-is cha.
MÜNCHENBUCHSEE.

461.

Sitzt es Vögeli uf em Dach,
Luegt, wi d' Mueter Chüechli bacht,
D' Chüechle sy jetz bache,
Drob mues ds Vögeli lache,
Chunt e-n-alti Flädermus,
Schrysst dem Vögeli ds Schwänzli us;
Weh, weh, weh,
Ds Vögeli het kes Schwänzli meh.
BERN.

462.

Do, re, mi,
Ds Müeti chochet Bry.
Re, mi, fa,
Der Aetti richtet a.
Mi, fa, sol,
E ganzi Platte voll.
(Jetz isch d' Platte voll.)
Fa, sol, la,
Alli sitze dra.
Sol, la, si,
Guet isch's gsy.
BERN, HERZOGENBUCHSEE, DÄRSTETTEN.
Manchmal fehlen die vier letzten Zeilen.

463.

Ut, re, mi,
Dr Ätti chochet Bry,
D' Mueter richtet a,
Jetz cha-n-i no nüt ha.
HEIMENSCHWAND.

464.

Ut re mi,
Ds Müeti (Der Ätti) chochet Bry.
Re mi fa,
Dr Ätti (Ds Müetti) richtet a.
Mi fa sol,
Di ganzi Platte voll.
Er stellt se-n-under d' Stäge,
Der Güggel geit's ga säge,
U d' Hüener watschle dry.
Kykeryky! sol si la si.
BERN.

Schluss auch:
Si stelle ne-n-uf d' Stäge,
Der Güggel geit's ga säge,
U d' Hüener frässe's us.
AARBERG.

465.

Ut, re, mi,
D' Mueter chochet Bry.
Ut, re, mi, fa,
U richtet ne grad a.
Ut, re, mi, fa, sol
E ganzi Blatte voll.
Ut. re, mi, fa, sol, la,
Jetz fa mer z' ässe-n-a.
Ut, re, mi, fa, sol, la, si,
U d' Hüender picken dry.
Ut, re, mi, fa, sol, la, si, ut,
Dr Alt wirft nen dr Mueter a ds Hut. [1]

ZWEISIMMEN.

466.

Ganggelıris [2]) Tochter
Chochet wysse Bry.
Si stellt ne-n-under d' Stäge,
Der Gilggel geit ga säge:
D' Hüener pfyfe dry.

LANGENTHAL.

467.

Hinder em Ofe-n-uf em Tisch (vor em Tisch)
Schnätzlet d' Mueter Bireschnitz (Öpfelschnitz);
Ha-n-i eine welle näh,
Het si mer uf d' Finger gä (uf ds Näsi gä),
Ha-n-is welle (Bi-n-i's ga dem) Vatter chlage,
Het er mi no erger gschlage (meh abgschlage).

ALLGEMEIN.

Brenner 150; vgl. Nr. 541 ff.

468.

Hinger em Ofe (I der Chuchi) steit e Tisch,
D' Mueter schnätzlet Bireschnitz;
Ha-n-i eine welle näh,
Het si mer uf d' Finger gä;
Ha-n-is welle dem Vater chlage,
Het er mi no herter gschlage,
Het mi gsperrt i ds (Steckt mi i-n-es) Chällerloch,
Bis i nümme stäle wott.

BERN, DÄRSTETTEN.

Schluss auch:

Sperrt er mi i ds Chämmerli,
Brüele-n-i gottsjämmerli.

BERN.

Vgl. Nr. 344.

469.

Bim Brünneli, bim Brünneli (Am Brünneli, Im Gärteli)
Da steit e Birlíboum (Bireboum),
U we di Birli ryfe (ryf sy),
So chüechlet üsi Frou;
Üsi Frou het gchüechlet,
Het hunderzwänzgi (107, 106, 37) gmacht,
U we mer alli gässe hei (ässe) (We mir si z' morge-n-ässe),
So hei mer nüt meh (kener) z' Nacht.

ALLGEMEIN.

---

[1]) Haupt. [2]) Narr, Possenreisser, Schweiz. Idiot. II, 36; als Neutrum auch von weiblichen Wesen gebraucht.

Anfang auch:

Hinderem Hus im Gärtli.

Schluss auch:

We-n-üsi Mueter chüechlet
U nume vieri (füfi) macht,
So ässe mer si z' Ahe (z' Morge)
Was tusigs hi mer z' Nacht?

DÄRSTETTEN.

Schluss auch:

Mir ässe-n-alli z' Morge,
Da hei mer nüt meh z' Nacht.

BERN, BIEL.

470.

Joseppeli, Schneseppeli
Het ds Hüsli azünt
Du isch em du d' Mueter
Mit der Ruete na grönnt,
Um d' Schür und um ds Hus,
Um ds Hus und um d' Schür,
Joseppeli, Schnesepppeli,
Spil nümme mit dem Für.

MÜNCHENBUCHSEE.

471.

Es wott e Ma ga Strassburg ga (go),
Wott (Hett) syni zwölf Wyber mit sech nä (gno);
Di ersti macht wohl auf die Thür,
Di zweiti macht es grimmigs Für,
Di dritti setzt e Pfanne dra,
Di vierti richtet sech sälber a,
Di füfti reicht e halb Mass Wy,
Di sächsti schänkt sech selber y,
Di sibeti macht wohl ires Bett,
Di achti hat sich drein gelegt,
Di nöünti stygt wohl uf das Dach,
Di zähnti hat sich tot gelacht,
Di elfti melkt wohl iri Chue,
Di zwölfti schlacht di Türe zue.

BERN.

Vgl. Wossidlo 1762—68; vgl. Böhme 727; vgl. Nr. 187.

472.

D' Stäge-n-uf i ds Chämmerli,
D' Stäge-n-ab i ds Chällerli.
Es steit es Meiteli a der Wand,
Es het en Öpfel i der Hand;
Chunt e Mus und frisst im drus:
Du uverschanti Flädermus!

FINSTERHENNEN.

Vgl. Nr. 185, 188 und 285.

473.

5 Jahr ein Kind,
10 Jahr zur Schul geschwind,
20 Jahr froh gesinnt,
30 Jahr ein Mann,
40 Jahr wohlgethan,
50 Jahr stille stahn,
60 Jahr geht's Alter an,
70 Jahr ein Greis,
80 Jahr schneeweiss,
90 Jahr gebückt zum Tod,
100 Jahr Gnad bei Gott. BERN.

Böhme, Nachträge u. Zusätze 59; Zacher und Jeitteles, Zeitschrift für deutsche Philol. 23, 385. 24, 161.

Statt der ersten und zweiten Zeile:

10 Jahr ein Kind. THUN.

Anzählreime.

474.

Zum Abzählen an den vorgehaltenen Fäusten.

Älledi, pälledi, rybedi, rapp,
Rybedi, rabedi, polle (knolle).

BERN, THUN, LEUBRINGEN, LANGENTHAL.

475.

Hole di Pole, di Rybe, di Rabe,
di Pole.

ST. STEPHAN.

476.

Ellerli, sellerli, syllerli (sygerli) sa,
Rybedi, rabedy, knoll.

DÄRSTETTEN, EBLIGEN.

Böhme 1851; Dunger 148; Schumann 424; Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung XXVI S. 128; Haller S. 256; Reinle, Anhang Nr. 71.

477.

Agge, bagge,
Bohne trappe,
Ygedi, bygedi, duss.

BÜREN.

Schumann 421.

478.

Ingge, zwingge, dringge, vierggе,
fungge, schägge, one, bone, knolle,
knups.

BERN.

Rochholz 258.

479.

Äne, täne, tubetäne,
Tubetäne, talius (dalie)
Eggefalle, zimmerhalle,
(Eggeprale, simperale,)
Bya, bya, duss (buff).

BERN.

480.

Ene, zwene, drene, fungga, fongga,
rabe, schwabe, dyge, dene, dotsch.

ST. STEPHAN.

481.

Ane, Fahne, Funke, Fäcke,
Kiri, Kari, Keiser, Chnopf,
Galgevegelli, du bisch drus.

OBERRIED.

482.

Öne, töne, to,
Gapernelle no,
Isabelle Pumpernelle,
Ybeli, bybeli, pump.

BERN, LANGENTHAL, THUN.

483.

Ane quaquane,
Drei Türgge-n-am Finger (bim Finger)
Schnäggägge, palone, puppuppe.

ALLGEMEIN.

Rochholz 230.

Auch mit dem Anhängsel:

Chrutsuppe.

STEFFISBURG, ST. STEPHAN.

484.

Ane quaquane,
Drei Türgge, vier Finger,
Schnäggägge, Melone, pumpum.

BERN.

485.

Anige, Twanige, Tüte, Pfinger,
Schnegge, Palone, Puppe, Chrutsuppe.

ST. STEPHAN.

486.

Tyröli, Paröli,
Pantöffeli Guggu,
Schuenagel, Schärmässer,
Dräckfrässer bist du!

ZWEISIMMEN.

Vgl. Brenner 82; vgl. Nr. 1005.

487.

Änige, bänige, doppelteh,
Tryffel, traffel, trummelmeh,
Acherbrod,
Sinn der Not, [1]
Sinn der Pfanne,
Dussestanne.

BERN.

Böhme 1729 n; Rochholz 237; Brenner 78; Schild III, S. 7; Unser Egerland II (1898), S. 9; Courrier de la Côte (Nyon) 19. Juni 1894; Archivio per lo studio delle Tradizioni populari XVI (1897), 525.

488.

Änige, bänige, doppelteh,
Tryffel, traffel, trummelmeh
(trummermeh)
Hackebrot, zinninot,
Zinnipfanne, dusse gstande.

BERN.

489.

Änige, dänige, doppeldeh,
Gryffel, graffel, drummermeh,
Acherbrot, Zimbernot,
Zimbergfange, dussegstange.

HERZOGENBUCHSEE.

490.

Änige, dänige, doppeldeh,
Tryffel, traffel, trummelmeh,
Ackerbrot,
In der Not,
Zinzi Pfanne dussestoht,
Hirzesprung,
Bäretalp,
Wyssi, schwarzi, rundi Chügeli,
Sammetli!

HERZOGENBUCHSEE.

491.

Enige, benige, deh,
Dyppel, dappel, trummelmeh,
Ankebrot.
In der Not,
Zinnepfanne, Chueche dusse
In der Chuchi usse.
Herr, schenk deinem Knecht us,
Suf us, und du bisch drus.

SAANEN.

Vgl. Böhme 1807.

492.

Dynige, dänige, döppeldeh,
Z' Acher fahre, nimmermeh,
S' Schnüerli zoge, s' Fälleli glüpft.
Dä u dä isch usegmüpft.

LANGENTHAL.

Vgl. Nr. 509 u. 1032.

[1]) Gedenke der Not; soll sich der Ueberlieferung nach auf den Einzug der Schweden und Friesen in die Schweiz beziehen, als sie wegen Hungersnot auswandern mussten, wobei jeder seine Gerätschaften mitgenommen habe. (?) Ueber die Sage vgl. F. Vetter, Ueber die Sage von der Herkunft der Schwyzer und Oberhasler. Bern 1877.

493.

Änige, bänige, (änedi, bänedi) Tintefass,
Gang i d' Schuel und ler dy Sach,
Chunsch mer hei u chasch mer nüt (de's nid),
Nime-n-i d' Ruete-n-und fitze di mit.

ALLGEMEIN.

Böhme 1760; Schild III, S. 22; J. Hunziker, Aargauer Wörterbuch (1877) S. 16.

494.

Änige, bänige, Tintefass,
Gang i d' Schuel und lern mer was,
Chunsch mer hei und chasch mer nix,
Nime-n-i d' Ruete-n-n gibe der Wix.

LANGENTHAL, BERN.

495.

Änige, dänige, Taffetband,
(Änige, bänige, Doppelband,)
S' isch nid wyt vo Ängeland (uf Ä., ga Ä.)
Ängeland isch zugeschlossen,
Und der Schlüssel abgebrochen;
Eins, zwei, drei,
Und du bisch frei.

ALLGEMEIN.

Böhme 1758.

Anfang auch:

Chinder, gät enander d' Hand.

BERN.

Änige, dänige, (bänige) Doppelbrand.

DÄRSTETTEN, EBLIGEN.

Eniger, weniger, Doppelboum.

BLANKENBURG.

Änige, bänige, Doppeldang.

HEIMENSCHWAND.

Enige, benige, Doppelband.

ZWEISIMMEN.

Enige, benige, Tappelwand.

ST. STEPHAN.

496.

Eine kleine Kaffeebohne
Reiset nach (aus) Amerika,
Amerika ist zugeschlossen
Und der Schlüssel abgebrochen,
Eins, zwei, drei,
Und du bist frei.

BERN, FINSTERHENNEN.

Böhme 1752.

497.

Äne, töne, to
(öne, töne, to)
Und du chasch go.

ALLGEMEIN.

498.

Ene, tene, wäggedene (wesgedene)
Ene, tene, wägg.

DÄRSTETTEN, ZWEISIMMEN, ST. STEPHAN.

499.

Öpfel, Bire, Nuss,
Und du bisch duss.

ALLGEMEIN.

Böhme 1733.

500.

Öpfel, Bire, Nusse, dusse.

OSTEIGWYLER.

501.

Pyff, paff, puff,
Und du bisch duss.

BERN.

502.

Eis, zwöü, drü,
Bydi, bädi, bü,
Bydi, bädi, Ohreläppi,
Eis, zwöü, drü.

BERN.

503.

Eis, zwei, drei,
Hygi, hägi Höü,
Hygi, hägi Haberstroh,

Chunt e-n-alti Bättelfrou,
Het es stoubigs Hüetli uf,
Chunt e Jud und spöüt ere druf.

BERN.

Böhme 1791.

504.

Eis, zwei, drei,
Byge, bage, bei,
Byge, bage, Habermues,
D' Chatz louft barfuess.

BERN.

505.

Eis, zwöi, drü,
Symi, Sämi, sü,
Myne Trätti, dyne Trätti
Hocke hingerem Für.

ERISWYL.

506.

Eis, zwöü, drü,
Fygge, fägge, fü,
Myne Vatter, dyne Vatter und der
Mache zäme drü. [Brueder

BERN.

507.

Eis, zwei, drei,
Es git e Lumperei;
D' Bure ga ga lösche
Mit hunderttuset Frösche.

BERN.

Vgl. Nr. 592.

508.

Eis, zwöü, drü,
Bim, bam, bü,
(Pim, pam, pü,)
Bim, bam, Bereli,
(Pim, pam, perli,)
My Vatter isch es Hereli (Herli),
My Mueter isch e Chüechlifrou,
(Chüechelfrou)
Und we si het, su git si mer ou.

BERN.

Vgl. Nr. 397 und 467 und 541 ff.;
Reinle, Anhang Nr. 63.

509.

Hansli isch i Garte gange,
Wie mängs Vögeli het er gfange?
(Het dört drü Vögeli gfange)
Eis, zwöü, drü,
Hygi, hägi, hü.
(Hüppi, häppi, hü,)
Ds Schnüerli zoge, ds Fälleli glüpft
(Fade knüpft)
Dä u dä isch (Du und du bisch) use-
gmüpft (usegschüpft, püpft,
tüpft).

BERN, AARBERG, LAUPEN.

Böhme 1726 b; vgl. Nr. 492 und
1032.

Ohne die zwei ersten Zeilen überall verbreitet, hie und da nur die beiden letzten.

510.

Hansli isch i Garte gange.
Wie mängs Vögeli het er gfange?
Eis, zwei, drei,
Und du bisch frei.

BERN.

511.

Eis, zwöü, drü,
Byli, bäli, bü,
Ds Türli gschlosse, ds Fälleli glüpft,
Dä und dä isch (Du und du bisch)
use gschüpft.

BERN.

512.

Es geit en Herr in Garten;
Wi menge Vogel het er gschossen?
Eina, zwe, dry — und där isch tot.

OSTEIGWYLER.

513.

Rössli bschla, Rössli bschla,
Wie mängs Negeli mues i ha?
Eis, zwöü, drü,
Ds Mässer lyt im Für.
Wo wei mer's une sueche?
Hinder der alte chrumme Bueche.

MÜNCHENBUCHSEE.

Vgl. Nr. 125 und 1032.

514.

Rössli bschla, Rössli bschla,
Wie mengs Negeli mues i ha?
Eis, zwei, drei,
Und du bisch frei. BERN.

515.

Eis, zwöü, drü,
Hyggi, häggi, hü,
Ds Mässer lyt im Für.
Wo wei mer's jetz ga (ume) sueche?
Zwüsche zwo chrumme Bueche.
Herr, schänk i,
Bueb, trink us!
Wele-n-isch eh, i oder du?
(Wei mer mache, wele ender us?)

AARBERG.

516.

Eis, zwöü, drü,
Ds Mässer lyt im Für;
Wo wei mer's ume sueche?
Zwüsche zwone Bueche.
Eis, zwei, drei,
Und du bisch frei.

FINSTERHENNEN.

517.

Eins, zwei, drei,
Rysche, rasche, rei,
Rysche, rasche Plaudertasche,
Geb' dir eine tüchtge Wasche.

BERN.

Vgl. Böhme 1781.

518.

Eis, zwei, drei,
Byge, bage bei,
Byge, bage nusse.
Du bisch dusse.

BERN.

519.

Eis, zwöü, drü, vier:
Uf em Klavier
Sitzt e Mus,
Und du chunsch drus.

BERN.

Das gleiche schriftdeutsch aus Interlacken.
Böhme 1798.

520.

Eins, zwei, drei, vier:
Auf dem Klavier,
Da liegt ein Ding,
Das macht kling kling.
Eins, zwei, drei,
Und du bist frei.

BERN.

521.

Eins, zwei, drei:
Das Hühnchen legt ein Ei,
Das Hühnchen legt ein weisses Ei;.
Eins, zwei, drei.

INTERLAKEN.

522.

Eins, zwei, drei, vier:
Ein schönes Murmeltier
Kann schön tanzen,
Frisst Pomeranzen,
Frisst Aprikosen,
S' Büblein hat Hosen!

HERZOGENBUCHSEE.

523.

Eins, zwei, drei:
Herr Gevatter Frei,
Herr Gevatter Firlefatzen,
Zwanzig Rappen sind zwei Batzen.
Bub, hol Wein,
Knecht, schenk ein,
Herr, trink aus:
Du bist draus.

BERN.

Vgl. Böhme 1808; vgl. die 2. Hälfte mit Schumann 375; Dunger . 137.

524.

Eis, zwei, drei:
Butter auf den Brei,.
Salz auf den Speck.
Und du musst weg,

AARBERG..

Böhme 1782.

525.

Eis, zwei, drei, vier:
Uf em Klavier
Steit es Glas Bier.
Wär dervo trinkt,
Dä stinkt.

AARBERG..

526.

Eis, zwöü: git es Höü,
Drei, vier: git e Stier,
Füf, sächs: git e Häx,
Sibe-n-acht: git e Schlacht,
Nün, zäche: git es Läche.
Elf, zwölf: git e Steichratte voll Wölf.

AARBERG.

Böhme 1780; Dunger S. 138

527.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12:
E ganze Chratte voll jung Wölf.
BERN.

528.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7:
Wo sind die Franzosen blieben?
Zu Moskau im tiefen Schnee
Rufen alle: Mundiö, Mundiö!
BERN, AARBERG.

Böhme 1813; Zeitschrift d. Vereins für Volkskunde VIII, S. 403; vgl. Nr. 575.

529.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7:
Eine Bauernfrau (Frau), die kochte Rüben,
Eine Bauernfrau (Frau), die kochte [Speck:
Und du musst weg.
ALLOBMEIN.

Rochholz 2460; Böhme 1814.

530.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7:
Eine Frau, die kochte Rüben,
Eine Frau, die kochte Speck,
Für die Herren Schnepfendreck.
BERN.

531.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7:
Eine alte Frau schabt Rüben,
Eine andre Frau kocht Speck,
Und die Madame sitzt im Dreck.
BERN.

Vgl. Nr. 987.

532.

5, 6, 7:
Du bist geblieben,
1, 2, 3:
Du bist frei.
AARBERG.

533.

Es lief eine Maus
Wohl über das Haus;
Trippeli trapp
Und du bist ab.
AARBERG.

Böhme 1830.

534.

Stäge-n-uf u Stäge-n-ab,
(Stäg uf, Stäg ab)
U du bisch grad.
(U du musst grad.)
BERN, ST. STEPHAN.

535.

D' Chatz hocket uf der Simse,
Und du muesch plinze.
BERN.

536.

Gartetöri offe,
Gartetöri zue:
Gäll, i ha di troffe?
Gäll, du bisch e Chue?
BERN, DÄRSTETTEN.

Brenner 113.

537.

Schürli, Mürli, Gartetürli.
Hus über Hof,
Alli vieri gsattleti Ross.
Es geit e Frou i ds Hüenerhus
List die beste Hüener drus,
Der Tschyppel u der Tschappel.
Spräggelochtigs Huen:
Weles söll me drus und dänne tuen?
BERN.

Schild S. 27.

538.

Ds Marie geit i ds Hüenerhus
U lat di schönste Hüener us:
Der Tschyppel u der Tschäppel
U das Hänel mit dem rote Chäppel,
U das spräggelochtig Huen
Wei mer drus u dänne tuen.
THUN.

539.

Hus über Hof,
Alli vieri gsattleti Ross.
Holz, Bolz,
Geit e Ma i's Holz,
Geit e Frou i's Hüenerhus,
List di beste Hüener us,
Huppihahn, Hennehuen:
Wele Finger söll me hinger d' Stube-türe tuen?
ERISWYL.

Rochholz 236.

540.

Eis, zwöü, drü,
Hygi hägi, hü,
Hygi, hägi Habermues:
D' Gäns loufe barfues,
Hätte si Strümpf, so leite si a.
D' Frau isch Meister u nid der Ma.
Ds Chälbeli ziet am Rieme;
Im Oberland isch niemer,
Im Unterland isch Vogelsang.
Alte Ma, wi läbsch du lang,
Ha gmeint, du sygisch gstorbe,
Jetz bisch no Chindlifrässer worde.
Eis, zwei, drei, und du bisch frei.

BERN.

Vgl. Nr. 659.

541.

Zimis, zamis, Hereli,
My Vatter isch es Hereli,
My Mueter isch e Chüechlifrou,
U we si chüechlet, git si mer ou.
U ga-n-i sälber derhinger
(We-n-i sälber wott näh)
So git si mir uf d' Finger;
We-n-i's ga dem Vater chlage,
Trifft er mi mit der Ofegable.
Eis, zwei, drei,
Und du bisch frei.

BERN, HEIMENSCHWAND.

Vgl. Nr. 397 und 467 ff. und 508.

542.

Ds Chälbeli ziet der Rieme;
Im Oberland isch niemer,
Im Unterland isch Vogelsang.
Du arme Ma, du läbsch gar lang.
Sött i de nid lang läbe?
My Vatter isch e Wäber,
My Mueter isch e Chuchifrou,
U was si chochet, git s' mer ou.
I ga-n-ere über's Häfeli,
Da git si mer uf's Näseli.
Eis, zwöü, drü,
Und du bisch duss.

LYSSACH.

A. Tobler 139; Schild S. 26; Böhme 1856.

543.

I der Chuchi steit e Tisch,
D' Mueter schnätzlet Öpfelschnitz;
Ha-n-i eine welle näh,
Het si mir uf d' Finger gä.
Ha-n-is welle Vater chlage,
Het er mi no erger (herter) gschlage.
Eis, zwei, drei,
Und du bisch frei.

DÄRSTETTEN.

544.

I der Stube steit e Tisch,
D' Mueter rüstet Biresehnitz;
Ha-n-ere-n-eine welle näh,
Het si mer es Tötzi gä;
Bi-n-is ga dem Vater chlage,
Het er mi gar grüsli gschlage.
Biff, baff, buff,
Und du bisch dus.

LYSSACH.

Haller S. 256.

545.

Es geit es Manuli über ds Brüggeli,
Het es Seckli uf em Rüggeli,
Schlat's a Pfoste:
Pfoste chrachet,
Ds Manuli lachet.
Piff, paff, puff,
Und du bisch duss.

BERN.

Vgl. Nr. 290.

546.

Anneli, pass uf,
Ds Luftballon geit uf;
Du bisch es Rindvy,
Du bisch es geng (scho lang) gsy.

BERN.

547.

Ringe, ringe Rose,
D' Buebe trage Hose,
D' Meitschi trage Pantöffeli.
Mueter, gi mer es Löffeli!
Eins, zwei, drei,
Und du bist frei.

BERN.

Vgl. Nr. 934.

548.

Ringelreie, Rosenstöckchen:
Bethli hat ein neues Röckchen,
Und der kleine Christian
Hat die ersten Hösli an.
Aber Joggeli, Joggeli, du
Hast zerrissne Strümpf und Schuh,
Lass sie flicken, geh' nach Haus:
Joggeli, Joggeli, du trittst aus.

FINSTERHENNEN.

Erste Hälfte auch in Münchenbuchsee.

549.

Unsre (Eine) alte Grossmama,
Die hundert Jahr im Himmel war,
Wollte wieder draus.
Ist das nicht ein dummes Weib,
Dass es nicht im Himmel bleibt?
A-e-i-ous.

BERN.

Mit dem Zusatz (statt a-e-i-ous):
Eins, zwei, drei,
Und du bist frei.

FINSTERHENNEN.

Vgl. Böhme 1303 ff.; vgl. Nr. 705 ff.

550.

Ig und du,
Ds Herre Su
U ds Müllers Stier
Sy üsere vier.

BERN, LANGENTHAL.

Böhme 1835; L. Tobler II, S. 231; Schild S. 32.

551.

Ich und du,
Müllers Kuh,
Müllers (Pfarrers) Esel
Der bist du.

ALLGEMEIN.

Böhme 1834.

552.

Jetz gange-n-i zum Brunne
Hab das Kind gefunne:
Wie soll's heisse?
Bock oder Geisse?
Wär soll's wäsche?
Di alti Lumpetäsche.

BERN.

Böhme 377 und 1758 e.

553.

Anne Marianne Chlappertäsche,
Wer söll em Chindli d' Windeli
wäsche?
Ig oder du?
I glouh fasch du (I gloube du).

BERN.

Dunger S. 58.

554.

Eins, zwei, drei,
Uf der alte Polizei
Isch es nöüs Chind gebore.
Wie sölls heisse?
Anne Maria Lumpetäsche!
Wär wott im d' Windle wäsche?
Eis, zwei, drei,
Und du bisch frei.

BERN.

Statt Zeile 7 und 8 auch:
I gloub geng du!

555.

Sunne, Mond und Stärne
Sy i wyte Ferne,
S' Fürli macht im Öfeli Ruess,
1, 2, 3, und du bisch duss.

HERZOGENBUCHSEE.

556.

Es' sitzt ein Adler auf dem Dach,
Es regnet und er wird nicht nass.
Er zählet seine Federlein,
Es sollen 32 sein.
Eins, zwei, drei,
Und du bist frei.

BERN.

Rochholz 225 a; Böhme II 551; Brenner 85.

557.

Liebi Tante, bis so guet,
Schick mer e Tyrolerhuet,
Nid zu gross und nid zu chly,
Süsch muesch du der Fänger sy.

BERN.

Das gleiche auch schriftdeutsch.
Vgl. Dunger, S. 140.

558.

Hesch du-n-es wysses Hemmli a? Ja.
Wie mängs Chöpfli hesch de dra?
Acht.

Oder irgend eine Zahl, die nun abgezählt wird.

BERN.

559.

Schab, schab, schab,
Rab, Rab, Rab:
Der Rab, dä isch e wüeste Kärl.
1, 2, 3,
Und du bisch frei.

BERN.

560.

Annebäbi (Ankeballe), Bireschnitz:
D' Mueter het mi (di) nächti gfitzt.

BIEL, BERN.

Vgl. Nr. 739.

561.

Hinder em Hus u vor em Hus
Steit e läri Bänne,
Meitschi, tue mer ds Fänster (ds Flügeli) uf,
Su cha-n-ig yne gränne (Süsch tue-n-ig yne gränne).

ALLGEMEIN.

Vgl. Nr. 837; Schild 31; L. Tobler II, S. 230.

Schluss auch:

Meiteli, lüpf mer ds Fänsterli us,
Su cha-n-ig yche gränne.

AARBERG.

oder

Ds Marie (D' Mueter) geit i ds Hüenerhus
Macht der Güggel zgränne.

BERN, HEIMENSCHWAND.

oder

D' Mueter wott ga Hochzyt ha,
Da fat si afa gränne.

BERN.

oder

U we der Schnyder gstorbe-n-isch,
So cha me für ne (so cha-n-er nümme) gränne.

BERN, AARBERG.

oder

U we der Schnyder gstorbe-n-isch,
So wei mer mit im spränge.

FINSTERHENNEN.

562.

Hinder em Hus u vor em Hus
Steit e läri Gutsche,
U we di Meitschi järig [1]) sy,
So fa si afa jutze.

MÜNCHENBUCHSEE.

[1]) Mündig.

563.

Hinder em Hus u vor em Hus
Steit e läri Gutsche,
U wenn d' Meitschi järig sy,
So gah si dry ga jutze.
Hinderem Hus u vor em Hus
Steit e läri (alti) Bänne,
U wenn d' Buebe järig sy,
So gah si dry ga gränne.
(So fö si afa gränne.)

BÜREN, BURGDORF.

564.

Hinder em Hus und vor em Hus
Ha-n-is ghöre rumple,
Dr Ätti mit der Ofegable,
Ds Müeti mit der Chunkle.

FINSTERHENNEN, BÜREN.

Schild, S. 23.

565.

Hinger em Hus u vor em Hus
Steit e grossi Bueche,
U we di Buebe jährig sy,
So tüe si afa flueche.

MONAU.

566.

A, b, c,
D' Chatz louft übere Schnee,
Der Hund louft übere-n- Acher,
Tuet sech z' Buggels lache.
Eins, zwei, drei,
Und du bist frei.

BURGDORF.

Böhme 1440; vgl. Nr. 296 ff.

567.

Rere, ryre, renteli,
Ziger i dem Brenteli,
Chüele wie-n-im Chäller,
U d' Here frässe's sälber.

BLANKENBURG.

Vgl. Nr. 377.

568.

Nadle, Fade, Fingerhuet,
Stirbt der Bur, so geits nit guet,
Stirbt die Welt, so ist es da,
Byff, baff, und du bisch draus.

BLANKENBURG.

Vgl. Nr. 955.

569.

Syde, Fade, Fingerhuet,
Stirbt der Bur, so geits nid guet;
Stirbt die ganzi Wält und alli Lüt,
So gange d' Hüeuer mit der Lycht.

BERN.

Rochholz 975; Böhme 1849.

570.

Nadle, Fade, Fingerhuet,
Stirbt der Bur, so geits nit guet,
Stirbt der Pfaff, so ist es das,
Fahre d' Engla uf das Grab.
Byff, baff, huff, und du bist duss.

ST. STEPHAN.

571.

Nadle, Fade, Fingerhuet,
Stirbt der Bur, so geit's nid guet.
Stirbt die Wält, so isch es Tag,
Fahre di Ängeli in das Grab.

AARBERG.

572.

Nadle, Fade, Fingerhuet,
Trybt es Ängeli uf das Guet,
Trypp, trapp, duss!

HEIMENSCHWAND.

Spottverse und Gassenrufe.

573.

Saira, saira, sairassa (ça ira),
Gäld isch besser als Assignats,
Assignats isch Lumpegäld,
D' Armagnake zie-n-i ds Fäld,
Ohni Strümpf und ohni Schue
Jagt me si dem Gugger zue.

BERN.

Rochholz 130; Brenner 123; L. Tobler I, S. 70.

574.

D' Franzose
Mit de rote Hose,
Mit de gäle-n-Epaulette
Ässe gärn e-n-Amelette.

BERN, THUN, LANGENTHAL.

Brenner 122.

575.

Napoleon isch nümme stolz,
Er handlet jetz mit Schwäfelholz,
Er geit di Gasse-n-uf und ab,
Und 's chouft im niemer kes
Schwäfelholz ab.

BERN, MÜNCHENBUCHSEE.

Brenner 124; vgl. 528 u. 703.

Bonepart isch nümme stolz,
Handlet mit Schwäfelholz.
— — — — — — —(?)

Nach einer Marschmelodie gesungen.

LANGENTHAL.

576.

Täll, Täll, Täll,
Trotzige Rebäll,
Schiess dym liebste Chind
E-n-Öpfel ab em Grind.

BERN.

Schluss auch:

Schiess dym liebste Ching,
Aber gschwing!
En Öpfel ab em Gring!

BERN.

Schwyzerdütsch. Sammlung deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur, herausgegeben von O. Sutermeister. Aus dem Kanton Basel 3. Heft (Zürich 1882) S. 49. Schweiz 1858, S. 69.

577.

Zu Strassburg auf der Schanz,
Da hockt der Cheiser Franz
Uf emene Marmorstei
U gnagt amene Fröschebei.

MÜNCHENBUCHSEE.

Erste Zeile aus dem bekannten Volkslied.

578.

Dert äne-n-am Bärgli
Da steit e bruni (wyssi) Chue,
U we si d' Schwyzer mälche,
So luege d' Schwabe zue.
(Hei si ekeini Schue.)

MÜNCHENBUCHSEE, HEIMENSCHWAND.

A. Tobler 145; vgl. Nr. 244 und 322.

579.

Absolon (Absolom), der Königssohn
Blybt am Böümeli hange,
Hätt er Vatter u Mueter gfolgt,
(Hätt er e Perügge gha)
(Hätt er nid so Chruselhaar)
Wär es nid so gange.

ALLGEMEIN.

Brenner 210.

580.

Abraham und Isack
Frässe zäme-n-e Papiersack.
Abraham und Lot
Frässe zäme-n-e Chrot.
Abraham und Elisabeth
Fahre zäme Velociped.

MÜNCHENBUCHSEE.

Böhme 1725.

581.

Abraham und Isack
Sitze zäme-n-im Hosesack.

BERN.

582.

Der Diemerswylbur
Mit der hölzige Sackuhr
Tuet nid guet,
Bis ne der Tüfel i d' Chrutze tuet.

MÜNCHENBUCHSEE.

583.

S' isch schad, s' isch schad,
Für d' Wiggiswyler,
Dass si, dass si
Nid besser sy.

MÜNCHENBUCHSEE.

584.

S' isch schad, s' isch schad,
S' isch schad für d'Goldwyler,
Si hein, si hein
Si hein gar grossi Myler.

OBERRIED.

Reinle, Anhang Nr. 62.

585.

D' Zollikofer sy Nare,
Si zie der läng Chare
Bärg uf und Bärg ab
Und stäle dem Tüfel (dem Schnyder)
ds Fleisch ab.
Si lege's ufe Tisch
U frässe dä Fisch.

MÜNCHENBUCHSEE.

586.

D' Churzebärgnare,
Die zie der läng Chare
Bärg uf u Bärg ab
U stäle dem Schinter sys
Cheibefleisch ab.
Si lege's uf d' Zöpfe
U frässe's wi d' Frösche,
Si lege's uf d' Tische
U frässe's wi d' Fische.

HEIMENSCHWAND.

587.

D' Churzebärgnare,
Die sy eso stolz,
U we si wei chüechle,
So stäle si ds Holz.

HEIMENSCHWAND.

588.

U di Wylerbuebe
Sy eso stolz
Mit irne Chrutblätze-n-
U Füederli Holz.

OSTEIGWYLER.

589.

Der Riederstier [1]) het gstoche
Schier gar es Hore-n-ab,
Jetz chonn er lang ga poche,
Es treit im nyt meh ab.

OBERRIED.

590.

A Rotschalp [2]) isch der Esel tot,
Der Sigrist sollti lytän,
D' Schwander [3]) nähmten o-n-en Bitz
Von eren Eselssytän.

OBERRIED.

591.

Sutz
Isch nüt nutz,
Gufelätt
Chunt nüt i ds Bät [4]),
Mit Lattrige
Isch nüt z' gattige [5]),
Und Alfermeh
Chunt o nid meh.

INS.

592.

Fürio! Der Bach brönnt!
D' Lotzwyler hei ne azünt,
D' Langethaler wei ne lösche,
D' Roggwyler chöme-n-uf de Frösche.

LANGENTHAL.

Schild, S. 36; vgl. Nr. 507.

593.

Radelfinger: Redlispringer,
Tanntschupplihouer, Bäsebinger.

AARBERG.

594.

Schwarzenegger: Schlangenstrecker.

HEIMENSCHWAND.

Sutermeister, S. 50.

595.

D' Buchser sy Fuchser,
D' Bettenuser sy Muser,
D' Thörger sy Wörger,
U d' Boledinger sy Chübelibinger.

HERZOGENBUCHSEE.

596.

Rüitiger — Haberbryjer,
Ringoldinger — Bräneringer,
Laterbacher — Brämemacher,
Erlebacher — Schelmemacher,
Rychebacher — Armebacher.

DÄRSTETTEN.

Vgl. Nr. 275.

---

[1]) Bezieht sich auf das Wappentier der Oberrieder. [2]) u. [3]) Rotschalp und Schwanden in der Nähe von Brienz. [4]) Betstunde. [5]) Ist nichts anzufangen.

597.

Burtlef[1]) isch e schöni Stadt,
Wange-n-isch es Bschüttifass,
Niderbipp der Ankchafe,
(Ankechübel)
Oberbipp der Techel druf (drüber).

BERN.

Böhme 1408 ff.: Rochholz 34; Schild S. 36; vgl. Nr. 175.

598.

Niderbipp der Nidlechübel,
Oberbipp der Techel druf,
Wiedlisbach isch e schöni Stadt,
Wange-n-isch us Hudle gmacht.

LANGENTHAL.

599.

Huttel[2]) isch e schöni Stadt,
Es isch vo Dräck und Hudle gmacht.

BERN, LANGENTHAL.

600.

Oberried isch e scheni Stadt,
Hinde-n-u vor en Bettelsack.

OBERRIED.

601.

Bärn isch e schöni Stadt,
Fryburg isch us Hudle gmacht,
Murte-n-isch der Nydlechübel,
Loupe-n-isch der Techel drüber.

LAUPEN.

602.

Ds Stettli[3]) isch e schöni Stadt,
Aarmüli isch e Bättelsack,
Matte-n-isch der Lyrichübel[4]),
Bönige-n-isch der Techel drüber.

UNTERSEEN

603.

Buchsi isch e schöni Stadt,
Seedorf isch e Lumpepack,
Urtene-n-isch es Tubehus,
(Diemerswyl es Hüenerhus,)
Bäriswyl der Techel druf.

MÜNCHENBUCHSEE.

604.

Frybu-g isch e schöni Stadt,
Si chönt nid schöner sy,
Wen eine keini Schulde het,
So chunt er dert scho dry.

WOHLEN.

605.

Niderbipp und Oberbipp,
Wiedlisbach u Wange,
Es het e Bur (Der Fähndrich het) i
d' Hose gmacht,
Es isch gar übel gange.

ALLGEMEIN.

Schild S. 36.

606.

Uri, Schwyz und Unterwalde,
D' Glarner sy di grösste Chalber.

MÜNCHENBUCHSEE.

607.

Uri, Schwyz und Unterwalde,
D' Ütligerchüe u d' Wohlerchalber.

WOHLEN.

608.

Der Holzhouer vo Walkringe
Ma nüt abbringe;
Der Holzhouer vo Lützelflüe
Het der ganz Tag a eim Tütschi z'tüe;
Der Holzhouer vo Bärn:
Git's nid Schyter, so git's emel Spän.

MÜNCHENBUCHSEE.

609.

Der Pfarrer vo Wohle
Frisst Chole;
Der Pfarrer vo Worb
Frisst e Chorb;
Der Pfarrer vo Alnedinge
Frisst Chalbergringe;
Der Pfarrer vo Schönbüel
Springt über Bänk u Stüel
U macht es mordio Brüel;
Der Pfarrer vo St. Galle
Isch i ds Bschüttiloch gfalle:
Wo-n-er du isch use cho,
Het ne halt der Tüfel gno.

BERN, MÜNCHENBUCHSEE.

---

[1]) Burgdorf. [2]) Huttwyl. [3]) Unterseen. [4]) Ankechübel=Butterfass.

610.

Ds Land uf u ds Land ab
D' Holzöpfeli sy rund.
D' Bärner hei (Moosbärchli het) Buebe,
S' wiegt keine-n-es Pfund;
Der erst wiegt e Vierlig,
Der zwöüt es Halbpfund,
Der dritt isch malad,
Und der viert isch nid gsund.

BERN, BLANKENBURG.

Rochholz 58.

611.

Ds Land uf u ds Land ab
Gäge Möriswyl zue
Tanze di Meitli
Mit plätzete Schue.
Juja, Ruedeli chum de.

WOHLEN.

612.

Ämmethaler Meiteli,
Wie machisch du der Chäs?
I tue ne i-n-es Chübeli
U trücke (stungge) ne mit dem Füdeli,
Drum isch der Chäs so räss.

ALLGEMEIN.

613.

Meitschi, wenn d' hürate witt,
So nimm ke Bueb vo Worbe,
Vormittag muesch Wydli schinte,
Namittag muesch chorbe.

BÜREN.

614.

Zwüsche Thun u Stäffisburg,
Da sy di Meitschi türi;
Für ne schöne Tubedräck
Git's sibni, achti, nüni.

HEIMENSCHWAND.

615.

D' Vilbringer Meitschi,
Die hei's jetz los,
Am Sunntig ga tanze-n-
U-n-am Mändig uf ds Los;
D' Vilbringer Meitschi,
Si sy so stolz,
Am Sunntig ga tanze-n-
Am Mändig i ds Holz.

WOHLEN.

616.

Z' Oberhofe
Stosst me ds Brot i Ofe;
Z' Hilterfinge
Cha mes nümme-n-use bringe;
Z' Thun
Bache si's (Bacht me's) brun;
Z' Bärn
Ässe si's (Isst me's) gärn.

BERN, THUN.

617.

Z' Oberhofe
Tüe si ds Brot i Ofe;
Z' Hilterfinge
Tüe si's use schwinge;
Z' Thun
Bache si's brun;
Z' Bärn
Ässe's Buebe-n-u Meitschi gärn.

WIMMIS.

618.

Wär z' Wimmis düre chunt ohni Wind,
Z' Latterbach ohni Chind,
U z' Erlebach ohni Spott,
Dä het Gnad bi Gott.

DÄRSTETTEN, WIMMIS.

619.

Zwüsche Thun u zwüsche Bärn
Hei di Buebe d' Meitschi gärn.

BERN, HEIMENSCHWAND.

620.

Im Schopf [1])
Chiäse si ke süsse Tropf;
Uf em Hus [2])
Gugge si zu allne Gyme [3]) -n-us;
Z' Geristei [4])
Neh si d' Chiäsli zwüsche d' Bei
U loufe ds Läger [5]) us
U-n-ässe drab, bis si nüt me hei.

DÄRSTETTEN.

---

[1]), [2]) u. [4]) Alpen im Simmenthal. [3]) Löcher zwischen den Balken.
[5]) Gestell im Keller, auf welchem die Käse aufbewahrt werden.

621.

So lang es Chrut u Rüebe git,
So lang verhungre d' Lompner nid.

LAUPEN.

Schild S. 46.

622.

So lang's no Flute-n-u Chnöpfli git,
So lang verhungre d' Schwabe nit.

BERN.

Vgl. Nr. 806; Archiv V, S. 41.

623.

Üse Herr Vikari
Isch o-n-e Himelsfürst;
U we di Pure metzge,
So frisst er ine d' Würst.

BERN.

624.

(Der) Waldbrueder im Hüttli
Het ds Stübeli gwüscht,
Het ds Bäseli la falle
U ds Jümpferli küsst.

ALLGEMEIN.

Böhme 1412; Rochholz 706; Schild, S. 32; L. Tobler II, 231. Die Melodie siehe am Schlusse.

625.

Dert äne-n-am Bärgli
Da steit e Kapäll,
Da tanze drei Pfaffe
Mit einer Mamsell.

MÜNCHENBUCHSEE.

A. Tobler 160, IV, 7; Schild, S. 32.

626.

Z' Frutige-n-uf der Pfanderbrugg [1]
Da jagt der Tüfel di Pfaffe zrugg;
Du het er emal e rüdige gseh,
U sitna jagt er keine meh.

ST. STEPHAN.

627.

Auf einen Schulmeister (als Kanon gesungen):

O je, es wird mer schier übel — übel,
Lueget der Tintechübel — chübel,
Er brichtet is da vo bade — bade
U' darf nid dry bis a d' Wade — Wade.

UNTERSEEN.

628.

Früelig, Summer, Herbst u Winter:
D' Lehrer [2], das sy Bueheschinter.

ALLGEMEIN.

629.

O Negerli, o Negerli,
Was chunt der ou i (Was hesch du doch im) Sinn
Was wotsch du mit dym (Was bruchst du doch e) Sunneschirm
U (mit) dym verbrönnte Grind.

WOHLEN, AARBERG.

630.

Verspottung des Menschen mit schwerer Zunge.

Cha nüt täge,
Ha läng Täng
U ne längi Tunge.

MÜNCHENBUCHSEE.

631.

Christ, Christ, Christ,
Bisch so ful wi Mist.

BERN, THUN.

632.

Jud, Jud, Jud,
Hänk di a-n-e Stud [3]),
Hänk di a-n-es Gatter,
Der Tüfel isch di Vatter.

BERN, LANGENTHAL, DÄRSTETTEN.

633.

Fröhliche Muet und unverzagt,
(Heissa lustig und nid verzagt,)
Es het e Schnägg e Schnyder gjagt;
Wär der Schnyder nid so gsprunge,
So hätt der Schnägg der Schnyder gwunne.

BERN.

Rochholz 346, Böhme 1373.

Anfang auch:

Schnägg, Schnägg, Schnyderschnägg etc.

ERISWYL.

[1]) Kanderbrücke (?). [2]) Statt „d' Lehrer" wird meist der Name eines bestimmten Lehrers eingesetzt. [3]) Pfosten.

634.

Der Schnyder mit der Schäri (Nadle)
Er sticht di Geiss (das Ross) i ds Bei,
U we si (U we-n-es) afat meggele
(mekere, rühele [1]),
So springt der Schnyder hei.

ALLGEMEIN (MÜNCHENBUCHSEE).

635.

Der Schnyder mit der Schäri,
Er meint o, was er wäri,
Er meint, er syg e Landvogt,
Und isch doch nume-n-e Geissbock
(Schnyderbock).

BERN, MÜNCHENBUCHSEE, DÄRSTETTEN.

Schild S. 20.

oder

Der Schnyder mit der Schär,
Er meint, er syg e Heer, etc.

STEFFISBURG.

636.

Myggeli, Myggeli,
Bonestyggeli,
Gang i Lade
U chouf der Fade.

BERN.

637.

Hou di nit, brönn di nit,
D' Suppe-n-isch heiss,
Schnyder, wenn d' ryte witt,
Sattle dy Geiss.

SEEBERG.

Wunderhorn III, S. 73.

638.

Schnyder, wenn de ryte witt,
So sattle de der Bock,
Nimm ne de bim Schwänzeli
U fahr de im Galopp.

BÜREN.

639.

Isch e Schnyder uf der Reis, jupheidi heida!
Er sich stets zu helfen weiss, " "
Chunt er in e Schnyderei, " "
Springt er um e heisse Brei. " "

MÜNCHENBUCHSEE.

Vgl. Schauenburgs Commersbuch 628.

640.

Nünenfünzg Schnyder
Die wägge-n-es Pfund;
Und we si's nid wägge,
So sy si nid gsund.

STEFFISBURG, BERN.

Böhme 1371; Gundlach 959.

641.

Schnyder, Schnyder mit dem Bock,
Mach mer schnäll e nöüe Rock!
Schnyder, Schnyder mit der Ell,
Schnyder, Schnyder chunt i d' Höll.

BERN.

642.

We der Schnyder gstole het,
So weis er nid wo us,
Da schlüft er i sys Nadelhus
Und gugget obe-n-us.

BERN.

Böhme 1368.

643.

Hinder em Hus im Geissestall
Het der Schnyder sys Hochzytmahl.

AARBERG.

644.

Ich bin ein Schneiderbueb,
Hab noch kein Fingerhuet
Und keine Nadel.
Ich wott uf d' Wanderschaft
Ha no keis Schilee gmacht
U keini Hose.

ST. STEPHAN.

645.

Chemifäger, schwarze Ma,
Het es dräckigs Hemmli a,
Keini Jumpfere (Wöschere) vo Parys
Cha-n-im's wider (Cha das Hemmli)
wäsche wyss.

ALLGEMEIN.

Rochholz 350; Böhme 1351.

[1]) Wiehern.

646.

Chemifäger, schwarze Ma,
Het es ruessigs Hemmli a,
Alli Wöschere (Keini Wöschere;
D' Buchiwöschere) vo Parys
Chönne's nümme (wider) wäsche wyss.

ALLGEMEIN.

647.

Chemifäger mit dem Lumpe (Stumpe)
Macht di alte Wyber z' gumpe.

ALLGEMEIN.

Böhme 1352; Schild S. 20; L. Tobler I. S. 216.

648.

Chemifäger mit dem Bäse,
Mit dem Stumpe
Macht di alte Wyber z' gumpe.

BERN.

Rochholz 350.

649.

Chemifäger, Temperlima [1]),
Het es schwarzes Hempeli a,
Nimmt der Bäse-n-u der Lumpe,
Macht di böse Buebe z' gumpe.

AARBERG.

650.

Uf em Bälpbärg (Z' Delsbärg, Ötlberg, Jensbärg), isch es lustig,
Wo-n-es ds ganz Jahr nie (geng) schneit,
(Uf em Bälpbärg het's gschneit),
Wo der Chemifäger mit dem Stumpebäse (Bäse, Ofebäse,
I d' Mählsuppe-n- (Isch dür ds Chemi) abe gheit. [Stunggibäse)

ALLGEMEIN.

A. Tobler 160, V, 10.

651.

Gester ha-n-i müesse lache,
I bi fast gar verheit,
Wo der Hausli mit dem Bäse
Isch d' Stäge-n-ab gheit.

HEIMENSCHWAND.

652.

Auf die Weber.

Wybi, wähi, Wupp,
(Wybedi, Wäbedi, Wubb,)
(Wybis, Wäbis, Wupp,)
Ds Wähers (Ds Bättlers) Chind sy blutt;
Si sitze-n- (hoke) uf em Stüeli
Und blätze-n-iri Schüeli,
Da chunt es wysses Chätzli
Und nimmt ne-n-iri Blätzli
Und louft dermit der Boum uf
U hinde-n-abe-n-i ds Wirtshus
U trinkt alli, alli Gleser (Gleseli) us.

ALLGEMEIN.

Rochholz 744; Böhme 283; Schild S. 23.

Dazu ziehen sich zwei einander gegenüberstehende Kinder mit verschränkten Armen hin und her, die Bewegung des Webens nachahmend.

---

[1]) Temperamentsmännchen, kartesianischer Taucher, meist schwarz angestrichen.

Schluss auch:

Schläcket alli Täller uf
U trinkt alli Gleser us;
Am Abe chunt es hei,
Het es Schübeli Dräck (Het es Haar) am Bei.

ALLGEMEIN (BERN).

oder

Trinkt alli Gleseli us
U läcket alli Tällerli us.

LYSSACH.

oder nach Zeile 6:

Ds Chätzeli lachet,
Ds Böümeli chrachet,
Ds Chätzeli schreit,
Ds Böümeli gheit.

Vgl. Nr. 70.

SPIEZ.

653.

Wybi, wäbi, Wubb (Wupf),
Ds Wäbers (Bättlers) Chind sy blutt,
Sie sitze-n-uf em Stüeli,
Und blätze-n-iri Schüeli,
Si sitze-n-uf der Stäge-n-
U sy wohl gar am Räge.
Da chunt es wysses Chätzli
U nimmt (stilt) ne-n-iri Blätzli,
Louft dermit der Boum uf
(Springt übere Boum us),
Äue-n-abe-n-i ds Wirtshus,
Trinkt (suft) dert alli Gleser us.

BERN.

Zeile 5 und 6 heissen auch:

Si sitze-n-uf em Öfeli
U blätze-n-iri Höseli.

BERN, MÜNCHENBUCHSEE.

oder

Si sitzen-n-ufem Schämeli
Und blätze-n-iri Hemmeli.

LEUBRINGEN.

oder

Si sitze hinderem Tisch
Und ässe Bry u Schnitz.

HERZOGENBUCHSEE.

654.

Wybi, wäbi, Wupp,
Ds Wäbers (Bättlers) Chind sy blutt,
Si sitze-n-uf em Stüeli
U blätze-n-iri Schüeli,
Da chunt es wysses Chätzi,
Verschlipft ne-n-iri Blätzi,
Git dur ds Chuchipfenster us
Hinderahi i ds Wärtshus,
Tricht alli Gleser sufer us.

DÄRSTETTEN.

655.

Wybi, wäbi, Wupp,
S' Wäbers Ching sy blutt,
Si hocke-n-uf em Stüeli,
Un blätze-n-iri Schüeli;
Chunt es wysses Chätzli,
Nimmt ne-n-iri Blätzli,
Chunt es chlys Müsli,
Nimmt ne-n-iri Lüsli,
Springe zäme-n-über e Boum us,
Höch, höch, übere Rein us,
Äne-n-abe i's Wirtshus,
Trinke-n-alli Gleseli us.

ERISWYL.

656.

Wybi, wäbi, Wupp,
Ds Wäbers Chind sy alli blutt,
Si sitzen uf em Stüeli
U plätzen iri Schüeli
Da chunt es chlys, chlys Chätzeli
Vertrit ne-n-iri Blätzeli,
Chätzeli git das Bümeli uf
U setzt sich hurtig oben druf.
Bümeli chrachet,
Chätzeli lachet,
Bümeli ghyjt,
Chätzeli schryjt.
U we dr Rogge ryfet
U we dr Müller pfyfet,
Di chlyne Chinder nider gah,
U dr Att u d' Mueter rüejig la.

ZWEISIMMEN.

Vgl. Nr. 687.

657.

Wybi, wäbi, Wubb,
Ds Wäbers Chind sy blutt,
Si hocke-n-uf em Ofe
Und blätze-n-iri Hose.
Wybi, wäbi, Wubb,
Ds Wäbers Chind sy blutt.

BERN.

658.

Wyber, Wäber, Wupp,
Wäbers Chind sy blutt,
Si hocken uf em Sesselli,
Hein weder Brot no Messerli.
Was het der Wyber Wäber tan,
Dass är sy Chind het blutti glan?
Nid gwäbt, nid gwäbt, nid gwäbt!

OBERRIED.

659.

Gyggis, gaggis Eiermues,
D' Gäns loufe barfuess!
Barfuess gange (göh) si,
Hinder em Ofe stande (stange, stöh) si,
Hätte si Schue, so leite si a.
D' Frou isch Meister u nid der Ma.
Ds Chälbeli ziet (häicht) der Rieme.
Im Oberland ist niemer,
Im Unterland isch Vogelsang.
Alte Ma, wi läbsch du lang!
Ha gmeint, du sygisch gstorbe,
Jetz bisch no Chindlifrässer worde.

BERN, MÜNCHENBUCHSEE,
HEIMENSCHWAND (NUR VON ZEILE 7 AN).

Vgl. Nr. 540; Böhme 119 und 966; Rochholz 226 und 738; Schild S. 19; Vonbun, Beiträge zur deutschen Mythologie, gesammelt in Churrhätien (Chur 1862) S. 113; Der Kindleinfresser auf dem Kornhausplatz, Bern (Druck und Verlag von A. Jenni) 1847 [1].

---

[1]) Der Verfasser dieses Büchleins berichtet, vorstehendes Liedchen sei in Bern schon um 1520 aufgekommen und rühre von Niklaus Manuel her als Spottlied auf die Barfüssermönche. Zeile 1 sei eine Anspielung

660.

Stärneblueme, Tulipa,
D' Frou isch Meister u nid der Ma.

BERN.

661.

Gyggis, gaggis Eiermues,
D' Äntleni loufen barfuess.

OBERRIED.

Böhme 1512.

662.

Gyggis gaggis Eiermues,
D' Gäns loufe barfuess;
Si sitze hinder em Öfeli,
U we si Schüeli hätte,
So leite si se-n-a.
Ds Chälbeli zieht der Rieme w. o.

BERN.

663.

Gyggis, gaggis, Eiermues,
D' Gens gange barfuess,
Barfuess gange si,
Hinger em Ofe stange si.
Si lege spitzigi Schüeli a,
Hinger u vor sy Rölleli dra.
Ds Chälbeli ziet am Rieme.
Im Unterland isch niemer,
Im Oberland isch Vogelsang.
Alte Ma, wi läbsch du so lang?
So lang, das i lähe.

AARBERG.

664.

Gyggis, gaggis, Eiermues,
D' Gäns göh (gange) barfuess,
Barfuess göh (gange) si
Hinderem Ofe stöh (stange) si,
Lege spitzi Schüeli a,
Spitzi, spitzi Rölleli dra.

LANGENTHAL, BERN.

665.

Gyggis, gaggis Eiermues,
Üsi Geiss geit barfuess,
Barfuess geit si,
Hinderem Ofe steit si,
Het si Schue, so leit si a;
Het si keni, so mues si ha.
Ds Chälbeli zieht der Rieme-n-a.
Im Oberland isch niemer da,
Im Unterland, da ässe si guet u gä-n-üs nüt,
Das sy doch uverschanti Lüt.

BERN.

Vgl. den Schluss mit Nr. 402 und 687.

666.

Gyggis gaggis Eiermues,
Geiss, die gön mit z' barem Fuess,
Hätt i Schue, so leit i se an.
D' Frou isch Meister u nid der Mann.
Ds Chälbeli ziet der Riemen.
Im Oberland ist Niemen.
Im Underland ist nid wo Vogelgsang,
Und alte Mann, wie läbsch du lang;

---

auf die Fastenspeisen; die durch ihr schnatterndes Singen auf den Gassen an Gänse gemahnenden Barfüsser dürfen in ihren Zellen keine Öfen haben; gern würden sie Schuhe tragen, aber die Ordensregel herrsche, nicht der Verstand. Der Reformator Kolb (ds Chölbeli) ziehe den Glockenstrang, d. h. er läute im Kanton Bern die Reformation ein; aber im Oberland finde er, der Umtriebe der Mönche von Interlaken wegen, keinen Anhang, während das Unterland ihm zujanchze. Man wundere sich, dass die Messe so lang bestehen und die Oberländer erbauen könne, aber die Sittenverderbnis der Mönche müsse das Papsttum selber untergraben und stürzen.

Die Hypothese, dass Manuel den Spruch verfasst habe, gründet sich offenbar auf dessen „Krankheit der Messe“, wo auch ein Doktor Johann Giggis Gäggis vorkommt. Von einer alten Frau aus Bern erhielt ich die gleiche Variante (nur „der Cherli“ statt „ds Chälbeli“: also noch die Ueberlieferung, dass sich diese Stelle auf einen Menschen beziehen soll) unter dem Titel „ds Bohnelied“. Vergl. Erk-Böhme III, S. 91.

I ha gmeint, du sygist gstorben,
Jetz bist du no en alte Chindlifrässer worden,
Mit dyner roten Nasen,
Frissist nid wo Hiender und Hasen.
BRIENZWYLER.

667.

Gyx gax, Eierrmes,
Gans, die louft mit barem Fuess,
Hätti si Schue, si leiti si a.
D' Frou ist Meister und nid dr Ma.
Chälbeli ziet der Rieme.
Im Unterland ist Nieme,
Im Oberland ist Vogelsang.
Alta Ma, wi läbst du lang?
Ha gmeint, du sygist gstorbe,
Jetz bist du noch e Chindlifrässer worde.
S' git üser Mueter e Chummer,
Das üsere so vil sy,
U dr Ätti macht e Chrome
U tuet üs Alli dry.
ZWEISIMMEN.

668.

Gyggis gäggis Eiermues,
D' Gäns gahn barfuess,
Barfues gah si,
Hindrem Ofe stah si,
Hätte si Schue, so leite si au,
So bruchte si nüt barfuess z'gahn.
Der Ma schlät d' Trumma,
U ds Hüeuli gumpet drum umha,
Ds Chälbschi ziet der Riemen,
Im Oberland isch niemen,
Im Niderland isch Vogelgsang.
O alte Ma, wi läbsch so lang!
So lang, das i läben.
Mi Vatter isch en Wäber.
Houscheho![1] Wär isch da?
Nume-n-i! Wo sy d' Chind?
D' Chind sin uf der Breiti![2]
Was mache s' da? Si tanzen da!
Wela vor? Fritz isch vor.
Wela hinder? Adolf hinder.
U ds Anna isch der Chübelibinder.
GSTEIGWYLER.

669.

Auf den Spengler.

Der Spängler uf der Chabisgass,
Är blätzet Pfanne nid für Gspass;
Är macht e nöüe Techel druf
Und höüscht derfür, es isch e Gras.
HEIMENSCHWAND.

670.

Auf den Schleifer.

Wenn die Nase tropfen thut,
Ist es für den Schleifer gut,
Braucht dazu kein Kübel nicht,
Hat den Kübel vor dem Gsicht.
BERN.

671.

Es seid en Hirt zu sinen Schafen:
Wa wei mier hina schlafen?
Da sprach das kleine Lämmelein:
Wir schlafen underm Tännelein.
Da sprach der alte Muttiwidder:
Neen, hina gammer gar nid nider.
BRIENZ.

672.

Auf den Müller.[3])

Der Lung[4]) (Lon) isch us,
U ds Rad isch ab,
U d' Schelme fahre
D' Aare-n-ab.
BERN, EMMENTHAL, OBERAARGAU, AARBERG.
Rochholz 120, Schild 41.

673.

Müller Müller, Roggeschäller,
Chärnebysser, Hoseschysser.
LENGNAU, LANGENTHAL.

674.

Ängländer, Brotgschänder,
Birlibysser, Hoseschysser.
BERN.

---

[1]) Von da weg als Gespräch. [2]) Tenne. [3]) Wird auch den Leuten auf einem Floss, Wagen oder Velociped nachgerufen. Man sagt es aber auch, wenn eine Arbeit beendet oder wenn die Schule aus ist. [4]) Lung (Lon oder d' Lone) ist der grosse Nagel, mit dem das Mühlrad befestigt ist.

675.

Der Muser mit dem Chratte,
Er geit (louft) dür alli Matte,
Ga Müs u Schäre fa;
Er geit se hei ga brate
U mues e Längi (Mues ds Tüfels Längi) warte,
Bis er eini ässe cha.
(Bis das är se frässe cha.)

DÄRSTETTEN, LAUPEN, KÖNIZ.

676.

Der Muser mit dem Chrätteli,
Er geit dür alli Mätteli,
Ga Müs u Schäre fa;
Er ma fasch gar nid (nid länger) warte
U frisst si ungebrate.

BERN, DÄRSTETTEN.

677.

Spottlied auf ein altes Chudermannli.

Rupf-am-Babeli, Rupf-am-Babeli
Geit mit Chuder z' Märit,
We-n-er e graue Batze het,
So het er e gueti Wärig.

HERZOGENBUCHSEE

678.

Rupf-am-Babeli, Rupf-am-Babeli
Treit der (Geit mit) Chuder z' Märit,
Wenn der (We-n-im) 's Pfund e Batze gilt,
Hesch e guete Märit.
(So fat er afa pläre).

HERZOGENBUCHSEE, LANGENTHAL.

679.

Der heruntergekommene Ratsherr.

Der Hanselima
Het Höseli a
U ds Dägeli a (U ds Chäppeli uf) der Syte.
Het ds Ross verchouft
U ds Gäld verta (verspilt),
Jetz cha-n-er nümme ryte.

ALLGEMEIN.

Böhme 379 u. Anhang 34; Schild S. 20; Haller S. 253.

Gleich mit folgendem Schluss:

U we-n-er nümme ryte cha,
So cha-n-er doch no Bäseli mache;
So louft er d' Stäge-n-uf und ab:
„Chonfet mer myni Bäseli ab".

BERN.

680.

Hanselima het Höseli a,
Hinte und vorne Zötteli dra,
Und ds Dägeli uf der Syte.
Het ds Ross verchouft
U ds Geld verputzt,
Jetz cha-n-er nümme ryte.

DÄRSTETTEN.

681.

Hans Haldima (Hansli Zimmerma, Gryttli Gretli Zimmerma, Christeli Zimmerma, üse Hanslima),
Het es Hüsli (Güetli) gha,
Het's verputzt;
Leit (hänkt) e Brünte- (Hutte) n-a,
Geit (louft) de Bärge-n-a
U bättlet Schmutz (u höüscht geng Schmutz).

ALLGEMEIN.

682.

Juheie, Mareie
Het d' Suppe la gheie,
Het ds Täller la tätsche,
Jetz mues me di brätsche.

BERN.

Brenner 207.

683.

Hüt nit hei u morn nid hei
Git e längi Wuche;
Wenn mer nüt meh z' ässe hei,
So wei mer Eier chuche;
Wenn mer nit meh Eier hei,
So wei mer Rüebe rätsche;
Wenn mer nit me Rüebe hei,
So wei mer d' Chöchi tätsche.

DÄRSTETTEN.

A. Tobler 32.

Erste Hälfte auch von Oberried; es werde den Kindern auf der Alp gesagt, wenn sie Heimweh haben.

684.

My Schwiger u my Schwager
Sy beidi bravi Lüt,
Si hei mer welle hälfe,
U hei doch sälber nüt.
Si hei mer welle hälfe
Mit ere-n-alte Chue,
Si het e Hogerrügge,
U git kei Milch derzue.

BÜREN.

Schild S. 33.

685.

Der Hansli am Bach,
Tuet Wydli stumpe,
Er brucht der Hemmlischild
Als Naselumpe.

MÜNCHENBUCHSEE.

Vgl. Nr. 376.

686.

Da chunt der Vetter Ueli
Mit syne grosse Schueli,
Mit dem Stäcke-n-i der Hand
Wott mit mir i ds Oberland.

BERN.

687.

We de d' Müller pfyffe,
U der Beck kes Brot me het,
De chunt der Vetter Ueli
Mit syne länge Schueli
Mit dem Stäcke-n-i der Hand
U louft dermit i ds Oberland.
Im Oberland sy bösi Lüt,
Si ässe vil u gä-n-is nüt.

BERN, MÜNCHENBUCHSEE.

E. H. Meyer, Badisches Volksleben (1900), S. 46; Herzog, Alemannisches Kinderbuch, S. 26; vgl. Nr. 402, 656 und 665.

688.

Hans Ueli,
Wo hesch dyni Schueli?

WOHLEN.

Rochholz 176.

689.

Der Lyribueb [1]), der Lyribueb
(Der Hurlibueb),
Er hocket uf der Tanne,
Er list di grüene (gäle) Birli ab,
Di gäle (grüene) lat er hange.

ALLGEMEIN (HEIMENSCHWAND).

Rochholz 848.

690.

Der Lyribueb, der Lyribueb,
Er hocket uf der Tanne;
Er list di grüene Zäpfli (düre Zapfe) ab,
Di düre lat er dranne.
(U lat di grüene hange.)

DÄRSTETTEN, MÜNCHENBUCHSEE, BLANKENBURG.

691.

Der Lyribueb, der Lyribueb
(Der Hurlibueb),
Er hocket uf der Tanne,
Er leit es anders Hemmli a,
Der Fötzel lat er hange.

WOHLEN, HEIMENSCHWAND.

Vgl. Nr. 75.

692.

Zum Gudi-Sami bi-n-i gange,
Zum Gudi-Sami bi-n-i cho.
Zum Gudi-Sami gieng i nümme,
Der Gudi-Sami het e Floh.

LAUPEN.

Parodie auf das Schnadahüpfl „Zu dir bin-i gange“.

693.

„Morn de“, het der Michel gseit,
„Morn de“, seit er immer,
Het verrissni Hose treit,
U s'wird immer schlimmer.

AARBERG.

694

Die Herre vo Bärn,
Si ryte so gärn;
We d'Gutsche-n-umlärt,
So hei si's ungärn.

LYSSACH

[1]) Soll an einigen Orten auch auf das Eichhorn angewandt werden.

695.

Grytli, Gretli Holderstock
Nähmi gärn e nywe Rock
Unne un obe Sammet dra
Und über ds Jahr en scheue Ma.

OBERRIED.

696.

Züsikäti vo Latterbach (Annebäbi vo Luterbach[1])
Het de Buebe Gaffe gmacht;
Nid vo Gaffe (Zucker, Zimet) u nid vo Thee,
Nume vo blossem Schiggoree.

ALLGEMEIN.

Haller S. 258.

697.

Meier, Meier,
Lämmergeier,
Het es Näst voll fuli Eier,
Het vil Fesser ohni Wy.
Möcht nid d'Jumpfer Meier sy.

WOHLEN.

Rochholz 71.

698.

Anna[2] isch e schöne Name,
Anna wett i doch nid heisse;
Anna hin, Anna här,
Anna isch e Zottelbär.

BERN.

Böhme 600b; Dunger, S. 111; Brenner 197.

699.

Ankematt-Leni,
Het Anke-n-im Sack;
Es weis ne nüt z' bruche
U git ne der Chatz.

HEIMENSCHWAND.

700.

Uf em Bärgli steit es Hüsli,
Wohnt e Frou drin, het es Müsli,
Het e chrummi Nase,
Cha Trumpete blase.

MÜNCHENBUCHSEE.

701.

Alti Runggunggle,
Was luegsch e so sur (ful)?
Wi tropfet der d'Nase
U wi lampet der ds Mul!

MÜNCHENBUCHSEE, BERN.

702.

Üsi alti (Myner Mueter) Schwigeri,
Si het e länge Hals;
Si ma ne strecke (träie) wie si will,
Si gseht doch niene-n- (Su gseht si doch nid) alls.

WOHLEN, BERN.

Rochholz 303; Reinle, Anhang Nr. 3.

703.

Ds Chorberkäti isch ubmme stolz,
Es handlet jetz mit Schwäfelholz,
Schwäfelholz isch no nid gnue,
Es handlet no mit Finkeschue.

MÜNCHENBUCHSEE.

Vgl. Nr. 575.

704.

U we di Wyber wösche,
So fat das Chlappere-n-a;
Si säge zu-n-enandere:
Weli het der bräver Ma?

SIGNAU.

Die Schweiz, 1863, S. 91; Schild S. 41.

705.

Di alti Jumpfer Dorothee
(Üsi alti Dorothee)
(Dorothee, Dorothee,)
(Üsi Jumpfer Dorothee)
(Üsi alti Schwigeri)
Mit de länge (verdräite) Füesse,
Isch sibe Jahr im Himel gsy,
Het wider abe müesse.

ALLGEMEIN.

Böhme 1302; A. Tobler 160, VI, 5; Vgl. Ferd. Schmitz, Volkstümliches aus dem Siebengebirge (1901), S. 8. Vgl. 549.

---

[1]) Dünner Kaffee wird scherzweise auch Luterbacher genannt. [2]) Oder sonst irgend ein Name.

706.

Anni Pfanni Dorothee
Mit de länge Füesse
Isch sibe Jahr im Himel gsy,
Hed wider abe müesse,
Ga der Chäller bschliesse.

BERN.

Vgl. Nr. 418.

707.

Üsi alti Annemarie
Isch hundert Jahr im Himel gsy,
Het wider abe müesse,
Ga ds Chirschmuesgade bschliesse.

DÄRSTETTEN.

708.

Di alti Mueter Dorothee
Mit ire grosse Füesse
Isch sibe Jahr im Himel gsy,
Het wider aha müesse,
De Hüendere ga z' Morge gä
U ds Kirschmuesgädeli bschliesse.

BLANKENBURG.

709.

Jungfer Dorothee,
Heit er öppe-n-Ohreweh?
I will nech de ne Hube geh (gä).

DÄRSTETTEN, WOHLEN.

710.

Zantiglousen Elsi
Hed ä stolze Mued,
Es hed än Schnudernasen
Und oo än Lampihued.

BRIENZ.

711.

Medeli am Stutz
Blybt ledig alle Buebe z'Trutz,
Es chunnt uf ds Grytzimoos,
Es wird syn Trasch süst niene los.

DÄRSTETTEN.

712.

Wie der Franzose spricht:

So wie das böse Ziegenbock
Der grüne Blatt am Rosenstock
Mit seine Maul abbeissen thut,
So macht die Tod das Mensch kaput.

BERN.

713.

Chranke di malade
U stärbe di mourir,
Tanze nüt meh Gallopade
Und fertig Gnätz sourire.

BERN.

714.

Einem Hochzeitspärchen oder auch nur einem Knaben und Mädchen, die zusammen gehn, ruft man nach:

Mandeli, Froueli, Hochzyt ha,
Chum mer wei (Alli Jahr) es Schöppeli ha;
Chäs u Brot und Anke
Chostet zäme-n-e Franke.

ALLGEMEIN.

Schild S. 23; Haller S. 252.

Schluss auch:

Chäs u Brot u Wy derzue,
Morn hei mir de geng no gnue.
(Morn am Morge hei mer gnue.)

ALLGEMEIN.

oder

Mit emne Schöppli no nid gnue.
No chly Chäs u Brot derzue.

BERN.

715.

Mandeli, Froneli Hochzyt ha
(Einisch sy zwöi Liebi gsy),
Beidi nid gar hübschi,
Ds Mandli isch e Thürlistock
Ds Froneli isch es Tütschi.[1])

DÄRSTETTEN, BERN, BÜREN.

716.

Manneli, Froneli Hochzyt ha,
Z' Suhige-n-uf der Loube,
D' Chue tanzet, s'Ross gyget,
S' Muneli wird so toube.

HERZOGENBUCHSEE.

Gemahnt entfernt an „Verwunderungslied“ und „Vogelhochzeit“, Wossidlo 1505 ff.

717.

Chlappertäsche-n-uf de Gasse,
We me di gseht, so mues me di hasse!

BERN.

718.

Rätsche, Rätsche (Chlappertäsche)
uf de Gasse
Wenn di gseh, so mues di hasse.

HEIMENSCHWAND, BERN, WOHLEN, HERZOGENBUCHSEE.

719.

Rätschivogel uf de Gasse
Wär di gseht, dä mues di hasse.

AARBERG.

720.

Länge, länge-n-Ysedraht (Müsedraht),
D' Buebe loufe de Meitschi na.

ALLGEMEIN, HERZOGENBUCHSEE.

Böhme 1282.

Zeile 2 wird auch umgekehrt.

721.

Eso-n-es Meitschi, wi du eis bist,
Findt me-n-uf em Ghüdermist.

WOHLEN.

722.

Anni, Pfanni, Chessibode,
Was de seisch, isch alls erloge.

BERN.

Rochholz 270; A. Tobler 160 VI 25; E. H. Meier, Badisches Volksleben, S. 76.

723.

Anni, Pfanni, Chessiboge
Het hundert Jahr am Büppi gsoge.

WOHLEN.

Reinle, Anhang Nr. 81.

724.

Anni, Pfanni, Chesselring,
Gang zum Brunne-n-u wäsch der
Gring.

BERN, WOHLEN.

725.

Anni, Pfanni, Chesselring
Het hunderttusigsibe Ching.

DÄRSTETTEN, EMMENTHAL.

726.

Annemarei
Het Dräck am Bei.

727.

Änni, Pfänni, Haberstrou
Git e gueti Bättlerfrou.

LANGENTHAL.

728.

Bramberistüdeli und Bramberitinte,
D'Meitscheni schmöcke wohl und
d'Buebe stinke.

ALLGEMEIN.

729.

Suri Ankemilch u blaui Tinte,
D'Meitschi schmöcke wohl u d'Buebe
stinke.

DÄRSTETTEN.

, auch
Ärperistüdeli u Ärperitinte u. s. w.

THUN.

730.

Müllers Bueb tuet nid guet,
Bis ne der Tüfel i ds Truckli tuet.

MÜNCHENBUCHSEE.

731.

Häberlis Bänz
Het d'Hose verschränzt
Achzähunderinünezwänzg.

MÜNCHENBUCHSEE.

Sutermeister S. 29.

---

[1]) Holzklotz, schwerfällige Person.

732.

Ig und du sy liebi Chind (Gschwister-chind),
Hone (gä) -n-enandere Chläpf zum Grind.

MÜNCHENBUCHSEE, AARBERG, HEIMENSCHWAND.

Vgl. Nr. 217.

733.

Hans Banz,
Häb ds Hemmli uf u tanz!

WOHLEN.

734.

Citerone,
D' Buebe flohne,
Pomeranze,
D' Meitscheni tanze.

BERN.

Vgl. Nr. 252.

735.

I wett, i wär im Himmel,
U du im Paradys,
I wett, i hätt e Schümmel,
U du-n-e Chopf (Sack) voll Lüs.

ALLGEMEIN.

Rochholz 727; Schild 43.

736.

Bili, Bili,
(Willi, Willi)
Söustili.

MÜNCHENBUCHSEE, BERN.

737.

Issibarli,
Sagmählkarli.

MÜNCHENBUCHSEE.

738.

Ängeli, Bängeli,
Chümistängeli. [1]

BERN.

Vgl. Böhme 1776.

739.

Fritz, Fritz, Bireschnitz,
D' Mueter het di nächti gfitzt.

HEIMENSCHWAND.

Vgl. Nr. 560.

740.

Arnstelima
Het d' Suntighose-n-am Wärchtig a.

HEIMENSCHWAND.

Vgl. Nr. 398.

741.

Schwurformel.

Hyx, Häx, drüber ewägs:
Wenn ig lüge, so bi-n-ig e Häx.

HERZOGENBUCHSEE.

742.

Parodien.

Morgerot, Morgerot,
Der Vatter schlat der Chüngel ztod;
O wie gly, o wie gly
Isch der Chüngel gässe gsy.

HEIMENSCHWAND.

743.

Lasst hören aus alter Zeit:
Wär chüechle wott, dä macht e Teigg,
Wär Eier het, dä schlat si dry,
Wär keini het, dä lats la sy.
Wir singen heut ein schönes Lied,
Es gilt dem Helden Chüechliwirt.

BERN.

744.

Heil dir Helvetia!
Hesch no kei Rösti gha?
Wart bis i gehochet ha
(Mit schöne Späckbröckli dra),
De chast (Das muesch) de ha.

BERN.

745.

Freut euch des Lebens,
D' Töchtere N. N. hei Stifeli a;
Freut euch vergebens,
Si überchöme doch ke Ma.

BERN, THUN.

746.

Freut euch des Lebens,
Ds Schnelhus ist verbrönnt;
Freut euch vergebens,
Si boue wieder es nöüs.

BERN, STEFFISBURG.

---

[1] Wird oft Chue-mist-ängeli ausgesprochen; dazu geben sich die Kinder auch ein Silbenrätsel auf.

747.

Das Herz im Leibe thut mir weh,
Wenn ich des Lehrers Stücke gseh.

WOHLEN.

748.

Jupheidi und jupheida,
Sagmähltäschli hei mer gha;
Jupheidi und jupheida,
Abwäschwasser hei mer gha.

BERN.

Vgl. Nr. 312.

749.

Himmel, Erde, Luft und Meer,
Späcksalat und pommes de terre.

BERN.

750.

Träm, träm, trädyrydy[1],
Mueter, morn mues gehüechlet sy.

HEIMENSCHWAND.

751.

Träm, träm, trädyrydy,
N. N. isch e Löffel gsy.

HEIMENSCHWAND.

752.

Lytum, lytum, lytum lei,
Lustig isch der Heitibrei[2]).

BERN.

Geheimsprachen, Verlegung der Betonung, Schnellsprechübungen.

753.

Geheimsprachen.

Die bekanntesten sind:

Die B-Sprache, die nach jedem Vokal ein b einschiebt und dann den Vokal verdoppelt.

Die Re-Sprache, die jede Silbe nur bis zum Vokal sagt und daran re hängt; die auslautenden Konsonnanten fallen weg oder werden als neue Silben gerechnet (mit ere).

Die Adi-Sprache, die an Stelle jedes Vokals adi setzt.

Diese Sprachen dienen oft auch als Schnellsprechübungen.

Ueber das „Mattenenglisch" vgl. Rollier in: Zeitschrift für deutsche Wortforschung II, S. 51.

754

Verlegung der Betonung:

Ràbsandas (Rab Sand ass).
Màusmelas (Maus Mehl ass)
Kúklefand (Kuh Klee fand),
Dénsias (Den sie ass).

BERN.

Rochholz 97.

755.

Curénti (Chue renut y)
Burtúti laménti (Pur tut di lahm Änt y).

BERN.

Rochholz 97.

[1]) Die beiden ersten Takte des alten Bernermarsches. [2]) Im Studentenlied„ „Kneiperei

756.

Dikuränte hissifil, sifilanfirórum.
(Die Kuh raunte, bis sie fiel, sie fiel auf ihr Ohr um)

oder

Dicuräntum sérum. (Die Kuh rannt' um See 'rum).

BERN.

Dunger S. 129.

757.

Ich sass an meinem Schiebfenstérchen,
Und neben mir mein Stiefenkél,
Da kam ein kleines Géspenstérchen,
Da zupft er mich am Röckärmél.

BERN.

Böhme 1503 c; Dunger S. 128.

758.

Ich sass an meinem Schiebfenstérchen,
Mit meinem kleinen Urenkélchen.
Da kam ein kleines Géspenstérchen
Und zupfte mich am Hémdärmélchen.

BERN, LANGENTHAL.

759.

O sterbén, ó sterbén
Ohn Glaubén
Ist ein grosses Vérderbén.

BERN.

Böhme 1503 a; Dunger S. 129.

760.

Zum Schnellsprechen:

Vgl. Sutermeister, S. 26; Herzog, Alemannisches Kinderbuch, S. 32; Rochholz S. 21 ff.; Böhme 461 ff.; Brenner 222; Schild S. 24; Haller S. 263

Hedi
Wydiwedi
Wydiwyzikastedi
Wydiwanischyschnedi

oder

Marie,
Wydiwary
Wydiwyzikastary
Wydiwanischyschnary.

Kann mit irgend einem Namen oder auch mit andern Substautiven gesagt werden, z. B.

Fädere,
Wydiwädere,
Wydiwyzikastädere
Wydiwanischyschnädere.

Vgl. Polle, Wie denkt das Volk über die Sprache? (1898) S. 153; Singer, Sonntagsbl. des Bund 1898, S. 79; Dunger S. 113.

761.

Ei Bygeboge Postpapier.
Zwei „ „

Man zählt, wie viel man in einem Atemzug sagen kann.

762.

Streck der Obergadeladenagel obenache-n-y.

BERN, WOHLEN, LANGENTHAL.

763.

Länge, länge Dachlattenagel.

EGLIGEN, HEIMENSCHWAND.

764.

Es loufe drei blind blutt Büttler über e Läberbärg uhe.

BERN, HEIMENSCHWAND, LANGENTHAL.

765.

Üse Chabis chäbisselet; chäbisselet öüe Chabis o?

WOHLEN.

766.

Chlyni Chimler chönne keini Chabischöpfli choche.

BERN.

767.

Keine kleinen Kinder (Kästli-Kobis Kinder) können kleine Kabisköpfe kochen.

BERN, HEIMENSCHWAND, MÜNCHENBUCHSEE.

768.

Keine kleinen Kinder können keine kleinen Kinderkleider kaufen.

BERN.

769.

Kipfer-Kätti's Kinder können keine Kirschenkerne knacken.

HEIMENSCHWAND.

770.

Der Kutscher putzt den Postkutschkasten.

BERN.

Scheint ganz modern zu sein, da weder „Kutscher“ noch „Postkutsche“ der Mundart geläufig. Vgl. den bekannten Schnellsprechsatz vom Cottbuser Postkutscher. (Die Red.)

771.

Dür drü düri läri Rörli lehre d' Lüt rächt rede-n-u nid lurgge.

MÜNCHENBUCHSEE.

772.

Vrenelis flyssigi Fingerli fältle vil fyni Fresli; vil fyni Fresli fältle Vrenelis flyssigi Fingerli.

BERN.

773.

Fischers Fritz fischt (frisst) frische Fische, frische Fische fischt (frisst) Fischers Fritz.

ALLGEMEIN.

774.

Gurnigelhubel u Gibelegg.

BERN, HERZOGENBUCHSEE.

775.

Gabriels grani Geiss geit gäge Garte ga Garbi gnage.

ST. STEPHAN.

776.

Gang ga güggele, gob Gugger-Gödels Güggel geng di glychi grossi Gluggere wägjagt.

BERN.

777.

Gschou, Schaug, d' Sunn schynt scho.

BERN.

778.

Hinder Hanse-Heiris (Here Hanses) Hus hange hundert Herehemmli (Hudelhemmli) uf.

BERN, MÜNCHENBUCHSEE.

Hinder Hasler-Eisis Hus etc.

HEIMENSCHWAND.

779.

Hinder Hanse-Hirtes Hus hange hundert Windli uf.

ST. STEPHAN.

780.

Hinder Heiri-Hanses Hag (Hinder ds Here Hüenerhus etc.) ha-n-i hundert Hase ghöre hueste.

BERN, MÜNCHENBUCHSEE.

781.

La mi la ga, so la-n-i di o la ga.

BERN.

782.

Lüti- (Lüscher-) Lüti's Lüti lütet lüter als Lüti's Lüti lütet.

BERN, MÜNCHENBUCHSEE, LANGENTHAL, HEIMENSCHWAND.

783.

I ha myr Läbtig scho mänge Läbtig erläbt; aber so ne Läbtig wi-n-i hüt e Läbtig erläbt ha, ha-n-i no myr Läbtig ke Läbtig erläbt.

BERN.

784.

Morn mues mir mym Mädelis Ma mit mym mutze Metzgermässer mys magere Muneli (my mageri More) metzge.

BERN, WOHLEN, ST. STEPHAN.

785.

Metzger, morn muest mir mys magere Muneli mit mym Metzgermässer metzge.

HEIMENSCHWAND.

786.

Metzger, wetz mer ds Metzgermässer.

ALLGEMEIN.

787.

Het der öppe-n-öpper öppe-n-öppis ta?

ALLGEMEIN.

788.

Rots, rots Rinderlibluet,
Rowi, rowi Rehlähere.

ERLIGEN.

789.

Es tuet e jungi Frou im junge Rogge jungi Rüebli jäte.

DÄRSTETTEN.

790.

Ruefer-Röbels Büebli
Rafle roui Rüebli.

MÜNCHENBUCHSEE.

791.

Es reiten drei Reiter um den Ararat herum.

MÜNCHENBUCHSEE.

792.

Ströü dem Spatz schnäll Salz uf e Schwanz.

BERN.

793.

Sovil Tag im Jahr, sovil der Fuchs am Schwanz het Haar.

DÄRSTETTEN.

794.

D' Schnyder ässe; nät, Näjere; recket über ds Brot übere u nät, Schnyder.

Das tönt, wenn schnell gesprochen:

D' Schnyder ässe Näht; d' Näjere recket über ds Brot übere u näh d' Schnyder.

DÄRSTETTEN.

795.

We Wasser Wy wäri, wo wette wältschi Wyber weichi Windle wider wyss wäsche.

BERN, ST. STEPHAN.

796.

We mer wäre, wo mer wette, mer wäre, wo wysse, wältsche Walliswy wachst.

BERN, ST. STEPHAN.

Verschen und Liedchen der Erwachsenen im Kindermund.

797.

Frytig, Samstig, Sunntig z' Nacht,
Chöme di Buebe uf di Wacht.
Si lege-n-es wysses Chäppeli an
U säge de Meitschene: Ufgetan.
D' Buebe chöme z' Abesitz,
D' Leitre isch an d' Loube gstützt,
Un uf der Loube-n-isch es Bett
Un es stronigs Rigeli für.

OSTERMUNDIGEN.

Vgl. den Schluss mit Liederbuch 1833, S. 140.

798.

Frytig u Samstig u Sunntig z' Nacht
Loufe di Buebe di ganzi Nacht,
Si lege wyssi Chäppeli uf
U säge de Meitscheni: Tüet mer uf.

KÖNIZ.

799.

Ha ds Leiterli gnun,
Bin ufa gstigen,
Der Seigel isch brochen,
Bin droben bliben.

OBERRIED, BRIENZ.

800.

Es klappert die Mühle am rauschenden Bach,
gib abe, gib abe,
Sie klappert und plappert bei Tag und bei Nacht,
gib abe, gib abe,
Sie mahlt uns das Korn, und das giebt uns das Brot,
Und das Brot, das machet die Backen rot,
gib abe, gib abe, gib abe.

BERN.

Wagner, Spielbuch für Knaben
* Ueber die Sprache der Mühle s. Wackernagel, Voces variæ animantium. 2. Ausgabe. Basel 1869. S. 11, 14, 18 ff.

801.

Ei, du verzwicktes Mülelilili,
Bald fählt es dir am Mülelilili,
Bald fählt es dir am Mülielmächt,
Bald isch das Mülirad nid rächt.
Ei, du verzwicktes Mülelilili.
Gib abe, gib abe, gib abe!

LANGENTHAL.

802.

O du liebs Ängeli,
Rosmarinstängeli,
Tue nid eso!
Tue nid eso, zittre nid eso,
Ds Hüsli fallt nid um.

Schluss auch:

Ds Böumeli fallt (fallt nid) um, um, um.

oder

S' chunt e Zyt, bisch wider froh.

DÄRSTETTEN, BERN, LANGENTHAL.

Die Melodie siehe am Schlusse.

803.

Annemareieli,
Zuckerveieli,
Blätz mer myni Strümpfli,
Aber mach mer hinde-n-u vorne
Gar gar keni Rümpfli.

LANGNAU.

Vgl. Böhme 1298.

804.

Annemareili,
Suppeteili,
Chum, mer wei ga loube.
— — — — — — — —

LANGENTHAL.

805.

Es lütet Mittag,
De Herre-n-i ds Grab,
De Meitschi i ds Pfarrhus
U de Buebe-n-i ds Wirtshus.

WOHLEN, HEIMENSCHWAND.

806.

So lang es no Flute-n-u Chnöpfli git,
So lang vergeit di Wält no nit;
So lang es no Buebe-n-u Meitschi
So lang vergeit si nit. [git,

AARBERG.

Vgl. Nr. 622.

807.

Ich und mein Schatz
Sind beide wohl auf;
Wir schloffen miteinander
Durch's Ofeloch auf.
Beim Spindelredel, beim, beim
Redelredel, beim, beim etc.

DÄRSTETTEN.

Soll viele Strophen haben.
Die Melodie siehe am Schlusse.

808.

Der Schmidli mit der Frou,
Si tanze-n-uf em Strou,
Der Schmidli nimmt es Chuchibrätt
U schlat der Frou der Chopf ewägg.

BÜREN.

Vgl. Böhme 1236.

809.

Ig u mys alti Wyb
Huse sehr übel,
Mer huse scho sibe Jahr,
Hei no ke Chübel.

LANGENTHAL.

810.

U we my Frou nid wott guet tue,
So leg ere e Chomet a
U bruche se als e Chue.
U we si seit: „O liebe Ma,
La du mi gah,"
So tue se i-n-e Chiste-n-y.
U we si seit: „O liebe Ma
La du mi jetze-n-use,"
So schla-n-i der Techel no einisch
Und obe druf. [druf

MÜNCHENBUCHSEE.

Vgl. F. H. v. d. Hagen, Gesamtabenteuer I Nr. 3, Frauenzucht; vgl. Rochholz 349; L. Tobler I, S. 208.

811.

Wenn eine gärn es Meitli hätt,
So söll er nid z' lang warte;
Wenn är's esmal am Schärme het,
So brucht er nümme z' barte.

DÄRSTETTEN.

Schweizer-Hauskalender (Reiden 1901), S. 21.

812.

My Schatz isch chrydewyss,
Het roti Bäckli,
Gfallt allne Lüte wohl (Het alli Buebe gärn)
U mir (mi) kes Dräckli.

ALLGEMEIN.

813.

My Schatz isch chrydewyss,
Het chlyni Lüsli,
Si loufe-n-im über d' Ohre-n-ab
Wi Schnäggehüsli.

LANGENTHAL, BERN, LENGNAU.

A. Tobler, 160, IV, 6.

814.

We-n-i Cheiser (Landvogt, Chünig)
So wett i ds Land regiere, [wär,
Wett di schöne Meitschi
I-n-ere Gutsche füere (karessiere),
U di wüeschte (Aber d' Buebe)
(U di wüeste Buebe) sperrt ig
I-n-e Söüstall y (I-n-e Söüstall tue)
We-n-i Cheiser wär,
So müesst das sy (Das müesst mer sy).

LANGENTHAL, WOHLEN, MÜNCHENBUCHSEE, HEIMENSCHWAND.

815.

Myner (Üser) Mueter Chabismässer
Hout uf beide Syte;
Schätzeli (Meiteli), we mi du nid witt
(we d' mi nümme wotsch),
Su säg mer 's de bizyte.

BERN, KÖNIZ.

A. Tobler, 160, VI, 9; L. Tobler II, S. 233.

816.

Mys Härz isch truresvoll
Vo wäge Babis;
Es het der Esel use gla,
Er isch im Chabis.

BERN, WIMMIS.

Die Melodie siehe am Schlusse.

817.

Ds Froueli wott geng gyge,
Hansli wott's nid tue;
Der Tüfel nimmt em d' Gyge
U ds Froueli derzue.

BERN, MÜNCHENBUCHSEE.

818.

Gydigädigondi
Pantöffeliselme,
S' het mänge-n-e Frou,
Er hätt ringer e Chue.

LANGENTHAL, STEFFISBURG.

819.

Het eine-n-es steinigs Acherli
Derzue-n-e mutze Pflueg
Und obedruf es böses (rüdigs) Wyb,
Su het er Tüfels (Saches) gnueg.

ALLGEMEIN.

oder

Su isch er plaget gnueg.

L. Tobler I, S. 208; Schild, S. 37.

820.

We-n-eine es steinigs Acherli het,
Derzue-n-e mutze Pflueg,
Daheim es gytigs (U no-n-es böses)
Froueli
De het er z' chratze (Sache) gnueg.

SIGNAU, FINSTERHENNEN.

821.

My Mueter cha guet tanze,
Het aber keini Schue,
Si leit dem Vatters Schlarpe-n-a
U tanzet lustig zue.

BERN.

A. Tobler 145.

822.

Di Alti wott ga tanze
U het no keini Schue;
Si leit dem Alte d' Schlorgge-n-a
U tanzet lustig zue.

LAUPEN.

823.

Zyseli, Büseli, ratata,
Chum, mer wei i ds Wirtshus ga.
„Zyseli, Büseli, ratata,
I ha keini Schüeli a.
Zyseli, Büseli, ratata,
So lege-n-i ds Vatters Schlürpli a."

BERN.

824.

Nächti hei mer Wösch ygleit,
U hinecht wei mer buche;
Der Ätti het der Stämpfel verleit
U ds Müeti möcht ne bruche.

WOHLEN.

825.

Süppi choche, Bäppi choche,
Windle wäsche no derzue,
Das währt für die ganzi lengi Wuche,
Ha-n-i weder Rast no Rue.

ST. STEPHAN.

826.

Der Tampi-Hans het gwybet,
Het ds Tampi-Änni gno.
Wi Tüners isch es gange,
Däss die sy zäme cho?

RÜTTI B. BÜREN.

827.

We-n-i hätti
Wi my Ätti
So ne schöni Frou,
So müntschlet i re d' Wängli
Wi der Ätti ou.

DÄRSTETTEN.

828.

Es isch e Ma i ds Wasser gfalle,
I ha's grad ghöre gluntsche.
We ne nid hätt use zoge,
Wär er gwüss ertrunke.

BERN.

Rochholz 293; Büchmann, Geflügelte Worte, 8. Aufl., S. 63, sub voce: Es ist ein Jud in's Wasser gfalln.

829.

Es Froueli isch i Weier gheit,
I ha's grad ghöre gluntsche,
U we-n-is nid hätt abedrückt,
So wär es nid ertrunke.

BERN, WOHLEN, STEFFISBURG.

830.

My Frou isch mir i d' Aare gheit,
I ha se ghöre gluntsche,
U hätt i se nid bim Gring verwütscht,
So wär si mir bis abe-n-ertwütscht.
De wär si mir vertrunke.

HERZOGENBUCHSEE.

831.

Gang du mer nit ging dür mys
Mätteli,
Gang du mer nit ging dür mys Guet,
Gang du mer nit ging zu mym
Oder es geit der nit guet. [Schätzeli.

BLANKENBURG.

832.

Gang mer nid geng dür mys Mätteli,
Gang mer nid geng dür mys Gras,
Gang mer nid geng zu mym
Schätzeli,
Oder i prügle di ab.

ALLGEMEIN.

Liederbuch S. 140; Erk-Böhme II, 1005; Gundlach 586; vgl. Nr. 903.

833.

Der Müller mues male,
U ds Redli geit um,
U ds Meitschi mues warte,
Bis das der Bueb chunt.

Vgl. Nr. 78.

BERN.

834.

Chlyni Chrügeli mues me schiesse,
We me Vögeli fange will;
Ds Schwigermüeti mues me liebe,
We me ds Tächti habe will.

WOHLEN.

Gundlach 449.

835.

Bramberiberibüscheli,
Bramberiberibluescht,
Ha gmeint, i heig es Schätzeli,
Jetz isch's e läre Wuescht.

BERN.

L. Tobler I, S. 212; Reinle, Anhang Nr. 53.

836.

Z' oberist obe-n-am Thunersee
Ha-n-i schöni Meitschi gseh
Bade.
Hei schneewyssi Ärmeli
U chugelrundi Wade.

MÜNCHENBUCHSEE.

837.

D' Riedere-n-ab u d' Riedere-n-uf
Bis zur Ziegelhütte,
Meitschi, tue mer ds Guggeli uf
U la mi yne gügge.

BERN.

Vgl. Nr. 561.

838.

Ig und mys Schätzeli
Chöi's gar wohl,
I chume vom Wallis,
Und äs vom Tyrol,
I handle mit (um) Chabis
Und äs mit (um) Petrol.

BERN, MÜNCHENBUCHSEE, DÄRSTETTEN.

Rochholz 701.

839.

Mi Schatz chunt vom (isch im) Wallis
Und i vom (ig im) Tyrol,
Äs handlet mit Chabis (Zucker)
Und i mit Petrol.

BERN.

840.

Gugelhopf (Gygeligupf) u Bratisbei,
D' Buebe füere d'Meitscheni hei,
Si füere si ufe Schützeplatz
U säge-n-enander: „Guet Nacht, my
Schatz".

BERN.

841.

Gute-n-Abig, Fyrabig,
Schletz d'Chuchitür zue;
Wi tanze di Meitschi!
Wi chlepfe di Schue!

BERN.

Rochholz 329; Brenner 50.

842.

Melodie: Muss i denn, muss i denn etc.

We-n-i scho, we-n-i scho kei Distel-
vogel bi,
Bi-n-i doch, bi-n-i doch kei Spatz;
We-n-i scho, we-n-i scho kei Zürihegel
bi (kes Bärnermeitschi bi)
Ha-n-i doch, ha-n-i doch e Schatz.

LANGENTHAL, BERN.

Rochholz 728; L. Tobler I, S. 211.

843.

We-n-i scho, we-n-i scho kei Spyri-
vogel bi,
So bi-n-i doch de o kei Spatz;
We-n-i scho, we-n-i scho chly rot-
Ha-n-i doch o my Schatz. [haarig bi,

STEFFISBURG.

844.

E sure Holzöpfel,
E länge Stil dra,
I ha di nie gliebet (I cha di nie liebe)
U mag di nid ha (Jetz mues di doch
ha).

BERN, BÜREN.

845.

E sure Holzöpfel (S' isch geng eso gange),
E länge Stil dra (S' wird geng eso ga),
E jede Schmutzgüggel
Mues (wott) o ne Frou ha.

DÄRSTETTEN, WOHLEN.

Reinle, Anhang Nr. 29.

846.

S' isch geng eso gange,
S' wird geng eso ga,
Es loufe di Buebe
De Meitscheni na.

MÜNCHENBUCHSEE, DÄRSTETTEN.

L. Tobler I, S. 210.

847.

My Schatz isch vom Adel,
Heisst Annemarei,
Het guldige Wade
U silberigi Chnöü.

STEFFISBURG.

Wunderhorn II, letzte Seite.

848.

I ha-n-ekes Schätzeli
U weis mer ekeis;
I nime-n-e Gertel
U gnäggle mer eis.

BERN, MÜNCHENBUCHSEE.

L. Tobler I, S. 217.

849.

I hätt gärn es Schätzeli
Und ha no-n-ekeis.
I nime der Gertel
U gnägge mer eis.
I ha mer eis gnägget
Wohl us eme Dorn,
Es het e kei Gattig
U het e kei Form.

STEFFISBURG.

850.

My Schatz (Mys Chind) isch nid (vo) Zucker,
Des bi-n-i gar (Drum bi-n-i so) froh;
Süsch hätt i ne gsugget (gässe, gfrässe, gschläcket),
Jetz ha-n-i ne no ('s doch no).

ALLGEMEIN.

A. Tobler 160; Grundlach 340.

851.

We nume mys Schätzeli
E Zuckerstock wär,
So wetti dran schläcke,
Bis nüt meh dran wär.

BERN, MÜNCHENBUCHSEE, STEFFISBURG.

852.

I ha-n-es Hämpfeli Haber gsäit,
Bili bili bum bum,
Der Wind, dä het (Der Winter het) mer's ganz verwäit.
Bili bili bum bum.
Dert unde steit es Hüsli,
Bili bili bum bum.
Dert drinne wohnt mys (dys) Schätzeli
Bili bili bum bum.

MÜNCHENBUCHSEE.

L. Tobler I, S. 140.

853.

Meiteli, gümperle nid eso
Ds Gümperle wird der scho vergoh,
Ds Gümperle isch der wohl vergange,
We-n-am Böümeli d'Windle hange.

BERN, THUN.

oder

S' Gümpele isch em scho vergange,
D' Windle hange a der Stange.

LANGENTHAL.

Rochholz 752; A. Tobler 157.

854.

Ännelli, mys Ännelli,
Poch nummen nid eso;
Es chunnt denn eis es Zytelli,
De bisch denn minder froh.

OBERRIED.

855.

I der Chilche steit e Tritt,
Wo me d' Liebi zämegit,
Git se zäme Paar um Paar.
Chume-n-i ächt o derthar?

BERN.

856.

Meiteli, hesch du Nuss im Sack,
Nu, su la mi gryffe.
Will der de di ganzi Nacht
Vor em Lädeli pfyffe.

BERN.

Schweiz 1858, S. 128.

857.

Sy si zwänzgi, so singe si no: do la mi, —
Sy si dryssgi, so singe si scho: mi la fa —

OSTEIGWYLER.

Vgl. Schweizer-Hauskalender (Reiden) 1901, S. 21.

858.

Wenn my Schatz e-n-Igel wär,
Und ich (ig)e wilde Bär,
So schlöff' ich zu dem (So gieng i z' Nacht zum) Fenster (Fänster) y
Und über e-n-Igel här.

BLANKENBURG, LANGENTHAL, BERN.

859.

Drei rüdigi Meitli[1] (Gitzi)
Und e gfotzleti Geiss,
Das git mir my Vatter (Mueter),
Wenn ig e Frau weiss.

BLANKENBURG, WOHLEN, STEFFISBURG.

Gustav Meyer, Essays und Studien zur Sprachgeschichte und Volkskunde, S. 361 und ff.; Schild S. 30.

860.

Drei hölzigi Batze
(Drei hölzig Halbbatze)
U-n-e glesigi Chue,
Das git mer my Vatter (Mueter),
We-n-i heirate tue.

BERN, STEFFISBURG.

861.

U we mir de my Schwäher stirbt,
So erbe i de d' Geisse
Und e Bock und e Bock,
Aber nid e feisse.

DOTZIGEN B. BÜREN.

862.

Tyroler sind lustig,
Tyroler sind froh,
Si trinke Champagner
U lige-n-uf Stroh.

BERN, MÜNCHENBUCHSEE.

Dunger Nr. 98; Archiv V, S. 42.

863.

I wott ga ds Chueli mälche,
U ds Chueli steit nid rächt,
Drum tue-n-i ds Chübeli dänne,
Und düderle mit dem Chnächt.

DÄRSTETTEN.

A. Tobler 145; vgl. Liederbuch 1833, S. 147, Str. 6.

864.

Ds Lyseli geit ga mälche,
U ds Chueli steit nid rächt,
Es stellt sys Chübeli dänne
Und gangglet mit dem Chnächt.

ALLGEMEIN.

865.

We-n-i es Burebüsseli wär,
So wetti lehre muse,
Z' Abe spät i ds Chämmerli,
Am Morge früe wider use.

BERN, LENGNAU, LANGENTHAL.

Kuhn, „Das Kätzchen“, Str. 2; vgl. Erk-Böhme II, 669; L. Tobler I, S. 212, Schild S. 31.

866.

I ha n-e Schatz gha,
Dä het e Chropf gha,
S' het mi sehr verdrosse.
We-n-i's gwüsst hätt,
Dass er e Chropf het,
Hätt mi gwüss erschosse.

DÄRSTETTEN.

Die Schweiz 1858, S. 96.

867.

Zwöü (Drü) Schümeli a der Diechsle
U ds Füchsli (Es Schmäggli) vorus
Mys Schätzeli (Meitschi) cha tanze,
Het ds Chöpfeli grad uf.

AARBERG, FINSTERHENNEN.

868.

Meitschi, bis gschyder,
Tanz mit kem Schnyder,
Tanz mit ere Chue,
S' geit lustiger zue.

HERZOGENBUCHSEE.

---

[1] Meit oder Myt, kleine Münze; s. Nikl. Manuel, herausgegeben v. Bächtold 1878, S. 456; vgl. die folgende Nummer. (Meitli kann hier aber auch „Mägde“ bedeuten. Red.)

869.

Hinder myner Mueter Hus
Schlat e junge Nussboum us,
We der Nussboum Birli treit,
Isch's mer um di Nüssli leid.

BERN.

Rochholz 245a; L. Tobler I, S. 213.

870.

S' isch scho halbi nüni,
S' wott no niemer uf;
Der Müller steit im Hemmli
U chratzet geng am Buch.

BERN.

871.

Roti Rösli im Garte,
Meyerysli im Wald;
We der Luft chunt cho blase
Su stärbe si bald.

BERN, AARBERG.

L. Tobler I. S. 215; vgl. Nr. 906.

872.

Ga Länzburg bi-n-i gange,
Ha Chachelgschir gkouft,
Bi d' Stäge-n-ab gheit,
U ha Alles verheit.

DÄRSTETTEN.

873.

Schön Wätter, schön Glanz,
Schöni Meitschi bim Tanz.
Schwäri Chette-n-u gross Hüet,
Schöni Meitschi im Bärnbiet.

BERN.

874.

Ds Schätzeli isch im Chäller unde,
Het es ysigs Röckeli a,
Isch mit Reife bunde.

BERN.

Uhland, Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder, Nr. 214: „Den liebsten Buhlen, den ich han"; Böhme II, Anhang 50.

875.

Albets, wo-n-i jung bi gsy,
Wo-n-i d'Söü ha (Ha-n-i es Söüli) ghüetet,
Ha-n-i es hölzigs Pfyffli gha
U ha-n-es Tänzli gfiegget.

BÜREN, DÄRSTETTEN.

876.

Gäll, gäll, es tägelet?
Gäll, gäll, i weiss?
Wenn d' Hüener meggele,
So gagglet d' Geiss.

BÜREN.

877.

Heiderlum, mys Bei isch chrumm,
Es isch mer chrumm (so) gewachse
Am Morge (Mäntig) chunnt der Zimmerma
U chunnt mer's cho (U tuet mer's de) breitachse [1].

WOHLEN, LAUPEN.

Vgl. Böhme 695, Zeile 1.

878.

Üsi alti Stalllatärne
Het ke ganzi Schybe meh,
U ds Gäld i mym Porte-monnaie
Macht o nümme grosse Lärme.

WOHLEN.

879.

Helene, Helene,
Chasch mer Gäld entlehne?
„Für was? für was?"
Für Brantewy i ds Glas.

BERN.

Anfang auch

Üsi alti Frou,
Tue mer Geld etlehne etc.

MÜNCHENBUCHSEE.

Eine Variation zu dem Wirtshauslied:
O Garibaldi,
Zahl mer e Halbi etc.

880.

Hoppe, hoppe Hämmerli,
D' Stäge-n-uf i ds Chämmerli,
Hinde-n-use-n-i Garte,
Wo di schöne Buebe (Töchtere) warte.

BERN, LANGNAU.

Vgl. Nr. 214.

[1] Mit der Breitaxt behauen; s. Idiotikon I, 620.

881.

Gogrüessech (Guete-n-Abe) Frou
(Guets Abedli, Bäbi), Wirti,
Was chochet der z'Nacht?
Was heit der mit üsem
Fandudeli [1]) (Fanduseli, Pandudeli)
gmacht?
Es sitzet am Rein (Reinli)
U chratzet am Bei (Beinli);
S' wott (Wott) niemer mit üsem
Fandudeli hei. (?)

ALLGEMEIN.

Rochholz 201.

882.

Es war einmal ein Mensch,
Der fuhr in einem Rennschlitten und fiel um.

BERN, THUN.

Vgl. E. Schmidt, Deutsche Reimstudien I, Sitzungsber. d. K. preuss. Akad. z. Berlin 1900, S. 454.

883.

Frère Jacques, frère Jacques,
Dormez-vous, dormez-vous?
Sonnez les matines, sonnez les
matines.
Didindon, didindon.
(bimbambum etc.)

Als Kanon gesungen.

ALLGEMEIN.

Weckerlin, Chansons et Rondes enfantines, Paris, S. 85. Die Melodie siehe am Schlusse.

884.

Annebäbeli, chum sitz zue,
I ha jetz grad es Stündeli Rue.
I bi so lustig, trala la la la,
Wenn ig es Chacheli Gaffee ha.
Wär isch ächt o dä tusigs Ma,
Wo der Gaffee schickt vo Afrika?
I möcht ne schier vergūldet hu,
Wenn ig es Chacheli Gaffee hu.

BERN, LANGNAU.

885.

Fröüd ha-n-i keini,
Syg i nid alleini,
Fröüd ha-n-i keini meh,
We-n-i ds Buggelimandeli gseh.

We-n-i wott i Garte gah,
Wott e chly ga chöle,
Louft mer ds Buggelimandeli na,
Wott mi geng umtröle.

We-n-i wott i Garte gah,
Wott e chly ga chrute,
Louft mer ds Buggelimandeli na,
Wott geng uf mi grupe.

We-n-i wott i Chäller gah,
Wott my Wy ga hole,
Louft mer ds Buggelimandeli na,
Macht mi fasch umztrole.

We-n-i wott i ds Stübli gah,
Wott mys Bettli mache,
Louft mer ds Buggelimandeli na,
Fat grad afa lache.

We-n-i wott i d' Chuchi gah,
Wott mys Süppli choche,
Louft mer ds Buggelimandeli na,
Tuet schmüll sys ybroche.

We-n-i wott zum Stüeli gah,
Wott e chly ga sitze,
Louft mer ds Buggelimandeli na,
Macht mi grusam z' schwitze.

We-n-i wott zum Tischli gah,
Wott mys Süppli ässe,
Isch scho ds Buggelimandeli da,
Het mer ds halbe gässe.

Fröüd ha-n-i keini meh,
We-n-i ds Buggelimandeli gseh,
Fröüd ha-n-i keini,
Syg i nid alleini.

BERN.

Böhme 1237 und 1238; Erk-Böhme I, 4; L. Tobler II, S. 190.

[1]) Gutmütiges, einfältiges Mädchen, s. Schweiz. Idiot. I, 845; wohl echter als das aargauische „Zizibüseli“.

886.

Wenn ig i mys Gärtli gah,
Möcht es Blüemli binde,
Steit es Buggelimandli da,
Lat mi keis me finde.

Wenn ig i mys Stübli gah,
Will mys Müesli ässe,
Steit es Buggelimandli da,
Het mer ds halbe gässe.

Wenn ig ufe-n-Estrig gah,
Will ga Schytli hole,
Steit es Buggelimandli da,
Het scho ds halbe gstole.

Sitz ig a mys Redli hi,
Will es Fädeli dräie,
Steit es Buggelimandli da,
Lat mi ds Rad nid dräie.

Wenn ig i mys Bettli gah,
Will myni Händli falte,
Steit es Buggelimandli da,
Cha sys Mul nid halte.

Liebi Mueter im Stübli dort,
Jag mer ds Buggelimandli fort.

MÜNCHENBUCHSEE.

887.

Wenn i will i Garte ga,
Wenn i will ga chrute,
Chunt mer ds Buggelmandli na,
U tuet by mer grupe.

Wenn i will i d' Stube gah,
Wenn i will ga bette,
Steit ds Buggelmandli on scho da,
U drückt mi i-n-en Egge.

BERN.

888.

We mer wei i ds Gade gah,
We mer wei ga höste,
Louft is ds bugglet Manndli na,
Nimmt is bi de Chöste.

BERN.

889.

Ig un du und ds Buggelimandeli
Gingen zu den Pfaffen.
Als wir bei den Pfaffen waren,
Sassen wir zu Tische.
Ig und du und ds Buggelimandeli
Assen viele Fische.
Als wir sie gegessen hatten,
Gingen wir zu Bette.
Ig und du und ds Buggelimandeli
Zankten um die Decke.
Als wir um die Decke zankten,
Fing es an zu krachen.
Ig und du und ds Buggelimandeli
Mussten alle lachen.

BERN, LANGENTHAL.

890.

Wenn ich in den Keller geh
Und will Aepfel schnabeln,
Steht das Buckelmännchen da
Mit der Ofengabel.

Wenn ich in die Küche geh
Und will Honig schlecken,
Springt mir 's Buckelfräulein nach
Mit dem grossen Stecken.

Wenn ich nicht zur Kirche geh,
Will in Wald spazieren,
Steht das Buckelknechtlein da
Und thut raisonnieren.

Wenn ich in den Garten geh
Und will Pflaumen schütteln,
Läuft mir 's Buckelmägdlein nach
Mit dem dicken Knüttel.

Wenn ich meines Nachbars Gret
Will am Zopfe reissen,
Bellt mich 's Buckelhündlein an
Wau, wau, wau! will beisssen.

Steig' ich auf des Müllers Baum,
Muss ich unter fallen,
S' Buckelkätzlein sitzt halt dort,
Schmeutzt und streckt die Krallen.

Nachts im Traum, da springen mir
Nach die Bärenhäuter,
Mann und Frau und Knecht und Magd
's Kätzlein und so weiter.

Thu nur recht, o Büblein du,
So lassen dich auch die Buckelleut in Ruh.

MÜNCHENBUCHSEE.

891.

Der Joggeli chunt vo heime
Mit syne chrumme Beine
|: U chlopft a ds Ännelis Hus. :|
U ds Änneli chunt grad abe
Mit syne chrumme Wade
|: U tuet em Joggeli uf. :|
Si gäbe-n-enander d' Finger
U gange zäme-n-i ds Zimmer
|: U nähme Brot u Wy. :|
Der Joggeli isch so güetig
U chouft dem Änneli es Hüetli
|: Mit Spitz u Bändeli druf. :|
Am Sunntig ga si z' Chile
U sitze z' vordersch füre
U juble-n-überlut,
U ds Änneli isch sy Brut.

BERN.

892.

Der Joggeli chunt vo daheime
Mit syne chrumme Beine
|: U steit vor Anneli's Hus. :|

Das Anneli, das chunt abe
Mit syne grobe Wade
|: U tuet dem Joggeli uf. :|

Es nimmt ne bi sym Fingerli
U füert ne i sys Zimmerli
|: U git im Brot u Wy. :|

Der Joggeli isch so güetig
Und chouft im es Strouhüeti
|: Mit Spitz u Bändeli dra. :|

Am Sunntig ga si z' Chile
U sitze z' vorderisch füre,
U ds Anneli singt überlut:
„Jetz bi-n-i Joggeli's Brut."

SIGNAU.

893.

Ds Froneli wott z' Märit ga,
hy ha, ho!
Het der Ma deheime gla,
hm, hm, hm!
Ma, du blybsch deheime,
hy, ha, ho!
Flicksch di alti Zeine,
hm, hm, hm!
Ma, du hesch mer d' Eier gässe,
hy, ha, ho!
D' Schale lige i der Äsche.
hm, hm, hm!
Ds Froneli holt der Stäcke,
hy, ba, ho!
Hout em uf e-n-Äcke,
hm, hm, hm!
Ma, jetz wirsch de gnue wohl ha,
hy, ha, ho!
Ds ander mal chasch meh no ha,
hm, hm, hm!

BERN.

L. Tobler II, S. 188 u. 189;
Commersbuch Nr. 639;
A. Tobler 154; Erk-Böhme II, 907.

894.

Es wott e Frou ga Bade [1]) gah,	Im tschuderidu
Si wott der Ma nid nache la,	„ „
Si seit: „Du blybsch deheime	„ „
Und hüetisch mir di Chleine."	„ „
Und wo di Frou vo Bade chunt,	„ „
Da isch der Ma im Sunntigstaat.	„ „
Da nimmt die Frou e Räche	„ „
Und wott der Ma erstäche;	„ „
Dä aber springt zum Fänster us	„ „
Und louft no grad i ds Nachberhus	„ „
Ach, Nachber, i mues der chlage,	„ „
Mi Frou, die het mi gschlage."	„ „
„Herr Nachber, mer wei zäme ha	„ „
Und wei di Wyber zäme schlah."	„ „

BERN, MÜNCHENBUCHSEE.

Vgl. Nr. 73. Die Melodie siehe am Schlusse.

[1]) Vgl. Dändliker, Geschichte der Schweiz, III. Aufl., III., S. 167 ff.

895.

Es wott es Froneli z' Märit gah
Und wott der Ma nid nache la.
So so so, so so so, so so ja.
Mandeli, muesch deheime blybe
Und de Hüener d' Eier trybe. etc.
Mandeli, hesch d' Stube gwüscht?
I weis nid, wo der Bäse lyt. etc.
Mandeli, wo hesch mer d' Eier?
D' Eier ha-n-i gässe. etc.
Ds Froneli nimmt der Ma bim Bart
Und füert ne d' Stäge-n-uf und ab. etc.
Ds Mandeli springt zum Fänster us,
Springt zu Sämis Nachbarhus, etc.
Seit: I u du wei zäme stah
Und der Frou der Grind abschla. etc.

BERN, MÜNCHENBUCHSEE.

896.

Üse Hans wott wybe, äm he,
S' wär besser, er liess 's la blybe,
äm he, ja so, äm he,
S' wär besser, er liess 's la blybe.
Üsi Frou wott z' Märit go, äm he,
Si wott der Hans nid nache lo. etc.
Hans, du blybsch deheime, äm he
Und tuesch am Abe d' Hüener y. etc.
Der Hanseli het d' Eier gno, äm he
S' wär besser, er liess 's lo blybe etc.
Und als die Frau nach Hause kam,
äm he
Da war der Hans im Hüenerstall etc.

MÜNCHENBUCHSEE.

897.

Es wott es Tryni z' Märit goh,
Der Hanseli wott ou mit goh.
„Hanseli, blieb deheime
Und spinn mer blaui Seide.“
„Hanseli, wo hesch mer d' Eier?“
„„D' Eier ha-n-i gässe““.
„Hanseli, wo hesch mer d' Schale?“
„„D' Schale ha-n-i Hüener gä.““
Ds Tryni holt der Bäse
Und schlot im über d' Nase-n-ab.
Hanseli louft zu Brueders Hus,
Der Brueder luegt zum Fänster us.
„Hanseli, was hesch mer z' chlage?“
„„Ds Tryni het mi gschlage.““
„Hanseli chum, mer wei zäme ha
Und alli Tryni zäme schla.“

MÜNCHENBUCHSEE.

898.

I Mueters Stübeli,
Da geit der hm, hm, hm,
Da geit der Wind.
Mues fast verfrüre
Vor luter hm, hm, hm,
Vor luter Wind.
Mer wei grad zäme gah
So sy mer hm, hm, hm,
So sy mer zwöü.
Du hesch kes Hemmeli
Und i kei hm, hm, hm,
Und i kei Strumpf.
Du nimsch der Bättelsack
Und i der hm, hm, hm,
Und i der Chorb.
Du seisch: „Vergält ech's Gott!“
Und i säg: hm, hm, hm,
Und i säg Dank.

BERN, MÜNCHENBUCHSEE.

Die Melodie siehe am Schlusse

899.

I ds Mueters Stübeli
Da geit der hm, hm, hm,
Da geit der Wind.
Mues fasch verfrüre
Vor luter Wind.
Mir hei zwöü Hüener
U nume-n-eis Ei.
Mir wei-n-es teile,
S' sy üsere zwöü.
Du nimmsch der Bättelsack
Und i der Chorb,
Du steisch vor ds Fänsterli
Und i vor d' Tür,
Du seisch: „Vergält ech 's Gott“
Und i säg Dänk.

DÄRSTETTEN

900.

I Vatters Stübeli,
Da geit der hm, hm, hm,
Da geit der Wind.
Mues fasch verfrüre
Vor luter Wind.
I nime der Bättelsack
U du der Chorb.
I gah vor ds Fänsterli
U du vor d' Tür,

I höüsche-n-es Bitzeli Brot
Und du-n-es Chleid (e chly),
I säge: „Vergält ech's Gott“,
Und du seisch Dank.
I bi der Gygerbueb,
Du machsch der Tanz.

BERN.

901.

Mir sy zwöü armi Lüt,
Mir wei ga bättle,
Du nimmsch der Bättelsack
Und i der Stäcke,
I säge: „Hälfi Gott“
Und du: „I danke.“
Du nimmsch der Späck i Sack
Und i der Anke.

LEUBRINGEN.

902.

Rot, rot, rot
Sind alli myni Chleider,
Rot, rot, rot,
Liebt jedermann,
Wil my Schatz e Metzger isch.

Grün, grün, grün etc.
Wil my Schatz e Gärtner isch.

Schwarz, schwarz, schwarz etc.
Wil my Schatz e Chemifäger isch.

Grau, grau, grau etc.
Wil my Schatz e Müller isch.

Wyss, wyss, wyss etc.
Wil my Schatz gestorben isch.

HERZOGENBUCHSEE.

L. Tobler I., S. 163; Erk-Böhme III, 1794.

903.

S' isch no nid lang, dass 's grägelet het,
Di Böüineli tröpfele no,
I ha-n-esmal es Schätzeli gha,
I wett, i hätti 's no.
Traa la la etc.

Ietz isch er gange go wandere,
I wünsche-n-im Löcher i d' Schue,
U jetz ha-n-i halt wider e-n-andere,
S' isch o ne brave Bueb.

U gang mer nid geng dür mys Mätteli,
U gang mer nid geng dür mys Gras,
U gang mer nid geng zu mym Schätzeli,
Oder i prügle (chlopfe) di ab.

BERN, WIMMIS.

L. Tobler, I, S. 214; E. H. Meyer, Bad. Volksleben, S. 185; Erk-Böhme II, 1003; vgl. Nr. 832. Die Melodie siehe am Schlusse.

904.

S' het no nid längisch grügelet,
Di Böümeli tröpfele no;
I ha mys Schätzli umürfelet
Und üs mi nadisch o.

S' het no nid längisch gschmeierlet,
Di Böümeli sy no wyss,
I ha-n-es Mal es Schätzeli gha,
I wett, es wär no mys.

DÄRSTETTEN.

Die Schweiz 1858, S. 192.

905.

S' isch no nid lang, dass 's grägelet het,
Und d' Böümeli dröpfelet no,
I ha mys Schatzeli ame-n-Ärfeli gha,
I wett, i hätt 's no so.

LYSSACH.

906.

Drei Rose-n-im Garte,
Drei Tanne-n-im Wald,
Im Summer isch's lustig,
Im Winter isch's chalt.

We's nume nid rägnet,
We's nume nid schneit,
We nume mys Schätzeli
Nid d'Stäge-n-abgheit.

U du het es du grägnet,
U du het es du gschneit,
U du isch du mys Schätzeli
D' Stäge-n-ab gheit.

Du bi-n-i du gange,
Du bi-n-i du cho,
Du ha-n-i mys Schätzeli
A-n-es Ärfeli gno.

ALLGEMEIN.

Erk-Böhme II 897; Böhme 1064; vgl. Nr. 85 und 871.

Das Verschen wird auch ohne die 4 ersten und die 4 letzten Zeilen gesprochen; am häufigsten kommen die 4 ersten Zeilen allein vor.

907.

Jetz ha-n-i mys Schätzeli
|: Lang nüt me gseh :|
Das tuet mir im Härze gar
(Es sitzet im Garte n)
|: grüseli weh :|
(Jätet der Chlee).

Bald bi-n-i z' Fraubrunne-n-n
|: Bald z' Graferied :|
Bald bi-n-i deheime (bim Schätzli),
|: Bi-n-ig im Chrieg. :| [bald

Dört änet de Bärge-n-am
|: Thu—unersee :|
Dört ha-n-i mys Schätzli zum
|: Letschte Mal gseh. :|

LANGENTHAL.

Vgl. Erk-Böhme II 1048; vgl. Strophe 3 mit Liederbuch 1833, S. 144, Str. 5.

Die beiden ersten Strophen sind, jede einzeln, überall verbreitet.

908.

Regina gieng in Garten,
Wollt brechen die Röselein ab,
Die weissen und die roten,
Wie sie gewachsen war'n.

Regina schaute um sich,
Sah gar ein fein lustigen Knab;
„Wie seid Ihr hinein gekommen?
Die Thür ja verschlossen war."

„Keine Mauer ist mir zu hohe,
Kein Siegel ist mir zu stark,
Ich bin der Röselimaler,
Der Röseli malen kann.

Wohin, du junges Mädchen,
Wohin, du junges Blut?"
„Ich will zu Gott, dem Vater,
Der Sünden vergeben thut."

Er nahm sie bei der Hande,
Bei ihrem schneeweissen Arm,
Und führte sie in den Himmel,
Ins himmlische Vaterland.

Wenn das mein Vater und Mutter wüsst,
Dass ich im Himmel wär,
Sie thäten mich nicht lang suchen,
Und würden mich fahren lan.

Herr Jesus, schreib ein Briefelein,
Schreib nur eins, zwei, drei Wort,
Regina sei im Himmel,
An einem gar lustigen Ort.

BERN.

Die Schweiz 1858, S. 87, 185; L. Tobler I, S. 88 und ff. Die Melodie siehe am Schlusse.

909.

Regina geit i Garte
U bricht es Röseli ab,
Regina schaut ringsume
Und gseht e schöne Chnab.

Wie bist du reingekommen,
Da die Thür verschlossen war?
Wie bist du reingekommen,
Da die Thür verschlossen war?

Er nimmt sie bei der rechten,
Bei der schneeweissen Hand,
Und führt sie aus dem Garten
In's schöne Vaterland.

Wenn das mein Vater wüsste,
Dass ich hier oben wär',
Er würd mi nümme sueche
Er würd mi blybe la.

Herr Jesus schryb es Briefli,
Schryb nume zwei, drei Wort,
Regina syg im Himmel,
Im schöne Vaterort.

MÜNCHENBUCHSEE.

910.

Regina ging in Garten,
Wollt brechen Röseli ab.
Die feinen und die zarten
All die im Garten war'n.
Regina sah sich ume,
Sah gar ein schöner Knab:
Wo bist du hergekomme,
Die Thür verschlossen war?
Keine Mauer ist mir zu hohe,
Kein Schloss ist mir zu stark,
Ich bin der Röselimaler,
Der Röseli malen kann.

— — — — — —

BERN.

911.

Regina ging in Garten,
Wollt brächen Röseli ab,
Di fynen wie di zarten,
Wi si im Garten war.
Regina luegte umha
Sah gar ein feiner Knab:
Wo bist du inha komme,
Di Tür verschlossen war?
Er nahm sä uf den Arm,
Uf synen schneewyssen Arm
Und er füert sä in den Himmel
Ins rächte Vaterland.

OSTERWYLER.

912.

1. Es wohnt ein Pfalzgraf (Goldgraf) (wohl) an dem Rhein,
Der hatt' (hatte) drei schöne Töchterlein.

2. Die erste reiste (reist) in's Niederland
Die zweite reiste (reist) ins Oberland.

3. Die dritte reiste (reist) vor Schwesterleins (Schwesters) Thür
Und klopfte so leise (wohl) an die Thür.

4. Wer ist denn draussen vor meiner Thür,
Und klopft (klopft) so leise (wohl) an die Thür?

5. Es ist ein Mädchen (so) hübsch und fein,
Es möchte gerne Dienstmagd sein.

6. Und als sie gedienet (gedient) ein halbes Jahr (sieben Jahr)
Und als sie krank im Bette lag,

7. Man kocht ihr viele Süppelein
Und roten Wein und Gift darein.

8. Ach Kind, ach Kind, wenn du krank sein willst,
So sag, wer deine Eltern sind.

9. Mein Vater ist Pfalzgraf (Goldgraf) am Rhein
Meine Mutter (ist) Königs Töchterlein.

10. Ach Kind, ach Kind, das glaub' ich nicht,
Und wenn du schon die Wahrheit sprichst.

11. Und wenn du es nicht glauben willst,
So geh zum Koffer und lies den Brief.

12. Und als sie ihn gelesen hat,
Fiel eine Thräne ihr aufs Blatt.

13. Ach Schwesterlein (Schwester), hättest (hättst) du's eher gesagt,
Dann hättest du Seide und Sammt getragt.

14. Ich will nicht Sammet (Sammt), ich will nicht Seid,
Ich will ein weisses Sterbekleid.

15. Geschwind, geschwind, holt Weck und Wein,
Es ist mein liebes Schwesterlein.
16. Ich will nicht Wecken (Weck), ich will nicht Wein,
Ich will in's kühle Grab hinein.
17. Und als sie nun gestorben war,
Da legt man sie auf die Totenbahr (Da trug man sie zum Thor hinab).
18. Da trug man sie zum Thor hinaus,
Geschmückt mit letztem Blumenstrauss
19. Man sagt, der Sarg sei von Marmorstein,
Die Nägel seien von Elfenbein.

IN BERN SEHR VERBREITET.

Erk-Böhme I 182. Die Melodie siehe am Schlusse.

In einigen Varianten fehlen Strophe 7, 13, 14 und 17 oder 18.

913.

Kaiser, der Napoleon,
Isch nach Russland zoge,
Hat mit seiner ganzen Macht
Moskau eingenomme.

Ein französischer Offizier
Sprach: „Wir sind verlore".
Viermalhunderttausend Mann
Sind im Schnee erfrore.

Hätt' ich Russland nie gesehn,
Moskau nie betrete,
Müsst ich nicht in Schanden stehn
Und um Frieden bete."

Hochmut wird von Gott bestraft,
Denn es steht geschriebe:
Kaiser, der Napoleon
Muss jetzt unterliege.

BERN.

Erk-Böhme II, 349; Schauenburgs Commersbuch 636.

914.

Der Kaiser, der Napoleum
Isch nach Ruessland zoge,
Hat alldort die grosse Stadt
Moskau eingenomme.

Ruessland, da isch guet zu syn,
Da isch guet zu läbe,
Da trinkt man Champagnerwyn,
Chäs und Brot danäbe.

BERN.

915.

„Bisch du der Schwyzer-Joggeli?"
|: Sprach Bonepartli. :|
„Ei, was geits di a?
Ei, was fragsch mer na?"
|: Sprach der Schwyzer-Joggeli. :|
„I gloub, i well di prügle la."
|: Sprach Bonepartli. :|
„Ei, housch du mir eis,
Ei, so hou i dir zwöü."
|: Sprach der Schwyzer-Joggeli. :|
„I gloub, i well di hänke la!"
|: Sprach Bonepartli. :|
„Sä, du hesch e Strick,
Und i wünsch der Glück!"
|: Sprach der Schwyzer-Joggeli. :|

BERN.

Die Melodie siehe am Schlusse.

916.

O lieber Lulu,
Geh nicht zum Zulu,
Geh nicht zum bösen Mann in Afrika.
Er thut dich schiessen
Und auch verdriessen,
(Lulu, den süssen)
Der böse Mann in Afrika.
Doch nun der Lulu,
Der ging zum Zulu,
Der ging zum bösen Mann nach Afrika.

Er hat ihn erschossen
Und auch verdrossen
Der böse Mann in Afrika.

BERN.

oder

Er wird dich schiessen
Mit seinen Spiessen u. s. w.

BERN.

2. Strophe fehlt.

oder

Er wird dich schiessen,
Das wird verdriessen
Die liebe gute Frau Mama.

917.

Mein lieber Lulu,
Geh nicht zum Zulu.
Geh nicht zum schwarzen Mann
Sie werden schiessen [nach Afrika;
Mit Pfeil und Spiessen,
Dann ist mein lieber Lulu tot.

Mein lieber Lulu
Ging doch zum Zulu,
Ging doch zum schwarzen Mann
Sie haben geschossen [nach Afrika.
Und Blut vergossen,
Nun ist mein lieber Lulu tot.

BERN.

Die Melodie siehe am Schlusse.

918.

Üse-n-Ätti
Da isch der Ätti
(Da isch e Trätti)
Mit de Chueli
Ab em Flueli.
Er cha Bränteli, Chübeli mache,
Settigs Züg und anderi Sache.
Üse-n-Ätti isch im ganze Land
Als ene brave Ma bekannt.

Vgl. Liederbuch 1833, S. 146.

BERN.

919.

Es nygelnagelnöüs Hüsi
U-n-es nygelnagelnöüs Dach
U-n-es nygelnagelnöüs Fänster
Mit Hudle vermacht [(Pfaister)
rulla di rulla etc.

U-n-es nygelnagelnöüs Meitschi
U-n-e nygelnagelnöüe Bueb
U-n-e nygelnagelnöüe Schue,
Wo der Züie drus luegt.

We's Chabischöpfli rägnet,
U Späck derzue schneit (U Späcksyte
So bhüet is der Himmel, [schneit),
Dass ds Wetter so bleibt.

BERN, WIMMIS, HEIMENSCHWAND.
(LETZTERES UNVOLLSTÄNDIG.)

A. Tobler 160 V 33; Reinle, Anhang Nr. 94; vgl. Nr. 248. Melodie siehe am Schlusse.

920.

S' isch aber eine dusse,
Frou Muetum dirlirly,
S' isch aber eine dusse,
Frou Mueterli.

Was het er welle,
Mys Töchtum dirlirly,
Was het er welle,
Mys Töchterli?

Mi het er welle, etc.
Frou Mueterli.

Wi vil Gäld het er, etc.
Mys Töchterli?

Füftusig Thaler, etc.
Frou Mueterli.

Gang säg im, er söll yne cho, etc.
Mys Töchterli.

Wie soll er sich denn kleiden, etc.
Frou Mueterli?

In Sammet und in Seide, etc.
Mys Töchterli.

Was soll er denn auch essen, etc.
Frou Mueterli?

Gebackne Fisch und Krebsen, etc.,
Mys Töchterli.

Wo soll er denn auch sitzen, etc.,
Frou Mueterli?

Bei dir im Sässeli, etc.
Mys Töchterli.

Wo soll er denn auch schlafen, etc.
Frou Mueterli?

Bei dir im Betteli, etc.
Mys Töchterli.

BERN.

Melodie siehe am Schlusse.

921.

Schatz, mein Schatz (Schönster Schatz), was sol i dir spile?
I will dir spile-n-auf meiner Flöte;
La si löte, la si löte
Macht meineri Flöte.

Schatz, mein Schatz, was sol i dir spile?
I will dir spile-n-auf meiner Klarinette.
Schnäderiängängäng, schnäderiängängäng
Macht meineri Klarinette.

Schatz, mein Schatz, was sol i dir spile?
I wil dir spile-n-auf meiner Violina.
Tschiolina, tschiolina
Macht meineri Violina (Vigolina).

Schatz, mein Schatz, was sol i dir spile?
I will dir spile-n-auf meiner Bassgeige.
Suribumbumbum, suribumbumbum
Macht meineri Bassgeige.

BERN, RYCHIGEN.

Erk-Böhme III 1748; Böhme II, 614. Melodie siehe am Schlusse.

922.

I der erste Hütte sy mer nidergsässe,
I der zweite Hütte hei mer Nydle gässe,
I der dritte Hütte hei mer yne gschout,
Da sitzt der Jägersmann mit seiner Bront.

Wär'sch nid ufe gstige, wär'sch nid abegfalle,
Hätt'sch my Schwöster gno, so wär'sch my Schwager worde,
Hätt'sch di jüngsti gno, su hätt'sch di schönsti kriegt.

BERN, THUN.

A. Tobler 151; vgl. Archiv V, S. 39.

923.

Jetzt ist die Abschiedsstunde da,
Wir reisen nach Amerika.
Die Kutsche steht schon vor der Thür,
Mit Weib und Kindern ziehen wir.

Die Pferde sind schon angespannt,
Wir reisen in das ferne Land.

Und als wir kamen in Basel an,
Da ging es mit der Eisenbahn.

Und als wir kamen an das Meer,
Da ward es uns auf einmal schwer.

Und als das Schiff im Meere schwamm,
Da stimmten wir viel Lieder an.

Und als wir kamen in New-York an,
Da trafen wir zwei Schweizer an.

Sie reichten uns die rechte Hand
Und fragten nach dem Vaterland.

Im nächsten Wirtshaus kehr'n wir ein
Und trinken eine Flasche Wein.

Und trinken eine Flasche Bier —
Und bleiben unser Lebtag hier.

HERZOGENBUCHSEE.

Vgl. Archiv V, S. 26. Melodie siehe am Schlusse.

924.

Jetzt ist die Abschiedsstunde da,
Wir reisen nach Amerika;
Der Wagen steht schon vor der Thür,
Mit Weib und Kindern ziehen wir.

Die Pferde sind schon angespannt,
Jetzt geht es fort in's fremde Land.

Und als wir kamen in Basel an,
Da ging es auf die Eisenbahn.

Und als wir kamen an das Meer,
Da wurde uns das Herz so schwer.

Wir fürchten keinen Wasserschwall,
Der liebe Gott ist überall.

Und als das Schiff im Wasser schwamm,
Da stimmten wir viel Lieder an.

Und als wir kamen in New-York an,
Da trafen wir viel Schweizer an.

Sie drückten uns die rechte Hand
Und fragten nach dem Heimatland.

Im nächsten Wirtshaus kehrten wir ein
Und tranken eine Flasche Wein.

BERN.

Spiele.

Ringelreihen.

925.

Ringeringereie,
D' Buebe mache Meie,
D' Meitschi mache Chränzli,
Buti buti (butzi, butzi) tänzli.
(Hüp, hüp, hüp).

ALLGEMEIN (HEIMENSCHWAND).

926.

Ringelringelreie (Ringeringereie),
Sind der Chinder dreie (zweie),
Sitze under em Holderbusch
Mache-n-alli husch husch husch.

ALLGEMEIN.

Böhme II 41.

927.

Ringeringereie,
D' Chinder sy im Freie
Si tanze-n-under em Holderstock (ume Rosestock)
Und mache-n-alli Bodehock.

LANGENTHAL, WIMMIS, BERN.

Haller S. 258.

928.

Ringelringeltänzli (Ringeringetänzli)
D' Meitschi mache Chränzli;
D' Buebe mache Meie,
Butihutiheie.

BERN.

Haller S. 259.

929.

Ringelringelreihe (Ringeringereie)
D' Chinder göh (gah) i ds Freie (i d' Meie),
D' Chinder göh (gah) i d' Haselnuss,
Mache- (säge) n-alli: „husch, husch, husch!"

BERN, LANGENTHAL, ST. STEPHAN.

Schild S. 28.

930.

Ringe ringe Tänzeli,
D' Buebe trage Chränzeli,
D' Meitschi trage Veieli,
Husche, husche, heieli.

LAUPEN.

931.

Ringeli Ringeli Reie,
Buebe mache Meie,
Meitscheni mache Chränzeli,
Hutti, hutti, Tänzeli,
Meitscheni gange-n-i Haselbusch,
Mache-n-alli husch, husch, husch!

AARBERG.

932.

Ringe ringe Rose,
Zucker wei mer stosse,
Rote Wy u Zucker dry,
Rüefe-n-alli Güggerüggü.

Vgl. Böhme II 66.

Zum Schluss kauern die Kinder auf den Boden.

933.

Ringe ringe (Ringe reie) Rose,
Zucker wei mer stosse,
Rote Wy u Zucker (Zimet) dry
U mys Schätzeli obedry (Härzigs Schätzeli, du bisch my).

DÄRSTETTEN, BERN, WOHLEN, HEIMENSCHWAND.

Zum Schluss fassen sich die Kinder paarweise und tanzen im Kreis herum.

934.

Ringe ringe Rose
D' Buebe träge (trage) Hose.
D' Meitschi träge (hei) Pantöffeli,

Mueter, gi (D' Mueter git) mer es Löffeli,
D' Suppe-n-isch gkochet (im Chrueg),
Husch, husch, husch! (Kykeryky.)
HERZOGENBUCHSEE, ST. STEPHAN.

Vgl. Nr. 547.

935.

Die Kinder bilden einen Kreis und gehen fortwährend stampfend herum.

Die stampfen in der Mühle,
Die gehen auf und ab,
Das Wasser macht das kühle
Klipp klapp, klipp klapp, klipp, klapp.
MÜNCHENBUCHSEE.

936.

Ainsi font, ainsi font
Les petites marionnettes,
Ainsi font, font, font
Trois petits tours (Trappletour) e puis s'en vont.
Mettez les mains dans les cotés
Petites, petites marionnettes,
Mettez les mains dans les cotés,
Marionnettes et dansez!
BERN, GOLDBACH.

Weckerlin, Chansons et Rondes enfantines. Paris. S. 9.

937.

Ainsi font, ainsi font
Les petites marionnettes
Les poings aux cotés,
Marionnettes, Marionnettes,
Les poings aux cotés,
Marionnettes pour danser.
La plus belle du rond
La plus belle
Qui s'appelle
Jeanneton.
DÄRSTETTEN.

938.

Rondin, picotin,
La Marie a fait son pain,
Aussi gros que son jardin
(Pas plus gros que son levain)
Pie!
DÄRSTETTEN, BERN.

Reinle, Anhang Nr. 56.

939.

Rondin, picotin,
Marie trempe ton pain, Marie trempe ton pain,
Marie trempe ton pain dans la sauce!
Pie!
BERN.

Weckerlin, Chansons et Rondes enfantines. Paris. S. 13.

940.

Il était une bergère
Qui gardait ses moutons-tons-tons,
Elle en fit un fromage,
Du lait de ses moutons-tons-tons.
DÄRSTETTEN.

941.

Il était une bergère
Et ron, et ron
Petit patapon
Qui gardait ses moutons.
Elle faisait du fromage
Et ron, et ron
Petit patapon
Du lait de ses moutons.
Son chat qui la regarde etc.
D'un air de petit fripon.
Si tu y mets la patte, etc.
Tu auras du bâton.
Le chat y mit la patte, etc.
Sans penser au bâton.
La bergère en colère etc.
Tua son petit chaperon.
Pardonnez-moi, mon père, etc.
J'ai tué mon chaperon.
La pénitence est faite, etc.
Nous nous embrasserons.
BERN.

Weckerlin, Chansons et Rondes enfantines. Paris. S. 112. Die Melodie siehe am Schlusse.

(936—40 von deutschen Kindern, 941 von einem deutschen Kinde, das ein französisches Kindermädchen hat.)

942.

Ringelreihen mit Umkehr des Kreises.

Die Kinder gehen im Kreis herum und singen:

Mer zune, mer zune,
Mer zune-n-üse Zun (Der Zun isch üse Zun)
Mer zune d' Jumpfer N. N. [1]) y,
Es cha ja gar nid anders sy.
Mer zune, mer zune,
Mer zune-n-üse Zun (Der Zun isch üse Zun).

BERN.

Böhme II, 122.

Das genannte Kind dreht sich um und tanzt, den Rücken gegen das Innere des Kreises gedreht, mit verschränkten Armen weiter. Sind alle Kinder „gezunet", so „zunet" man sie wieder rückwärts.

943.

Es wird ganz gleich gespielt, wie „mer zune", nur drehen sich da die Kinder der Reihe nach um.

Reins, reins Hübeli,
Hat gesponnen sieben Jahr,
Sieben Jahr sind umen,
D' Jumpfre dreht sich umen.

BERN.

Böhme II, 88; Dunger, S. 182.

oder

Es hat einmal ein Mann,
Reins, reins Hübeli gesponnen,
Hat gesponnen sieben Jahr etc.

MÜNCHENBUCHSEE.

944.

Reins [2]), reins Fädeli
Gespunne, gespunne,
Rein, rein wi-n-es Haar,
Sibe Jahr sy umha,
Jungfer Kessel kehrt sich um.

DÄRSTETTEN.

945.

Höre auf der Wiese
Drei Tag Spiesse,
Acht Tag rumpedibum,
N. N. kehrt sich um.
N. N. hat sich umgekehrt,
Het der Chatz der Schwanz uszert.

DÄRSTETTEN.

Böhme II, 95.

946.

Wir sind auf der Wiese, tschy,
tschy, tschy,
Dreimal niesse, tschy, tschy, tschy.
Dreimal rumpedibum
N. N. kehrt sich um,
N. N. het sech kehrt,
Het der Chatz der Schwanz uszert.

BERN.

Vgl. Zeile 1 und 2 mit Böhme 1192, Zeile 4 und 5.

---

[1]) Diminutiv auf *—li* eines beliebigen Taufnamens, dreisylbig, wenn *y* dabei steht zweisylbig. [2]) Fein.

947.

Königs Töchterlein.

Ein Mädchen kniet; die andern bilden dicht um es einen Kreis, halten mit beiden Händen sein Kleid ein wenig in die Höhe und singen, während ein Kind aussen herum geht:

Königs, Königs Töchterlein
Sitzt im Turm gefangen,
Doch der Turm ist viel zu hoch,
Kann niemand hingelangen.

Dann halten sie das Kleid höher, so dass es dem Mädchen über dem Kopf zusammen kommt und singen:

Königs, Königs Töchterlein
Lass dich mal beschauen,
Doch der Turm ist viel zu hoch,
Man muss ein Stein abhauen.

Dabei schlägt das aussen herumgehende Kind demjenigen, bei welchem es gerade steht, eine Hand herunter. Nun wird die zweite Strophe widerholt, bis alle Hände unten sind. (Das ist wohl der Grund, warum man vielerorts nur noch die zweite kennt.) Dann fassen alle Kinder das Kleid noch einmal an und schütteln das Königstöchterlein hin und her, indem sie rufen:

Bimbambum, Bimbambum etc. BERN.

Rochholz II, 28; Böhme II, 123 und 143; Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung XXVI, S. 134.

948.

Königs, Königs Töchterlein
Kannst mir wohl gefallen,
Doch der Turm ist viel zu hoch,
Muss ein Stein abhauen. LEUBRINGEN.

949.

Ringe, Ringe, Thale Ring,
Wär isch doch i disem Ring?
Eines Königs Töchterlein
Möcht ich gern beschauen;
Doch der Turm isch vil zu hoch,
Man muss ein Stein abhauen. BERN.

Böhme II, 123.

950.

Ring, Ring, Thalerring,
Wer ist hier in diesem Ring?
Eines Königs Töchterlein,
Darf man es beschauen?
Ja, ja, nein, nein;
Denn der Turm ist viel zu hoch,
Man muss den Stein abhauen. FINSTERHENNEN.

951.

Drei mal ums Gässchen.

Die Kinder bilden einen Kreis; eines geht aussen herum:

Alle: Dreimal um's Gässchen,
Ich weiss nicht, was da floh.
Da floh ein armes Mädchen
Und das hiess so.

Das aussen: N. N., du mein liebes Kind,
Komm unter meinen Schleier,
Und wenn der Schleier stecken bleibt,
So fallen alle um. BERN.

Dabei nimmt es die Gerufene mit sich; das dauert so lange, bis alle den Schleier bilden.

Böhme II, 166 (Spiel wie 165); Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung XXVI, S 133.

952.

Es regnet auf der Brücke.

Es regnet auf der Brücke,
Und ich werd' nass;
Ich hab' etwas vergessen
Und weiss nicht was.
Schönstes Mädchen, hübsch und fein,
Lade dich zum Tanzen ein
Lass uns einmal tanzen
Und lustig sein. BERN, LAUPEN.

Spiel gleich wie Böhme II, 170; Böhme II, 172; Dunger, S. 178. Die Melodie siehe am Schlusse.

953.

Schönes Kind, komm her zu mir,
Beide Hände reich ich dir,
Einmal hin, einmal her,
Rundumdum, das ist nicht schwer. BERN, LAUPEN.

Wird gleich gespielt wie Nr. 952. Böhme 600 c; Frömmel, Kinderreime aus Berlin (1899) 160; vgl. Nr. 238.

954.

Schöner, blauer Fingerhut,
Mädchen, dir geht's gar so gut,
Mädchen, du sollst tanzen,
In dem blauen Kranze;
Mädchen, du sollst stille stehn
Und dich dreimal ringsum drehn;
Mädchen, du sollst knieen
Eine andre Zierde. INTERLAKEN.

Böhme II, 186 ff.; Dunger, S. 183.

955.

E schöne, blaue Fingerhuet,
Mädchen, dir geit's guet,
Mädchen, du musst tanzen
In dem blauen Kranzen,
Mädchen, du musst kriehen [1])
Und ein anderes ziehen. ST. STEPHAN.

Vgl. Nr. 568.

Als Verschen sagt man auch:

Nadle, Fade, Fingerhuet
Geit dem Änneli gar so guet. AARBERG.

956.

Grünes Gras, grünes Gras,
Unter meinen Füssen,
Welches dir das Liebste ist,
Sollst du herzlich küssen. INTERLAKEN.

Böhme II, 213.

957.

Es kommt ein lustig Kind herein.

Es kommt ein lustig Kind herein,
Schüttelt mit dem Kopf,
Rüttelt mit dem Rock,
Stampft mit dem Fuss.
Komm, wir wollen tanzen gehn,
Die andern müssen stille stehn. BERN.

Böhme II, 228.

[1]) D. i. kriechen.

958.

Wattewattewylewo.

Die Kinder bilden einen Kreis mit Ausnahme von einem, das für sich allein mit ausgebreiteten Armen einen Kreis bildet. Dieses beginnt, nachher singen sie abwechselnd:

Wattewattewylewo, o, i ha- (mer hei) n-e schöne Ring, Wattewattewylewo
„ o, mer hei no vil der schöner, „
„ o, i will (mer wei) ne scho vermindere, „
„ o, mer wei der's (-n-ech's) scho verwehre, „
„ i will myne (mir wei üse) scho vergrössere, „
„ (su) weli wotsch de (weit der) näme drus? „
„ di schönsti will i (wei mer) näme drus, „
„ weles soll die schönste sein? „
„ die N. N. soll die schönste sein, „

Die Gerufene geht nun in den kleinen Kreis hinüber und das Spiel beginnt von neuem „O, mer hei e schöne Ring etc.“. Zeile 4 und 5 fehlen manchmal.

Hier lebt allgemein die Ueberlieferung, dass das Spiel nicht, wie Rochholz angiebt, von „Wart e Wyli“ herkomme, sondern von „va-t'en, va-t'en, vilain veau“; man sagt, es sei politischen Ursprungs und gehe auf einen Streit zwischen Patriziern und Bauern zurück, bei welchem erstere mit oben stehenden Worten einen Bauern weggejagt hätten.

BERN, THUN, DÄRSTETTEN.

Böhme 229; Rochholz 311; Brenner 55.

959.

Häslein in der Grube.

Die Kinder bilden einen Kreis um das Häslein, das am Boden kauert und die Hände vors Gesicht hält. Sie drehen sich herum und singen:

Häslein in der Grube
Sass und schlief.
Armes Häslein, bist du krank,
Dass du nicht mehr hüpfen kannst?
Häslein hüpf, Häslein hüpf, hüpf, hüpf, hüpf, hüpf.

Während der letzten Worte hüpft das Häslein in kauernder Stellung im Kreis herum und ergreift zum Schluss ein anderes Kind, das nun Häslein wird.

BERN.

Böhme II, 409.

960.

Machet auf das Thor.

Die Kinder bilden einen Kreis und halten die Arme hoch Ein Kind schlüpft uuten durch hinein und hinaus; alle singen:

Machet auf das Thor, machet auf das Thor,
Es kommt ein goldner Wagen.
Wer sitzt darin? Wer sitzt darin?
Ein Mann mit goldnen Haaren.
Was will er denn? Was will er den?
Er will Charlotten fahren.

Beim letzten Wort giebt das durchziehende Kind einem audern einen Schlag; das folgt ihm nun immer nach, und so gehts fort, bis sich alle angeschlossen haben.

BERN.

Böhme II, 334.

961.

Maria sass auf einem Stein, einem Stein
Und kämmte sich ihr goldnes Haar, goldnes Haar,
Und als sie damit fertig war, fertig war,
Da fing sie an zu weinen, we-i-nen.
Da kam ihr Bruder Ka-arl, Ka-arl:
Mariechen, warum weinest du, weinest du?
Ach, weil ich heut noch sterben muss, sterben muss.
Da kam der böse Scho-orsch, Scho-orsch,
Der zog was aus der Tasche, Ta-asche.
Das war ein blankes Messer, Me-esser.
Er stach Maria in das Herz, in das Herz.
Maria ist ein Engelein, Engelein
Der Schorsch, der ist ein Teufelein, Teufelein.

Die Kinder bilden einen Kreis um Maria, alle angegebenen Bewegungen werdeu ausgeführt. Zum Schluss wird der böse Schorsch (der Fähnerich) gehenkt.

BERN.

Böhme II, 350; Erk-Böhme I. 42; Frömmel, Kinderreime 146.

962.

Maria sass auf einem Stein,
Sie kämmte ihre goldnen Haar,
Da fing sie an zu weinen.
Da kam der Bruder Karl herein:
Maria, warum weinest du?
Ich weine, weil ich sterben muss.
Da kam der stolze Fähnerich,
Was zog er aus der Tasche?
Ein schönes blankes Messer.
Er stach der Maria in das Herz.
Da kamen ihre Eltern:
Wo ist denn unsre Maria?
Si ist schon längst gestorben.
Wer hat sie denn getötet?
Das war der stolze Fähnerich.
Wir wollen ihn ermorden.

BERN.

Die Melodie siehe am Schlusse.

963.

Maria sass auf einem Stein, einem Stein.
Maria hatte blondes Haar.
Maria weinte bitterlich.
Da kam sein Bruder Karel:
Maria, warum weinest du?
Weil ich so früh muss sterben.

Da kam der böse Fähnerich
Und stach Maria in die Brust,
Maria fiel zu Boden.
Da kamen seine Eltern:
Wo ist denn unsre Maria?
Sie ist schon längst begraben.
Wer hat sie denn getötet?
Das that der böse Fähnerich.
So muss man ihn erhenken.

BLANKENBURG.

964.

Mariechen war allein zu Haus.
Mariechen sass auf einem Stein.
Mariechen weinte bitterlich.
Da kam der Bruder Karl herein,
Der stach Maria in das Herz.
Mariechen, das war mausetot.
Mariechen war ein Engelein,
Und Karl, das war ein Bengelein.

DÄRSTETTEN.

Vgl. Zeile 1 mit Hoffmann's Struwelpeter: „Paulinchen war allein zu Haus."

965.

Maria sass auf einem Stein,
Sie kämmte ihre goldnen Haar,
Da fing sie an zu weinen.
Da kam der Bruder Karl herein:
Maria, warum weinest du?
Ich weine, weil ich sterben muss.
Da kam der stolze Fähnerich
Und stach sie in das Herz.
Da kam der Bruder Joseph a:
Maria, du hast Blut im Schurz!

BERN.

966.

Wir reisen nach Amerika.

Die Kinder gehen hinter einander im Kreis herum: eines ist Anführer und macht alles vor; sie singen:

Victoria, Victoria,
Wir reisen nach Amerika.
[: Da begegnet uns der Schuster
Der so macht, der so macht. :]

Desgleichen:

Der Schneider, der Metzger, der Bauer, der Lehrer, der Pfarrer etc.

BERN.

Böhme II, 244.

967.

Wollt ihr wissen.

(Wird in gleicher Weise gespielt.)

Wollt ihr wissen, wie der Bauer
seinen Hafer aussät?
So sät der Bauer, so sät der Bauer
seinen Hafer ins Feld.

Desgleichen:

Abmäht, ausdrischt, durchsiebt, Haferbrei kocht, rührt, isst, in seinem Bett schläft.

BERN.

Böhme II, 239. Die Melodie siehe am Schlusse.

968.

Madame, wir wollen waschen.

(Gleich gespielt).

Madame, wir wollen waschen,
waschen wollen wir.

Fydyra, fydyra fydyrallala
fydyralyum.

Desgleichen:

Madame, wir wollen kochen, nähen, stricken, häckeln,
plätten, spinnen etc.

BERN.

Die Melodie siehe am Schlusse.

969.

Was hei mer z' Nacht.

Die Kinder bilden einen Kreis, und je nach der Grösse desselben kauern 2—5 Kinder innerhalb desselben am Boden. Die aussen herumtanzenden Kinder singen:

Was hei mer z' Nacht, was hei mer z' Nacht?
Zum dyaldyaldo.

Die innen befindlichen rühren am Boden herum und antworten:

Es Süppeli, es Süppeli etc.

Die äussern:

U was no meh, u was no meh?

Die innern (führen scheinbar die Tasse zum Munde):

Ein Tässchen Thee, ein Tässchen Thee etc.

Die äussern:

U was no meh, u was no meh? etc.

Die innern (mit der Hand einen Kreis beschreibend):

Ein Kuchen gross, ein Kuchen gross etc.

Die äussern:

Wer tanzt mit mir, wer tanzt mit mir? etc.

Die Kinder im Kreis erfassen nun Kinder aus dem Kreis und tanzen mit demselben herum.

BERN.

Die Melodie siehe am Schlusse.

970.

Die Kinder bilden einen Kreis, eines steht in die Mitte und zieht beim 2. Vers ein 2. Kind zu sich, das ein 3. und so fort. Nachher tritt eines nach dem andern wieder in den Kreis zurück.

Der Mann nimmt sich eine Frau, heissa Victoria, der Mann etc.
Die Frau „ „ ein Kind, „ „ , die Frau etc.
Das Kind „ „ eine Magd, „ „ , das Kind etc.
Die Magd „ „ einen Knecht, „ „ , die Magd etc.
Der Knecht „ „ einen Hund, „ „ , der Knecht, etc.
Der Hund „ „ eine Katz, „ „ , der Hund etc.
Die Katz' „ „ eine Maus, „ „ , die Katz' etc.
Die Maus scheidet von der Katz, „ „ , die Maus etc.
Die Katz' „ „ dem Hund, „ „ , die Katz' etc.
Der Hund „ „ dem Knecht, „ „ , der Hund etc.

Der Knecht scheidet	von der Magd,	heissa Victoria,	der Knecht etc.
Die Magd	„ „ dem Kind,	„ „	, die Magd etc.
Das Kind	„ „ der Frau,	„ „	, das Kind etc.
Die Frau	„ „ dem Mann,	„ „	, die Frau etc.

MÜNCHENBUCHSEE, BERN

Anfang auch:

Der Bauer steht allein, he so Victoria, der Bauer steht allein.
Der Bauer nahm sich eine Frau etc.

BLANKENBURG.

Böhme II, 620; Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung XXVI, 132.

971.

Der Herr mit einem Pantoffel.

Die Kinder bilden eine lange, gerade Reihe mit Ausnahme von einem, das sich in einiger Entfernung den andern gegenüberstellt; sie schreiten abwechselnd vorwärts und rückwärts; der „Herr“ beginnt:

Es kommt der Herr mit einem (eim) Pantoffel. ade, ade, ade
Was will der Herr mit einem (eim) Pantoffel? „ „ „
Der Vater hat den Brief geschrieben. „ „ „
Was soll in diesem Brieflein stehn? „ „ „
Die schönste Tochter will ich haben. „ „ „
Die schönste Tochter geben wir nicht. „ „ „
So schlagen wir die Fenster ein. „ „ „
So schliessen wir die Läden zu. „ „ „
So stecken wir das Haus in Brand. „ „ „
So rufen wir den Richter (Herrscher) an. „ „ „
So jagen wir ihn aus dem Land. „ „ „
So lese er sich eine aus. „ „ „
Die N. N. nehm' ich bei der Hand
Und führe sie nach Engeland. „ „ „

Oft werden die dritt- und viertletzte Zeile weggelassen und der Schluss lautet so:

So nehm' ich sie bei rechter Hand
Und führe sie nach Engeland.

Dabei geht der Herr zur andern Reihe hinüber und wählt eine aus. Oft bilden nun die andern Kinder einen Kreis um sie und singen:

Wir haben eine Braut, wir haben eine Braut,
Die Hochzeit ist beschlossen,
Schöner, grüner Jungfernkranz
(Schöne, grüne Jumpfer Kranz):
Eine Braut.

BERN.

In Interlaken heisst es:

[: Wir haben eine Braut, wir haben eine Braut,
Wir haben sie gestohlen. :]

Dann fängt das Spiel von vorn an:

Es kommt der Herr mit zwei Pantoffeln etc.

Eine andere Variation hat den Refrain: *Fyfe la (Fyfa) Cumpany* und statt *„Die schönste Tochter etc.“*:

Die jüngste Tochter soll in's Kloster kommen.
Was soll sie in dem Kloster thun?
Nähen, stricken und so weiter.
Die jüngste Tochter geben wir nicht etc. BERN.

Böhme II, 268 ff; Rochholz II, 4.

972.

Es kommt ein Herr mit eim Pantoffel.	Fyfeli Cumpany.
Was will der Herr mit eim Pantoffel?	„ „
Der Vater lässt ein Brieflein schreiben!	„ „
Was soll in diesem Brieflein stehn?	„ „
Die schönste Tochter soll ins Kloster kommen.	„ „
Was soll sie in dem Kloster thun?	„ „
Nähen, stricken, filoschieren.	„ „
Die schönste Tochter geben wir nicht.	„ „
So brechen wir die Fenster auf.	„ „
So schlagen wir die Läden zu.	„ „
So stecken wir das Haus in Brand.	„ „
So rufen wir das Richteramt.	„ „
So nehmen wir sie beir rechten Hand.	„ „

FINSTERHENNEN.

973.

Die Nonne von Ninive.

Es kommt eine Nonne von Ninive
Des Kaisers von Pilatus.
Was will die Nonne von Ninive
Des Kaisers von Pilatus?
Sie will ein feines Töchterlein
Des Kaisers von Pilatus.
Eine Nonne werd' ich nicht,
In das Kloster geh' ich nicht,
Des Kaisers von Pilatus.
So werden wir dich schlagen
Mit Ruten,
Dass dir die Hände bluten.

Bei Zeile 7 tritt ein Kind vor und spricht Zeile 7, 8 und 9; die andern bilden einen Kreis um sie zu Zeile 10, 11 und 12.

Böhme 383 ff. EDLIGEN.

974.

Di ysigi (holländischi) Brügg.

Die Kinder ziehen im Gänsemarsch, sich an einander haltend, zu zwei Kindern, die, sich bei den Händen haltend, die Brücke bilden.

Mir möchte gärn über di ysigi Brügg.
„Si isch verheit."
So machet se-n-ume.
„Mit was?"
Mit Yse-n-u Stahl.
„Was gät der für Lohn?"
Die hindersti Geissbohn.

Nun halten die zwei Kinder ihre Arme hoch und singen, während die andern durchziehen:

So fahren Sie, so fahren Sie,
Die letzte muss bezahlen.

Die letzte wird angehalten und gefragt:

Was wotsch lieber, Schoggela oder Turte (Orange oder Citrone etc.)?

Je nach seiner Wahl muss es hinter das eine der beiden stehen. Sind alle verteilt, so rufen die Kinder einander zu:

„Ängeli, Ängeli!"

oder

„Tüfeli, Tüfeli!"

Oft fassen sich auch alle Kinder einer Partie von hinten um den Leib und suchen so das vorderste Kind der andern Partei über einen gezogenen Mittelstrich hinüber zu ziehen.

BERN.

Böhme II, 311; Rochholz II. 2.

975.

D' Frou Rose.

Die Kinder setzen sich in eine Reihe. Eines steht davor und frägt:

Wo isch d' Frou Rose?
„Obedra."
Was het si a?
„E sydige Rock mit Glöggli dra."

Nun hält das stehende Kind dem zu oberst sitzenden einen Stock hin, dreht es an demselben ein paar mal rings herum und setzt es dann zu unterst hin. Das geht so weiter, so lang man will.

BERN.

Böhme II, 342; Rochholz II. 57.

976.

Frau Holle (Frau Rose).

Die Kinder sitzen so in einen Kreis, dass man die Strümpfe nicht sieht; eines geht im Kreis von einem zum andern und frägt:

„Wohnt da d' Frou Holle (Rose)?"

Worauf ihm jedes antwortet:

„Nei, e Stäge wyter obe."

Das letzte sagt:

„Ja, was heit der welle?"
„I ha der Schlüssel zum Chäller verlore; weit der mer
öüe-n-entlehne?"
„Ja."

Das fragende Kind fasst nun ein anderes bei der Hand und eilt mit ihm, in kauernder Stellung, so dass die Strümpfe verdeckt werden, zur nächsten Bank. Dann fängt es seine Fragen von neuem an. Wenn alle Kinder geraubt sind, kommt Frau Holle zu der Fragerin und sagt:

„Dir heit mer myni Wyfässli gstole."
„Nei, das sy myni; süsch säget, was hei si für ne Farb."

Frau Holle muss nun bei jedem Kind die Farbe der Strümpfe erraten; trifft sie's, so erhält sie das Kind zurück, sonst bleibt es dem „Schelm".

BERN.

Vgl. Rochholz II, 58 und 27.

977.

Farb agä.

Die Kinder wählen sich Farben aus; eines ist Verkäufer; nun kommt der Teufel.

Teufel (mit tiefer Stimme):

Ging ging ging!

Verkäufer:

„Wär isch da?"
Der Tüfel mit der Ofegable.
„Was möcht er?"
E Farb.
„Was für eini?"

Ist die Farbe vorrätig, so muss das Kind mit dem Teufel gehen.

Engel (mit hoher Stimme):

Ging ging ging!
„Wär isch da?"
Ds Ängeli mit em guldige Ring.
„Was möcht es?"
E Farb. etc.

Zum Schluss rufen die Kinder oft einander zu:

Ängeli, Ängeli, Ängeli! Tüfeli, Tüfeli, Tüfeli!

BERN.

Böhme II, 532; Rochholz II, 40; Bremer 70.

978.

Füessli zelle.

Alle bilden eine Reihe mit Ausnahme von einem, das die Füsse zählt. Je der zehnte Fuss muss nach hinten gestreckt werden. Wer mit beiden Füssen hinten steht, wird vom Zähler beiseite genommen; er muss einen von drei aufgestreckten Fingern wählen und je nachdem er wählt, kommt er in Himmel, Paradies oder Hölle. Wenn alle plaziert sind, gehen der Zähler und das zuletzt übrig gebliebene zum Himmel und suchen die Engel auf alle möglichen Arten zum Lachen zu bringen. Dazu singen sie:

|: „Liebs Ängeli im Himelrych". :|

Lacht ein Kind, so kommt es ins Paradies hinunter; dort geht es gleich:

|: Liebs Ängeli im Paradys. :|

Wer nicht lacht, darf in den Himmel anfsteigen, die andern kommen in die Hölle. Dort heisst es:

„Bösi Tüfle, schämet öüch (ech)
Immer so (Geng eso) ga z' lache."

Das Spiel geht weiter, bis alle im Himmel sind.

BERN.

979.

Seele wägge.

Zwei Kinder geben sich die Hände, so dass sie eine Brücke bilden, auf der nun die andern gewogen werden, indem man bis zu einer gewissen Zahl zählt. Die, welche so schwer sind oder so stark lachen, dass man sie vorher fallen lässt, kommen in die Hölle, die andern in den Himmel. Zum Schluss rufen sich die Kinder auch zu:

Ängeli, Ängeli!

oder

Tüfeli, Tüfeli!

BERN.

Auch

„Schöns Ängeli Himelring!"
„Bösi Tüfle, schämet öüch, geng eso ga z' lache."

DÄRSTETTEN.

980.

Elle mässe.

Die Kinder stehen mit ausgebreiteten Armen in einer Reihe; die Mutter misst sie und sagt zur Magd:

„Es sy (so und so viel) Elle; hütet si guet, i mues jetz furt."

Aber die Magd geht auch fort und nun kommt der „Schelm" und stiehlt eine oder mehrere Ellen. Der „Hahn", der dabei steht, ruft:

„Güggerüggü, der Schelm het gstole."

Nun kommt die Mutter zurück und schilt die Magd aus. Jedesmal, wenn die Mutter fort geht, holt der Schelm ein paar Ellen, zuletzt auch noch den Hahn. Nun geht die Mutter, um die Ellen zu suchen. Die stehen in irgend einer Ecke und verbergen den Schelm unter ihren Schürzen.

Mutter:

Was heit der da drunder?

Ellen:

Es schöns Vögeli.

Mutter:

Es söll pfyffe.

Es geschieht.

Lat's flüge.

Der Schelm springt davon, die Mutter sucht ihn zu fangen. Statt dieses Schlusses lässt der Dieb die Mutter auch etwa die Farbe ihrer Tuchstücke (der Strümpfe der Kinder) nennen; errät sie recht, so bekommt sie ihr Tuch zurück; nun sucht sie den Dieb zu fangen, und oft muss er auch Spiessruten laufen.

BERN.

Rochholz II, 58.

981.

Vögeli verchoufe.

Käufer:

I möcht gärn es Vögeli choufe.

Händler:

Was für eis?

Der Käufer nennt eines; ist es vorhanden, so muss es hervorkommen und sich an einem gewissen Ziel aufstellen.

Käufer:

Was chostet's?

Der Händler giebt gewöhnlich einen Betrag von 2 bis 10 Franken an, den der Käufer mit gleich viel Schlägen auf seine Hand bezahlen muss. Während er zählt, darf der Vogel davon fliegen, so dass er einen Vorsprung bekommt.

Der Händler ruft ihm nach:

Vögeli, flüg us,
Chum wider i mys Hus!

Gelingt es dem Vogel zurückzukommen, ohne gefangen zu werden, so erhält er einen andern Namen. Das Spiel dauert fort, bis alle gefangen sind.

BERN.

Böhme II. 428, Rochholz II, 72.

982.

Häfeli verchoufe.

Die Kinder, welche „Häfeli“ darstellen, kauern am Boden, die Arme in die Seite gestemmt. Der Käufer wählt sich eines aus, klopft ihm auf den Rücken, damit es einen Ton von sich gebe. Dann fassen der Käufer und der Verkäufer es an den Armen und tragen es zu einem bestimmten Ziel. Lassen sie es vorher fallen, so wird es mit Schlägen geflickt und noch einmal verkauft.

BERN.

983.

Di fuli Magd.

Magd klopft.

Mutter:

Was weit der?

Magd:

Heit der öppe-n-e Magd nötig?

Mutter:

Was chöüt der? Chöüt der choche? (Fäge, wäsche etc.)

Magd:

O, i cha alles, nume das nid.

Die Magd reibt sich immer die Augen aus, gähnt und macht ein paar schleppende Schritte.

Mutter:

Was machet der da?

Magd:

D' Ouge usrybe.

Mutter:

So machet, dass der furt chömet, e setigi Magd cha-n-i nid bruche.

Dann kommt die Verrückte, die gen Himmel schaut und mit der Hand in der Luft herum fährt.

Was machet der da?
„Stärnli zelle“ etc.

Die zu kleine, die nirgends hinauf langen kann.

Was machet der da?
„Böümele, wil i nid ufe ma.“

Die naschhafte, die immer etwas in den Mund stösst.

Was machet der da?
„Täfeli sugge.“ etc.

Die grobe, die alles umwirft.

Was machet der da?
„He, ha öppis umgheit.“ etc.
etc. etc.

Nachdem eine Anzahl Mägde da waren, fragt die Mutter nicht mehr

„Was chöüt der?"

sondern sagt:

„Ja chömet, mer hei eini nötig. Jetz gange-n-i furt ga spaziere. und dir gät de de Chinder underdesse di guete Sache, wo da im Schaft sy."

Magd:

„Ja, ja."

Die Mutter geht.

Die Magd giebt den Kindern lauter schlechte Sachen:

„Du hesch Holz, du hesch Steine, du hesch Härd etc.

Nun schlafen die Kinder ein, unterdessen isst die Magd alle guten Sachen. Jetzt kommt die Mutter heim und rüttelt die Kinder, um sie zu wecken.

„Eh, die wei ja gar nid erwache, die schlafe jetz fest."

Magd:

I will si scho wecke.

Sie schüttelt sie sehr unsanft, und die Kinder erwachen und erbrechen alle.

Mutter:

Ja, was isch das? Was hesch du z' ässe gha? und du? etc.

Die Kinder:

Ig Härd, ig Steine, etc.

Mutter (zur Magd):

U was heit dir gha?

Magd:

„O Chueche-n-u Turte."

Mutter:

Machet, dass der furt chömet, e settigi Magd cha-n-i nid bruche.

BERN.

984.

Häx im Chäller.

Mutter:

Gang hol mer Anke-n-im Chäller.

Kind (geht und kommt bald zurück):

Mueter, es isch e Häx im Chäller.

Mutter (zu einem andern Kind):

Dumms Züg, so gang du mit.

Kinder (gehen, kommen bald zurück und rufen):

Mueter, es isch e Häx im Chäller.

Mutter:

I will jetz cho luege.

Die Hexe sitzt ganz ruhig da und hat das Gesicht unter einem Tuch versteckt.

Mutter (die Hexe berührend):

Das isch ja nume-n-es Fass

oder

Das isch ja nume-n-es liebs Büsseli.

Die Hexe fängt an zu stricken.

Mutter:

Was machet der da?

Hexe:

„Lisme.“
Was lismet der?
„Strümpf.“
Für wän?
„Für e Tüfel.“
Chömet der am Nachmittag mit is cho spaziere?
„Ja.“

Die Kinder spazieren nun mit ihrer Mutter in einer langen Reihe, bald kommt die Hexe und zupft alle abwechselnd an ihren Kleidern, mit Ausnahme der Mutter; man darf sich nicht umwenden.

Kinder:

Mueter, es zupft i's geng öpper a de Chleider.

Mutter:

Das isch nume der Luft.

Kinder:

Wi der Luft e so stark geit.

Die Hexe zupft die Mutter.

Mutter:

Jetz gspüre-n-i's o.

Die Mutter dreht sich um und erblickt die Hexe; sie begrüssen sich.

Mutter:

Was isch für Zyt?

Hexe:

„Was under em Zeiger lyt.
Was ässet der?“
Chneche-n-u was ässet dir?
„Möntschefleisch, u was trinket der?“
Syrup, u dir?
„Möntscheblut, u was machet der?“
Näie u lisme; u was isch öüi Arbeit?
„De Möntsche d' Ouge-n-usstäche“

Nun rennen alle davon, die Hexe sucht eines zu fangen, das wird nun Hexe.

Es wird auch ohne den Spaziergang gespielt, der wohl neuerer Zusatz ist. Wenn die Mutter die Hexe berührt, stösst

diese allerlei schreckliche Töne aus und erhebt sich langsam, woranf alle fliehen. Die Hexe sucht eines zu fangen, das nun an ihrer Statt Hexe wird. Oft wird auch das ganze Gespräch bis „Für e Tüfel“ und weiter von „Was ässet der?“ bis ans Ende im Keller abgehalten. BERN.

Vgl. den Spaziergang mit Böhme II, 425.

985.

Bösi Mueter.

Kind:

Mueter, durf i chly uf d' Gass?

Mutter:

„Nei, du chasch jetz nid ga.“
Di andere Chind sy o dusse.
„So gang u chum am achti ume.“

Wenn alle Kinder fort sind, ruft die Mutter:

S' isch achti, chömet hei.

Kinder:

Es gfallt is no lang dusse.

Nun nimmt die Mutter ein Stöcklein und springt den Kindern nach, bis sie alle gefangen und ans Ziel gebracht hat; das letztgefangene wird die Mutter. Unterdessen rufen die Kinder von allen Seiten:

Bösi Mueter mit der Ruete,
Bösi Mueter mit der Ruete. BERN.

986.

Der Gärtnersmann.

(Gespräch mit entsprechenden Gesten.)

Madame:

Guten Tag, Herr Gärtnersmann,
Haben Sie Lavendel,
Majoran und Tymian
Und ein wenig Quendel?

Gärtner:

Ja, Madame, das haben wir
Draussen in dem Garten.
Will Madame so gütig sein
Und ein wenig warten?

(Zur Liesel.)

Liesel, bring den Sessel her
Mit den goldnen Spitzen.

(Zur Madame.)

Will Madame so gütig sein
Und ein wenig sitzen?

(Zur Liesel.)

Liesel, zieh den Sessel weg,
Und die Madame sitzt im Dreck. BERN.

Erk-Böhme II, 582; Brenner 84.

987.

Bonjour, Madame Gärtnerin,
Haben Sie Orangen?
Oui, Madame, das haben wir
Draussen in dem Garten.
Lieschen, hol das Sesselein (schnell den Stuhl herbei)
Mit den goldnen Spitzen.
Madame, sitzen Sie wohl ein!
Lieschen, reiss (zieh) den Stuhl hinweg!
Und die Madame sitzt im Dreck! —

BERN, AARBERG.

Statt Zeile 6 und 7 auch:

Madame wird wohl müde sein.

Vgl. Nr. 531.

988.

Herreli, i trape der uf dys Füesseli.

Ein Kind nach dem andern kommt zum Herreli, tritt ihm auf den Fuss und sagt:

Herreli, i trape der uf dys Füesseli.
„Warum?"
Wil ig es arms Tierli bi.
„Was für eis?"
E Schnägg (e Wolf, es Eichhörnli etc. etc.)
„So gang (gump, hop, spring, schnagg etc.) bis zu däm
Brunne dert und chum de zur Suppe."

Jedes bekommt ein anderes Ziel. Wenn alle plaziert sind, ruft das Herreli:

„Zur Suppe, zur Suppe, zur Suppe!"

Alle nähern sich nun mit der vorher gewählten Schrittart, und wer zuerst beim Herreli ist, hat gewonnen und wird Herreli.

Beginnt auch:

Herreli, i trape-n-uf dy Fuss
Und bringe-n-e schöne Gruss.

BERN.

Böhme II, Anhang 72; Brenner 62; Rochholz II, 64.

Schluss auch:

Storch, Storch, cher di um,
Suppe zum Fleisch!

DÄRSTETTEN.

989.

Büsseli, mach miau.

Die Kinder drehen sich um eines, das mit verbundenen Augen und einem Stock in der Mitte steht; dieses ruft:

Ds Redli geit, geit, geit — — —
es steit!

Sofort müssen alle stehen bleiben; das Kind berührt eines und sagt:

„Büsseli, mach miau",

worauf das betreffende, wenn es verlangt wird, dreimal antworten muss. Verrät es sich durch seine Stimme, so kommt es in den Kreis; ist dies nicht der Fall, so tanzt man weiter.

(In einem Gesellschaftspiel, bei welchem man erraten muss, auf wen man zeigt, heisst das Sprüchlein:

Ds Stäckli geit, geit, geit, es steit.)

Vgl. Rochholz II, 53 und 55.

990.

Jakobeli, wo bist du?

Zwei Kinder mit verbundenen Augen stehen im Ring, das eine ruft:

Jakobeli, wo bist du?

Das andere antwortet:

Hier bin ich!

sucht sich aber dann möglichst schnell zu entfernen, um nicht gefangen zu werden. Sobald es gefangen ist, werden zwei neue gewählt.

BERN.

991.

Katze und Maus.

Die Kinder bilden einen Ring, eines ist innerhalb, ein anderes ausserhalb desselben. Dasjenige im Kreis fängt an abzuzählen.

„Süess, sur, bitter, räss etc."
Was machst du da i mym Garte?
„Trübel abläse."
Wär het der's erloubt?
„Chatz u Mus, emel nid du."

Damit flüchtet sich die Maus so schnell sie kann, die Katze verfolgt sie; die Maus wird überall durchgelassen, die Katze sucht man aufzuhalten; sind beide im Kreis, so halten alle die Arme herunter, so dass die Maus gefangen wird.

BERN.

Böhme II, 383; Rochholz II, 30.

992.

Der Papst fah.

Die Kinder bilden einen Kreis, in welchem der „Papst" steht. Zwei Kinder gehen mit verschränkten Armen um den Kreis herum und singen:

Ig u du sy Schwösterli
U hätte gärn der Papst.

Die andern antworten:

Der Papst, der Papst
De gä mer nid
Bis mer drü mal ume sy,
U we mer drü mal ume sy,
Su la mer de der Papst la gah.

Die Kinder drehen sich, während sie das singen, dreimal im Kreis herum und lassen dann den Papst aus dem Ring schlüpfen; die beiden ausserhalb stehenden rennen ihm nun nach, um ihn zu fangen. Ist dies geschehen, so werden andere gewählt.

BERN, MÜNCHENBUCHSEE.

993.

Lumpe lege.

Die Kinder bilden einen Kreis und halten die Hände auf den Rücken, eines geht mit einem Plumpsack aussen herum und darf den Kindern, die rückwärts schauen, einen Schlag geben; es ruft oftmals:

Lumpe lege, Lumpe lege!

und nachdem es den Plumpsack hinter einem Kind hat fallen lassen:

Lumpe gleit, Niemerem gseit.

Das Kind, hinter welchem der Plumpsack liegt, muss das rechts von ihm stehende Kind um den Kreis herum prügeln. Bemerkt es aber nicht, dass der Plumpsack hinter ihm liegt, so dass das Kind, das ihn warf, ihn wieder aufheben kann, so wird es selbst von diesem um den Kreis herum geprügelt.

Das Sprüchlein heisst auch:

Lumpe lege, Niemerem säge,
Lumpe gleit, Niemerem gseit.

BERN.

Vgl. Nr. 228.

oder

Lumpe lege, Lumpe lege,
Lumpe gleit, Bode-n-abe gheit.

BERN.

oder

Rund um, rund um,
Der Plumpsack geht um;
Das Huhn will legen.
S' darf keines sich regen.

DÄRSTETTEN.

oder

Lumpe trage, Schüeli gheit,
Nieme, nieme nüt meh gseit.

ST. STEPHAN.

Böhme II, 366; Rochholz II, 10.

994.

Zweimannshoch (Dreimannshoch).

Die Kinder stellen sich im Kreis auf, so dass je zwei hinter einander stehen. Zwei Kinder jagen sich um den Kreis herum. Stellt sich das fliehende Kind vor ein Paar, so muss das hintere Kind des Paares an seiner Statt laufen; wird es gefangen, so muss es nun wieder den Fänger fangen.

995.

Ring schlah.

Die Kinder bilden einen Kreis; eines läuft herum und giebt einem Kinde einen Schlag auf den Rücken. Dieses läuft nun in entgegengesetzter Richtung; wer zuerst bei der Lücke ist, darf nochmals rennen; manchmal spielt man es auch so, dass das zuerst angekommene in den Ring tritt und das zweite weiter rennt.

996.

Herreli, uf dyner Vesti
oder *Herreli uf dyne sibe Bärge.*

Das „Herreli" steht auf einem bestimmt abgegrenzten Gebiet, durch welches die andern hindurch springen, bemüht, sich nicht fangen zu lassen. Sie rufen dazu:

Herreli, uf dyner Vesti!

oder

Herreli, i bi uf dyner Vesti!

oder

Herreli, i bi uf dyne sibe Bärge!

oder

Herreli, i bi uf dynem Grund!

Wird eines gefangen, so muss es „Herreli" werden.

Die Kinder rufen dem „Herreli", wenn sie durch dessen Grund laufen, auch neckweise zu

„O, gueti Trübel, o gueti Trübel."

BERN.

997.

Wir kommen aus dem Morgenland.

Eines ist der Meister; die andern kommen singend daher und stellen sich vor ihm auf.

Wir kommen aus dem Morgenland,
Die Sonne hat uns schwarz gebrannt,
Meister, gieb uns Arbeit.
„Was für eine?"
Reine, feine.

Dabei ahmen sie irgend ein Handwerk nach; errät er's, so springen alle Kinder davon, und der Meister sucht eines zu fangen; dieses wird nun Meister.

Böhme II, 612.

998.

Blindi Mus.

Blindi Mus, i füere di.
„Wohi?"
I Wald.
„Was ga mache?"
Ga Brei (Suppe-n) ässe.
„Wo isch der Löffel?"
Gang suech ne.

Zum Schluss dreht man die „blindi Mus" noch ein paar Mal um.

BERN.

Böhme II, 511; Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung XXVI, S. 130.

999.

Blindi Mus, i füere di.
„Wohi?"
Zum rote Hündli.
„Das bysst."
So hou [1]) der e Rute.
„I ha kes Mässer."
So chouf der eis.
„I ha kes Gält."
So mach, dass d' überchunsch.

WOHLEN.

1000.

Blindi Mus i füere di.
„Wohi?"
Zum ne böse Hundli.
„Das bysst mi."
So nimm e Stäcke-n-u wehr di.

BERN.

1001.

Wir tanzen um die blinde Kuh,
Tytam tytam, schöö,
Mer gä re nüt als Haberstrou,
Tytam, tytam, schöö.

DÄRTSETTEN.

1002.

Schwarze Ma.

Der „schwarze Mann" stellt sich an einem Ende des Spielplatzes auf, die andern Kinder auf der andern Seite. Der schwarze Mann ruft:

„Was weit der mache, we der schwarz Ma chunt?"
„Usrysse-n-u flie",

antworten die andern, die nun das entgegengesetzte Ziel zu gewinnen suchen. Das erste Kind ist gefangen, wenn es einen Schlag erhält, die andern mit drei Schlägen. Des erstgefangene Kind oder das zuletzt übrig bleibende wird „schwarzer Mann".

[1]) Abschneiden.

Zum gleichen Spiel ruft man auch etwa nur:

„Tubez, Tubez!“

Im „Mattenenglisch“ nennen die Knaben das Spiel „Tober“.

BERN.

Böhme II, 379; Schild, S. 28; Rochholz II, 3.

1003.

Tschigglis.

Ein Kind, der „Tschigg“ sucht einem andern einen Schlag (Tschigg) zu geben, worauf dasselbe den Schlag wieder weiter giebt. Ist man müde, so ruft man „verbütt“ oder „bott“; oft wählt man auch ein gewisses Ziel, das so genannt wird. Bleibt aber ein Kind zu lange dort, so ruft ihm der „Tschigg“ zu:

Böpperli, böpperli ab em Holz, wär nid geit, isch gfange.

BERN, AARBERG.

oder

Schlange, bange,
Wär nid fliet, där isch gefange.

BERN.

Auch wenn zwei Kinder sich trennen, sucht jedes dem andern den letzten Tschigg zu geben, indem es ihm zuruft:

Tschigg, du bisch!

Varianten des Spiels sind: Handtschigglis, Ysetschigglis, Gruptschigglis, wobei man nicht getroffen werden darf, wenn man die Hand eines andern oder Eisen berührt, oder niederkauert.

Böhme II, 431 und II, 369; Rochholz II, 23 ff.

1004.

Versteckli.

Ein Kind muss „plinzen“; es steht an einem bestimmten Ziel und hält die Augen zu, während sich die andern verstecken. Wenn es bis zu einer vorher bestimmten Zahl gezählt hat, ruft es:

Zyto! Hinder em Zil u vor em Zil isch agschlage!

Geht es beim Suchen nicht weit vom Ziel weg, so rufen ihm die Versteckten eine Anzahl Schimpfnamen zu und zwar immer die selben:

„Zilbrüeter, Ampelistock, Fürplattemuni, Äscheloch!“

Sieht das Suchende ein Kind, so eilt es zum Ziel, um es anzuschlagen; gelingt dies, so muss das andere Kind das nächste Mal „plinzen“. Können aber alle Kinder sich selber anschlagen, so muss es noch einmal „plinzen“. Schlägt es ein falsches Kind an, so ruft man:

„D' Suppe verbrönnt!“

und das Spiel beginnt von neuem.

Böhme II, 371; Rochholz II, 22.

1005.

Das „Plinzende“ ruft, bevor es suchen geht:

Eis, zwei, drei, vieri,
Gumpelieri, schalevieri,
Unter der Bueche,
Da will ich si sueche,
Unter der Linde,
Da will ich si finde.
Und wer sich nicht versteckt hat,
Der hat den Schaden an ihm selbst.
Pantöffeli guggu! jetz chume-n-i.

BLANKENBURG.

Vgl. Zeile 3—6 mit Böhme 188, Str. 2; vgl. Nr. 486.

1006.

Wolf gseh.

Der „Wolf“ versteckt sich; nach einer Weile gehen die andern ihn suchen; sie singen dazu:

Wir gehen in den grünen Wald
Und finden keine Beeren (Und suchen rote Beeren).
Es schlägt ein Uhr, er kommt nicht.
Es schlägt zwei Uhr, er kommt nicht etc.

Erblickt ein Kind den Wolf, so ruft es

„Wolf gseh“

und alle Kinder eilen mit dem Ruf

„er chunt, er chunt“

dem Ziele zu.

Fängt der Wolf ein Kind, so muss das an seiner Statt Wolf sein.

Gewöhnlich heisst es bei oder vor zwölf Uhr „er kommt“; oft aber zählen die Kinder auch weiter: 13 Uhr, 14 Uhr etc.

BERN.

Rochholz II, 25.

1007.

Mer wei i Wald ga Beeri sueche.
Es isch ke Wolf im Wahl,
We-n-i ne gseh, so flie-n-i bald.

AARBERG.

1008.

Wir wollen mal spazieren gehn
Wohl in dem grünen Wald.
Den alten, bösen Bären sehn
Wohl in dem grünen Wald.
'S schlägt eins, er kommt noch nicht etc.

INTERLAKEN.

1009.

Schaffyschaffu.

Es wird fast gleich gespielt. Beim Spazierengehen ruft der Hirt:

Chömet alli myni Schäfeli, der Wolf isch nümme wyt.

Erblickt man denselben, so eilt man mit dem Ruf

„Schaffyschaffu“

dem Ziel zu. Alle Gefangenen werden zu Wölfen; das Spiel dauert, bis alle gefangen sind; dabei haben die Wölfe das Recht, sich an verschiedenen Orten zu verstecken.

BERN, WOHLEN.

1010.

Tschuepp (Tschueppis; Schue, Schue).

Die Kinder teilen sich in zwei gleich grosse Parteien; die eine versteckt sich (alle an demselben Ort), die andere sucht. Erblickt man eines von der feindlichen Partei, so eilt man mit dem Ruf

„Tschuepp, Tschuepp!“ (Schue, Schue.)

dem Ziel zu. Wird auch nur eines gefangen, so kann sich dieselbe Partei nochmals verstecken, sonst geht die andere.

BERN, WIMMIS, WOHLEN.

1011.

Gäle Fuchs.

Alle Kinder versehen sich mit Plumpsäcken; der Fuchs hat ein bestimmtes Ziel; verlässt er dasselbe, so darf er nur auf einem Beine hüpfen und muss jedesmal beim Verlassen des Loches rufen

„Gäle Fuchs, Fuchs, Fuchs,“

sonst wird er ins Loch zurück geprügelt. Er darf seinen Plumpsack auch werfen, trifft er aber nicht, so wird er geprügelt, bis er seinen Plumpsack wieder hat. Trifft er, so wird der Getroffene ins Loch geprügelt und wird nun Fuchs.

BERN.

Rochholz II, 29.

1012.

Gure, Gure, Loch, Loch, Loch!

oder *More jage.*

Es wird ein Loch in die Erde gemacht, in das der Ball gelegt wird; darum herum gräbt man kleine Löchlein und zwar eines weniger als Mitspielende sind. Die Kinder, mit Ausnahme des abseits stehenden Jägers, rühren mit Stecken in ihren Löchlein herum und rufen:

Gure, Gure, Loch, Loch, Loch,
Gure, Gure, Loch, Loch, Loch,
Gure, Gure, Loch!

oder dreimal

„Mir wei der More Suppe choche“.

Beim letzten Wort schlägt eines den Ball aus dem Mittelloch weg und der Jäger versucht nun, ihn wieder hinein zu schlagen, woran ihn die andern verhindern, indem sie den Ball immer wieder weg schlagen. Gelingt es dem Fänger, den Ball ins Loch zu bringen, so hat er gewonnen; gelingt es ihm, seinen Stock ins leere Loch eines Mitspielenden zu stellen, so muss dasselbe ihn ablösen.

BERN, WOHLEN.

Rochholz II, 14.

1013.

Cheiser, wär wirft?

Der Ball liegt in einem Loch am Boden; die Mitspielenden, mit Ausnahme von zweien, stehen möglichst nah dabei; der Kaiser und der Diener stehen zwei Schritt abseits; letzterer fragt:

„Cheiser, wär wirft?“

worauf der Kaiser einen Namen nennt; er darf auch sich selbst oder den Diener wählen. Der Genannte ergreift den Ball und ruft:

„Halt! Nüt Bewegigs!“

worauf alle still stehen müssen und sich auch nicht mehr bewegen dürfen. Hat aber ein anderes noch vor ihm gerufen:

„Bewegigs!“

so hat es damit das Recht erworben, sich an seinem Platz zu bewegen, so viel es will. Trifft das werfende Kind ein anderes, so ergreift das den Ball und wirft ihn wieder weiter; während es den Ball aufhebt, dürfen sich die andern bewegen; verfehlt ein Kind sein Ziel, so ist es „gschüsselet“ und das Spiel beginnt von neuem, wobei die „Gschüsseleten“ auch mithelfen. Beim nächsten Mal heisst es nun aufpassen, dass man kein „gschüsseletes“ Kind trifft, sonst ist man selbst auch „gschüsselet“. Wer zuletzt übrig bleibt, wird Kaiser.

BERN.

1014.

Der Habicht wott es Hüenli näh.

Die Kinder stellen sich hinter einander auf und halten sich an den Kleidern; das vorderste ruft:

„Der Habicht wott es Hüenli näh“

und breitet die Arme schützend aus, während der „Habicht“ versucht, das hinterste Kind zu erwischen; dem suchen die Hühnchen durch möglichst rasche Schwenkungen zu entgehen.

BERN.

Rochholz II, 27.

1015.

Hase jage.

Zwei oder mehrere Hasen verstecken sich im Wald oder zwischen Büschen; von Zeit zu Zeit streuen sie Papierfetzen an den Boden, um ihren Weg anzugeben oder auch, um die Verfolger irre zu leiten. Nach einer Weile rennen ihnen die Hunde nach und suchen sie zu fangen.

BERN, WIMMIS.

1016.

Chetti bräche oder
Der Cheiser schickt Soldate-n-us.

Zwei Anführer wählen sich ihre Parteien aus und stellen sich dann in langen Reihen einander gegenüber, sich möglichst fest bei den Händen haltend. Der eine Kaiser schickt nun einen seiner Soldaten aus oder er geht auch selbst, um die feindliche Reihe zu durchbrechen; gelingt es, so darf er eines der Kinder, bei denen er die Reihe durchbrechen konnte, mit sich nehmen und kann noch einen andern Soldaten ausschicken. Gelingt es nicht, so muss er bei der feindlichen Partei bleiben, die nun an die Reihe kommt.

BERN.

1017.

Gleser schwänke.

Die Kinder stellen sich paarweise auf und halten die Arme hoch. Das hinterste Paar fängt an durchzuschlüpfen und stellt sich vorn wieder auf.

BERN.

1018.

Prior.

Man wählt ein Ziel. Ein Kind, der Prior, läuft von demselben aus mit vorgestreckten Händen,

„Prior, Prior“

rufend, den andern Kindern nach und sucht eines mit einem Schlag (Tschigg) zu fangen, wobei es aber die Hände stets gefaltet lassen muss, sonst ist die Gefangennahme ungültig. Gelingt es, so kehren beide zum Ziel zurück und machen von dort, sich die Hände gebend, einen neuen Ausfall; jedes neu

gefangene Kind muss sich der Reihe anschliessen. Dabei darf aber die Kette nie zerrissen werden, sonst darf das gefangene Kind entweichen, und die Priore müssen zum Ziel zurückkehren, um einen neuen Ausfall zu versuchen.

BERN.

1019.

Eis, zwöu, drü, rüss!

Die Kinder stellen sich paarweise auf; eines stellt sich vorn hin, klatscht (ohne sich umzusehen) dreimal in die Hände und ruft:

„Eis, zwöü, drü, rüss!“

Nun laufen die Kinder des hintersten Paares an ihm vorbei und suchen sich vorn wieder zu treffen; gelingt es ihnen, so können sie sich als vorderstes Paar wieder aufstellen. Fängt der „Rüss“ eins, so muss das übrigbleibende „Rüss“ sein.

BERN.

1020.

Stäckli umwärfe.

Die Kinder stecken ein Stöcklein lose in die Erde und tanzen, sich bei den Händen haltend, darum herum, indem sie einander möglichst hin und her zerren, damit das Stöcklein zu Fall gebracht werde. Wer es umwirft, tritt aus der Reihe. Wer zuletzt übrig bleibt, hat gewonnen.

BERN.

1021.

Boumwächsle.

Jedes Kind wählt sich einen Baum mit Ausnahme von einem, das in der Mitte steht. Es geht zu einem Kind und fragt:

Wi gfallt der dy Nachbarschaft?

Das gefragte antwortet entweder:

„Gut!“

oder es wählt zwei Kinder aus, die es zur Rechten und zur Linken haben möchte, oder es kann ferner

„Allgemeini Rumplete!“

verlangen. Bei dieser Gelegenheit sucht das in der Mitte stehende Kind einen leeren Baum zu gewinnen. Während ein Kind gefragt wird, dürfen die andern Platz wechseln, so oft sie wollen. Bei der „allgemeine Rumplete“ muss jedes Kind seinen Baum verlassen.

BERN

Böhme II, 563 und 564

1022.

Ds Pfand hole.

Die Spielenden bilden zwei Parteien und stellen sich an beiden Enden des Spielplatzes auf. Etwa im Drittel wird ein Strich gezogen und ein Rütlein oder ein Ball hingelegt. Nun rennt von jeder Partei gleichzeitig ein Kind weg; das, das dem Strich näher ist, muss den Gegenstand aufheben und zurückbringen, das andere rennt gerade aus und sucht es zu fangen; gelingt dies, so kann es den Gefangenen mit sich heim führen, wenn nicht, muss es sich selbst gefangen geben und muss sich hinter die Reihe stellen. Das Spiel ist erst gewonnen, wenn von der Gegenpartei alle gefangen sind.

BERN.

Vgl. Rochholz II, 11.

1023.

Räuberlis.

Die Kinder teilen sich in drei Parteien ein, die Kaufleute, die Räuber und die Landjäger. Die Räuber verstecken sich; nach einem Weilchen ziehen die Kaufleute durch den Wald, werden überfallen und fortgeschleppt. Sie rufen um Hülfe, worauf die Landjäger herbei stürzen, denen sich die Kaufleute anschliessen. Sie suchen die Räuber zu überwältigen, was oft schwierig ist, da diese, wenn sie nicht mehr fliehen können, oft mit Händen und Beinen zappeln, so dass vier Landjäger sie ans Ziel tragen müssen. Von dort dürfen sie nicht mehr entweichen. Sind alle gefangen, so wird Gericht gehalten und die Gefangenen werden hingerichtet.

BERN.

1024.

Tag u Nacht.

Die Kinder teilen sich in zwei Parteien, Tag und Nacht; sie haben ihre Ziele an den Enden des Spielplatzes, stellen sich aber, nur wenige Schritte von einander, in zwei Reihen auf. Ein Kind stellt sich abseits; ruft es

„Tag!“

so muss die Tagpartei die Nachtpartei zu fangen suchen und umgekehrt.

BERN.

1025.

Baar.

Die Kinder teilen sich in zwei Parteien und stellen sich an beiden Enden des Spielplatzes auf. Einige Schritte vor jedem Ziel wird ein Ziel bestimmt für die Gefangenen. Nun

geht ein Kind zu der feindlichen Partei hinüber, schlägt einem Kind dreimal auf die Hand und eilt zu seinem Ziel zurück; wird es gefangen, so muss es sich ins feindliche Gefängnis stellen, wo es warten muss, bis es von einem Kinde seiner Partei erlöst wird. Wagt sich das verfolgende Kind zu weit vor, so kann es von einem Kind der andern Partei gefangen werden, doch wird es auch von seiner Partei unterstützt, indem immer dasjenige Kind, das zuletzt das Ziel verlassen hat, das Recht hat, ein anderes zu fangen. Fängt ein Kind ein anderes oder erlöst es ein gefangenes, so kehren alle Kinder in ihre Ziele zurück und fangen wieder mit Schlagen an.

BERN.

Vgl. Rochholz II. 8 n. 32.

1026.

Prälle.

Eine Partei ist im Ziel, die andere über den ganzen Spielplatz verteilt. Vor dem Ziel steht immer eines von der draussen stehenden Partei, das den Ball aufwerfen muss („einschenken"). Abwechselnd treten nun die Kinder der andern Partei aus dem Ziel und schleudern den Ball mit dem Prellscheit oder mit der Hand weit weg. Ist kein Kind mehr da, um den Ball zu schleudern, so wirft das „Einschenkende" ihn zu Boden und die draussen stehende Partei geht hinein; ebenso wenn es einem draussen stehenden Kind gelingt, den Ball aufzufangen, bevor er den Boden berührt. Sobald ein Kind den Ball geschleudert hat, stellt es sich bei einem nahen Ziel auf, um dort einen günstigen Moment abzupassen, um von dort nach einem fernen Ziel und wieder zurück ins erste Ziel zu rennen. Wird es unterwegs vom Ball getroffen, so geht die aussen stehende Partei hinein. Deshalb muss das „einschenkende" Kind den Ball oft hin und her werfen.

BERN.

Vgl. Rochholz II, 8.

1027.

Zyberle zäberle.

Zwei Kinder fassen sich bei den Händen und drehen sich so schnell als möglich im Kreis herum.

BERN.

1028.

Pfand ylege.

Alle halten ihre Schürzen hoch, und eines geht herum und thut, als ob es jedem etwas hineinlege.

Nun muss ein Kind, der „Ampelistock“, erraten, wer das Pfand hat. Rät er falsch, so ruft man:

„Eijärige Ampelistock, gang!“

woranf der Stein neu versteckt wird. Es darf weiter erraten bis 6. Hat es sechs mal falsch erraten, so mnss es Spiessrnten lanfen; dann darf es aber ein anderes wählen.

BERN.

Böhme II, 533; Rochholz II, 49.

1029.

D' Wuche stüpfe.

Die Kinder ziehen am Boden ein grosses langes Rechteck, das sie durch Qnerstriche in Wochentage einteilen; zuletzt wird der Sonutag als Halbkreis angesetzt. Ein Kind nach dem andern legt einen Stein auf den Fuss und versucht nnn, auf einem Bein hüpfend, durch alle Wochentage hindnrch, in den Sonntag zu gelangen. Lässt es unterwegs den Stein fallen oder tritt es auf einen Querstrich, so hat es das nächste Mal, wenn die Reihe wieder an es kommt, dort weiter zu fahren. Den Rückweg darf man, den Stein auf dem Fnss tragend, gehend zurücklegen, doch muss er in einem Mal gemacht werden.

BERN.

1030.

Paradysle.

Die Kinder zeichnen eiue Figur auf, bei der zuerst drei rechteckige Felder kommen, dann ein Quadrat, das dnrch Diagonalen in vier Felder geteilt ist, dann der Halbkreis „das Paradies“. Manchmal wird vor dem Paradies noch ein Rechteck eingeschoben. Man wirft den Stein ins erste Feld und sucht ihn dann, auf einem Fusse hüpfend, mit dem Fusse ins folgende zu stossen, wobei er nicht auf die Grenzstriche zu liegen kommen darf. Geschieht das oder setzt man den 2. Fuss anf den Boden, so muss man austreten.

Böhme II, 451.

1031.

Hinderlis (Schritterle).

Ein Kind stellt sich mit dem Gesicht gegen die Wand; die andern stellen sich einige Schritte hinter ihm bei einer gezogenen Linie in eine Reihe und suchen nun Schritt um Schritt vorwärts zu kommen, ohne dass das, welches vorn steht und welches oft schnell den Kopf wenden darf, die Bewegung sieht. Bemerkt

es aber, dass eines eine Bewegung macht, so ruft es dessen Namen und das Kind muss wieder zu der Linie zurückgehen. Ist ein Kind dem vorn stehenden so nah gekommen, dass es ihm einen Schlag geben kann, so darf es an seine Stelle treten.

BERN.

1032.

Finger errate.

Man klopft ein Kind, das sein Gesicht auf dem Schoss eines andern verbirgt, mit den Fäusten auf den Rücken und streckt dann schnell ein paar Finger auf; das Kind muss erraten wie viele. Dazu sagt man:

Pumedi, pumedi (Rumpedi, pumpedi) Holderstock,
Wi mänge Finger streckt der Bock?

Rät das Kind recht, so sagt man:

Du hesch es rächt errrate,
Jetz cha-n-i dir es schöns Häneli (Tübeli) brate.

Rät es falsch:

Du hesch es nid errate,
Jetz cha-n-i dir kes Häneli (Tübeli) brate.

oder

Hättisch drü errate
Su hätt i dir es schöns Häneli brate.

(Drü oder irgend eine Zahl.)

Man frägt auch:

Der Hansli isch i Garte gange,
Wie mängs Vögeli het er gfange?

Antwort gleich.

oder

Rössli bschla, Rössli bschla,
Wi mänge Nagel (Wie mängs Negeli) mues i ha?

Antwort gleich.

BERN.

Schild S. 26; Böhme II, 523 ff.; Brenner 63; vgl. Nr. 492 und 509 und 125 und 513.

1033.

Zum gleichen Spiel:

Typis, tapis Eierlapis (Chuypis, chuopis Habermähltopis)
Wi mängs Horn het der Bock
Uf synem Chopf?
„Zwöü Horn het der Bock uf synem Chopf,
Zwöü stande-n-uf.“

(Zwei oder irgend eine Zahl.)

Antwort gleich.

BERN, LANGENTHAL.

1034.

D' Wuche balle.

Man wirft den Ball hoch auf (oder an eine Wand) und nennt dazu einen Wochentag, mit dem Montag beginnend. Beim Sonntag sucht man den Ball mit dem Kopf oder mit der aufgehaltenen Schürze zu fangen.

BERN.

1035.

Ds Ris balle.

Der Ball wird sieben mal an eine Wand geworfen und mit beiden Händen gefasst; sieben mal nur mit der Rechten geworfen und gefasst, und zwar so, dass der Handrücken dem Boden zugekehrt ist;

sieben mal ebenso geworfen, aber so gefasst, dass der Handrücken dem Gesichte zugewendet ist; sieben mal auf diese Weise geworfen und gefasst; sieben mal auf gleiche Weise geworfen, aber gewöhnlich gefasst;

sieben mal, den Handrücken dem Boden zugekehrt, geworfen, ohne ihn aufzufangen (tälple, tätschle);

sieben mal, den Handrücken dem Gesicht zugekehrt, so zurückgeschlendert.

Dazu werden immer die Namen der Wochentage genannt, wobei man immer beim Montag beginnt.

BERN.

1036.

Man wirft den Ball hoch in die Luft oder an eine Wand (auch zu Boden, ohne ihn aufzufangen „tälple“) und sagt:

Ds Eiseli wott z' Märit loufe,
Wott ga früschi Eier choufe.
S' het am Arm e Chratte.
Wi mängs git's für ne Batze?
Eis, zwöü, drü etc.

BERN.

1037.

Annebäbi Meier.
Gi mer für ne Batze (für nes Totze, für nes Zächni) Eier:
Eis, zwöü, drü etc.

BERN.

1038.

Anne Babi Mei,
Wie mängs Ei
Gisch mer für ne guldige Stei?
Eis, zwöü, drü etc.

BERN.

1039.

Man wirft den Ball an eine Wand und während er oben ist, macht man die Bewegungen, die das Sprüchlein angiebt:

Grüssech, Herr Präsident,

(Verbeugung.)

I wäsche myni Händ,
I tröchne si ab
U lege si i ds Grab.

(Man hält die Schürze auf und sucht den Ball damit zu fangen).

BERN.

oder

1040.

Grüssech, Herr Präsident,
Wäsch dyni Händ,
Tröchne si ab
U steck si i Sack.

BERN.

Brenner 59.

1041.

Gwönlech,
Hopsa,

(Man hüpft auf.)

Chlatsche,
Winde,

(Man dreht eine Hand ein paar Mal um die andere.)

Härz chlopfe,
Arme verschränke,
Hinde-n-und vorne chlatsche,
Redli.

(Man dreht sich einmal herum.)

Beim Ballaufwerfen sagen die Kinder oft auch nur:

Alleri pastalleri, alleri pastalleri etc.

BERN.

1042.

Handwerkerle.

Zwei Kinder (rosa und blau) suchen durch ihre Bewegungen etwas darzustellen und sagen dazu die Anfangsbuchstaben eines Substantivs und eines Verbs, z. B.

W. w. = Wäsche waschen
T. b. = Tote begraben
H. a. = Hemden aufhängen etc.

Wer es errät, oder wer das Substantiv errät, kann Handwerker sein, mit einem der frühern Handwerker (rosa oder blau) nach Wahl der Farbe.

BERN.

1043.

Ysebähnlis.

Die Kinder sitzen im Kreis; eines steht in der Mitte, denkt sich einen Buchstaben aus und fragt ein Kind nach dem andern

Vo wo bis wo fahrsch?

Antwort:

Von . . . . bis . . . .

Kommt in den beiden Wörtern der gedachte Buchstabe nicht vor, so sagt das Kind:

„Es isch rächt."

Kommt er vor, so sagt es:

„Es rumplet."

Das geht nun weiter, bis ein Kind errät, welcher Buchstabe gemeint ist.

BERN.

1044.

Chrützerli schänke (Räppeli gä.)

Ein Kind thut, als ob es jedem der andern Kinder etwas gäbe und sagt:

„Sät, da heit der Chrützerli (Räppeli), ganget uf e Märit
und choufet öppis; aber dir dörfet nid ja u nid nei säge,
nid schwarz u nid wyss, nid Vater und nid Mueter."

Dann geht es von einem zum andern und frägt:

„Was hesch mit dym Chrützerli gmacht?"

Darauf stellt es ihm eine Menge Fragen, um es zum Anwenden eines der verbotenen Wörter zu veranlassen. Geli ihm dies, so muss das Kind ein Pfand geben.

BERN.

Böhme II, 576; Rochholz II, 39.

1045.

Stille Musik.

Ein Kind ist Musiklehrer; von den andern wählt sich jedes ein Instrument. Der Lehrer macht, rasch wechselnd, das Spiel auf den verschiedenen Instrumenten nach; wer bei seinem Instrument nicht sogleich mitspielt, muss ein Pfand geben.

BERN.

Böhme II, 615.

1046.

Kapuzinerlis.

Die Kinder sitzen im Kreis; jedes wählt sich einen Gegenstand, der dem Kapuziner gehört (Rosenkranz, Gürtel, Kapuze etc.). Ein Kind steht in der Mitte und erzählt ein Geschichtchen, in dem diese Wörter recht oft vorkommen. Jedesmal,

wenn ein Gegenstand genannt wird, muss das Kind, das ihn wählte, klatschen oder sich umdrehen. Bei den Wörtern Kapuziner, Kirche, Kapelle, müssen alle Kinder klatschen oder sich umdrehen. Wer es unterlässt, giebt ein Pfand.

BERN.

1047.

Man giebt ein brennendes Zündhölzchen weiter, wer es erlöschen lässt, giebt ein Pfand. Dazu sagt man:

Stirbt der Fuchs, so gilt der Balg,
Läbt er lang (Stirbt er nid), so wird er alt,
Stirbt er, so stirbt er.

Brenner 60.

oder

1048.

Stirbt der Fuchs, so gilt der Balg,
Läbt er lang, so wird er alt,
Frisst er vil, so wird er dick
Und zuletscht gar ungeschickt.

BERN.

Böhme II, 573.

Schluss auch:

Frisst er vil, so wird er fett,
Frisst er wenig, blyht er nätt

DÄRSTETTEN.

1049.

Peter, zünd mer ds Stümpli a.

BERN, DÄRSTETTEN.

Böhme II, 573.

1050.

Um das Kind lachen zu machen.

Es fahrt (chunt) es Schiff ga (vo) Neueburg (Nywenburg)
I schicke (füere) 's ohni Lache furt:
Brieggele nid, lächele nid,
Zeig mer dyni wysse Zändli nid!

(Das Kind soll nicht lachen.)

BERN, HERZOGENBUCHSEE, OBERRIED.

oder

Lueg mi a u lach nid.

ALLGEMEIN.

Böhme 190.

1051.

Chrüseli, Müseli uf em Dach,
Wer schilt, wer lacht?
Wär di wysse Zändli zeigt,
Der muss ein Pfand geben.

DÄRSTETTEN.

Böhme 191 und II 588; Rochholz II 50.

1052.

Chnöüeli, Chnöüeli uf em Dach,
Wär di wysse Zänd füre lat,
Mues es Pfand gä.

HERZOGENBUCHSEE.

1053.

Fischli fah.

An einem Rütchen wird eine Schnur mit einer Schlinge befestigt; diese wird auf einen Tisch gelegt und die Kinder halten einen Finger hinein.

Der Fischer sagt oft nach einander:

I fische-n-uf em See,
I fische-n-obe-n-am See,
I fische-n-unde-n-am See,
I fische-n-usem See.

Von Zeit zu Zeit zieht er die Schlinge zu; wer gefangen ist, muss ein Pfand geben. BERN.

Böhme II, 622.

1054.

I fische änet em Bach,
I fische diset em Bach,
I fische ob em Bach,
I fische under em Bach.
I fische hienachet em Bach,
I fische us em Bach.

OBERRIED.

1055.

D' Gans verchoufe.

Die Kinder sitzen im Kreis nah beisammen.

A: I ha-n-e Gans z' verchoufe.
B: Isch si feiss?
A: Feiss isch si.
C: Feiss isch si; het si Fädere?
A: Fädere het si; feiss isch si.
D: Feiss isch si; Fädere het si; geit si wygelwagel?
A: Wygelwagel geit si, Fädere het si, feiss isch si.
E: Feiss isch si, Fädere het si, wygelwagel geit si, wi tür gisch si?
A: Für ne Batze, wygelwagel geit si, Fädere het si, feiss isch si.
F: Feiss isch si, Fädere het si, wygelwagel geit si, für ne Batze gisch si, hesch se-n-öppe gstole?
A: Bsch, bsch, bsch!

Wer sich verspricht, giebt ein Pfand. Es wird auch so gespielt, dass jedes der Reihe nach die Antworten wiederholt und nur das letzte die neue Frage stellt. BERN.

Fr. Drosihn, Deutsche Kinderreime u. Verschen 1897, S. 108.

1056.

Pfänder auslösen.

Ein Kind ruft:

Was soll das Pfand
In meiner Hand?

BERN.

1057.

Brieftreger sy.

Das Kind, das ein Pfand auszulösen hat, sagt:

„I ha-n-e Brief abzgä."
Für wän?
„Für N. N."
Wi mängs Sigel het er?
„Füf."

(Oder eine andere beliebige Zahl.)

Roti oder schwarzi?
„Roti."

Nun giebt es dem genannten Kind so viel Küsse, als es Siegel nannte.

oder

„Schwarzi."

(So viel Schläge.)

BERN.

1058.

Polnisch bättle.

Das Kind, das ein Pfand auszulösen hat, wählt sich noch ein Kind aus, geht mit ihm im Kreis herum und sagt bei jedem Kind nach Belieben entweder

„I möcht für mi es Stückli Brot und für my Frou es Müntschi"

oder umgekehrt; als Brod wird ein Schlag auf die Hand gegeben.

Böhme II. 630 b, 10.

BERN.

1059.

Der Ofe-n-abäte.

Liebe-n-Ofe, i bäte di a,
Du bruchsch vil Holz und ig e Ma.

Böhme II, 630 b, 6.

BERN.

1060.

I Brunne falle.

Ein Kind stellt sich in eine Ecke und ruft:

„I bi i Brunne gfalle."
Wi mängs Chlafter tief?
„Drü."

(Oder irgend eine Zahl.)

Wär söll di use zieh?
„N. N."

das ihm nun so manchen Kuss zu geben hat, sich nachher vor es hinstellt und die Geschichte von neuem anfängt, bis alle Kinder an der Reihe gewesen sind.

BERN.

Böhme II, 630 b, 5.

1061.

Der Nonnekus gä.

Zwei Kinder suchen sich durch zwei Stuhllehnen hindurch einen Kuss zu geben oder sie stellen sich auch mit dem Rücken gegen einander, verschränken die Arme und suchen sich über die Achsel den Kuss zu geben.

BERN.

1062.

Fade-n-ässe.

Zwei Kinder kauen am gleichen Stück Faden, bis sie zusammen stossen und sich einen Kuss geben.

BERN.

1063.

D' Bildsüle mache.

Ein Kind stellt sich in die Mitte, und alle andern befehlen ihm, irgend ein Glied in eine gewisse Lage zu bringen, in der es nun eine Weile bleiben muss.

BERN.

Böhme II, 611 und 630.

1064.

Strüssli binde.

Ein Kind nennt drei Blumen und ein farbiges Band und verlässt dann das Zimmer; die andern machen unterdessen aus, welche Personen die verschiedenen Blumen bedeuten sollen, worauf das draussen stehende Kind gefragt wird:

Was machsch mit dem Veieli? etc.

BERN.

1065.

Ds Testamänt mache.

Ein Kind versteckt seinen Kopf unter der Schürze eines andern; dieses fragt es mehrmals:

„Wäm gisch das?“

und macht dazu irgend eine Bewegung (Nasenstüber, Streicheln, Kuss, Schlag etc.) Nachdem es jedem Kind etwas zugedacht hat, kommt die Ausführung des Versprochenen.

BERN.

Nachtrag.

1.

Gegen Warzen. Man zieht eine Hausglocke und ruft durchs Haus hinauf:

Ig n myni Wärze
Chöme da cho bärze.

BERN.

2.

Nuggizapf, Gygenapf
Hanget a der Stange,
List di grüene Birli ab,
Di gäle lat er hange.

THUN.

Vgl. Nr. 689.

3.

„Schnäderängängäng, Schnäderäng-
Macht meine Trompete. [ängäng“,
„Het e nätte, het e nätte“,
Macht meine Klarinette.
„Het e fyne, het e fyne,“
Macht meine Vigolyne.

THUN.

Vgl. Nr. 921.

4.

Der Meie-n-isch komme-n-und das isch wahr;
Es grüenet hür alles i Loub und i Gras;
I Loub und i Gras dere Blüestli so vil,
Drum tanzet ds Mareili im Seitespiel.

RADELFINGEN.

Vgl. Mailied, Liederbuch 1833, S. 135.

5.

Der Tamburmajor
Nimmt ds Chätzli bim Ohr
U ds Müsli bim Schwanz
U hei zäme-n-e Tanz.

BERN.

6.

Es sy o Hüng (Hünn)
Wi anger Hüng (anner Hünn)
Si gah o unger d' Linge (unner d' Linne)
U frässe-n-üse Chinge (Chinne)
Mit irne länge, Zänge (länne Zänne)
Ds Brot us de Hänge (Hänne).

UTIGEN (JENSEITS DER AARE).

Als Spottvers auf die verschiedene Aussprache von Nachbarorten.

7.

N. N. vo Thun
Het d' Chüeehli gärn brun,
Der Gaffee gärn wyss
U het doch geng ke Flyss.

THUN.

8.

D' Wimmiserlüt hei bösi Ross;
Si stäle der Haber z' Thun im Schloss.

THUN.

9.

D' Archer-Chatze
Hei Hoor a de Tatze.

ARCH B. BÜREN.

10.

Zum Müller [1] -Hansi bi-n-i gange,
Zum Müller-Hansi z' Hus;
Zum Müller-Hansi gieng i nümme,
Der Müller-Hansi het e Lus.

BERN.

Vgl. Nr. 692.

[1]) Irgend ein Name.

11

Anzählreim:

Un, deux, tyne,
Schoragge tyne,
Schoraggé tyggetagge
Ala mala buff.

THUN.

12

Es geit e Geiss zum Brunne:
Si het es Chindli gfunne.
Wi sol das Chindli heisse?
Cyterone-Geisse.
Wär sol däm Chindli d' Windle
Di alti bösi Ploudertäsche. [wäsche?

THUN.

Vgl. Nr. 552 ff.

13

Bi ga Länzburg gange,
Ha Häfeli keilt;
Bi d' Stäge-n-ab gfalle.
Ha si alli verheit.

THUN.

Vgl. Nr. 872.

14.

Schätzeli, es-tu fâchée,
Fâchée contre moi?
So nime-n-i e-n-anderi,
Me fiche pas mal de toi.

THUN, BERN.

15.

O lieber Lulu,
Geh nicht zum Zulu,
Geh nicht zum wilden Mann in Afrika.
Er thäte schiessen
Den Sohn, den süssen,
Den lieben Lulu mausetot.

Doch nun, der Lulu
Ging doch zum Zulu,
Ging doch zum wilden Mann in Afrika
Der that nun schiessen,
Den Sohn, den süssen,
Den lieben Lulu mausetot.

THUN.

Vgl. 916 ff. Die Melodie siehe am Schlusse.

16.

Es tanzt ein Bybabutzimann,
In unserm Haus herumtyrum;
Er rüttelt sich
Und schüttelt sich
Und wirft den Stecken (das Säcklein)
hinter sich.
Es tanzt ein Bybabutzimann
In unserm Haus herumtyrum.

THUN.

17.

[: Ich fang emal e Maus. :]
Uffy-uffa-ufflädermaus,
Ich fang emal e Maus.
[: Was willst du's mit der Maus? :]
Uffy-uffa-ufflädermaus,
Was willst du mit der Maus
[: Ich zieh's ihr ab den Pelz :]
Uffy-uffa-uffläderpelz
Ich zieh's ihr ab den Pelz.
[: Was willst du's mit dem Pelz? :]
etc.
[: Ich mache's mir ein Portemonnaie :]
etc.
[: Was willst du's mit dem Portemonnaie? :] etc.
[: Ich thu's darein mein Geld :] etc.
[: Was willst du's mit dem Geld? :]
etc.
[: Ich kaufe's mir ein Weib. :] etc.
[: Was willst du's mit dem Weib? :]
etc.
[: Es bringt mir dann ein Kind. :]
etc.
[: Was willst du's mit dem Kind? :]
etc.
[: Ich schick' es in die Schul. :] etc.
[: Was macht es in der Schul? :] etc
— — — — — — —

THUN.

Die Melodie siehe am Schlusse.

18.

Bisch e Suriburi, bisch e Suriburi.
Machsch eie pompeie,
Bisch e Suriburi, bisch e Suriburi,
Machsch eie pompei.

THUN.

19.

Bäremutzli, gib es Schmutzli;
Bäremutzli, gib e Schmutz.

THUN.

20.

(O) Mueter, myni Chüngle (Finke) sy tot.
„O hättisch du ine zu frässe gegäbe,
So wäre disälbige jetz no am Läbe.“
(O) Mueter, myni Chüngle (Finke)
sy tot.

THUN, MÜNCHENBUCHSEE.

Die Melodie siehe am Schlusse.

21.

D' Bure lure
So lang si dure. THUN.

22.

Wei mer nid es bitzeli,
Wei mer nid e chly,
Wei mer nid es bitzeli
Lustig sy?
Wohl, mir wei es bitzeli
Wohl mer wei e chly,
Wohl, mer wei es bitzeli
Lustig sy. THUN, BERN.

23.

Abends, wenn ich schlafen geh,
Vierzehn Englein um mich stehn.
Zwei zu meiner Kopfende,
Zwei zu meiner Fussende,
Zwei zu meiner rechten Seite,
Zwei zu meiner linken Seite,
Zwei, die mich decken,
Zwei, die mich wecken,
Zwei, die mich weisen
Zum Himmelsparadeisen. Amen.
Vgl. Nr. 39. BERN.

24.

I ghöre-n-es Glöggli, das chlingelet,
Drei Ängel im Himel singe.
Der erst wott mit mer nider gah,
Der zwööt wott mit mer bätte,
Der dritt wott mit mer ufgah,
Das i chönn i Himel träte. Ame.
BERN.

25.

Glücklech isch der Tag verby,
Liebe Gott, i danke dir;
Ha-n-i dir hüt gfalle?
Ach, verzeih, was i ha gmacht,
Gib is jetz a gueti Nacht,
Wach du bi-n-is alle. Amen. BERN.

26.

Es wott e Ma ga Strassburg ga,
Wott syni zwölf Wyber nid mit sech
Di ersti heisst Frou Ofedür, [la;
Di zwööti macht es grimmigs Für,
Di dritti bringt e bratne Fisch,
Di vierti setz sech hinder e Tisch etc.
BERN.

Schluss wie Nr. 471.

27.

Ds Bäsebinders Joggeli
Het hinder em Ofe gschwitzt,
Het welle lehre pfyffe,
Het ds Mul vergäbe gspitzt.
BERN.

28.

Es git e gueti Suppe
Mit hunderttusig Mugge,
Mit Flöhne gsalze,
Mit Lüse gschmalze,
Mit Wäntele gspickt
Drei Finger dick. BERN.

29.

Haberstrou heisst my Frou,
Lüsegring heisst mys Ching,
Türlistock heisst my Bock
Und Huppeli mys Hüendschi.
BERN.

Vgl. Nr. 450.

30.

Eis, zwöü, zwo,
Wydiwädi, wo,
Wydiwädy, wydiwädy,
Wydiwädy, wo;
Meinsch, i chönn nid zwänzgi zelle?
Zwänzgi sy scho do.
BERN.

Dieses Anzählverschen hat 20 betonte Sylben.

31.

Grosmueter geit ga tanze
Het si keiner Schue,
Si leit dem Vatters Schlarpe-n-a,
Tanzet lustig zu.
BERN.

Vgl. Nr. 821. Die Melodie siehe am Schlusse.

Melodien.

Zu Nr. 1.

Schlaf, Chind-li schlaf, der Vat-ter hüe-tet d'Schaf, u d'Mue-ter schütt-let ds Böü-me-li, da fal-le schö-ni Tröü-me-li, schlaf, Chind-li, schlaf.

Zu Nr. 1.

Schlaf, Chind-li, schlaf, der Vat-ter hüe-tet d'Schaf, u d'Mue-ter schütt-let ds Böü-me-li und a-be fallt es Tröü-me-li. Schlaf. Chind-li, schlaf!

Zu Nr. 15.
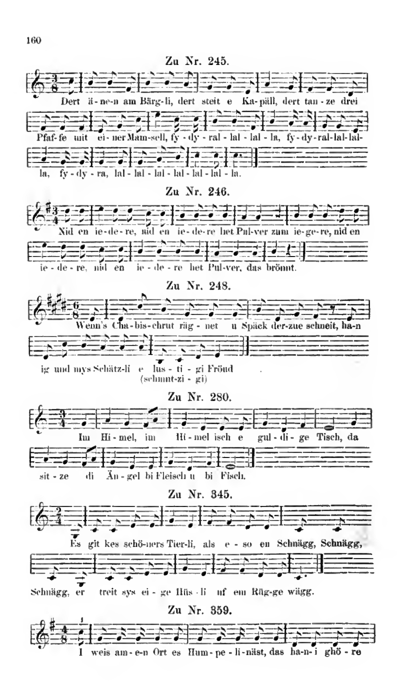
Süs-si mu-ni püt-ti, ds'Chälb-schi geit i d'Rüt-ti, ds Chue-li geit i d'A-cher-weid., bringt dem Bueb-li Mäm-mi hei.
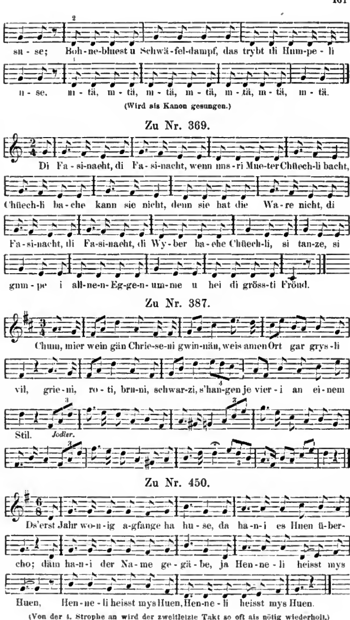
Zu Nr. 18.
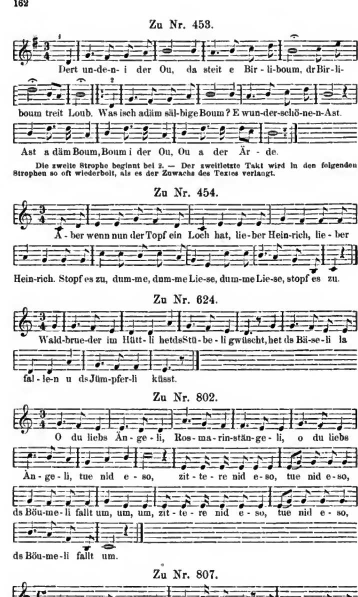
Sy sa Hen-nel-li, am Mor-ge friei im Tän-nel-li, äs gry-gel-läd, äs grä-gel-läd, hop-sas-sa, äs sä-del-läd.
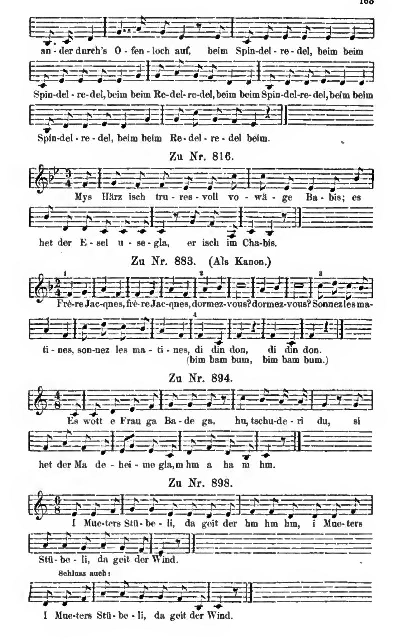
Zu Nr. 25.
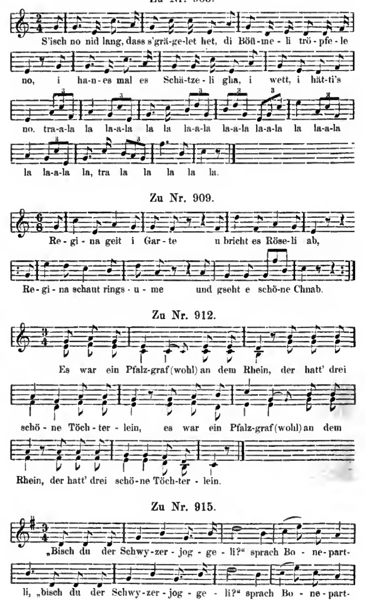
U der Ät-ti geid an Wel-len-bärg, du gherd er es Bän-zel-li blä-rän, da geid er hein und nimmd es Seil und bindt das Bän-zel-li a-n-es Bein und bringt es ys-äm Mar-tel-li hein.

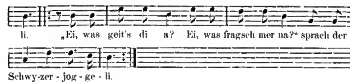

Zu Nr. 245.
Dert ä-ne-n am Bärg-li, dert steit e Ka-päll, dert tan-ze drei
Pfaf-fe mit ei-ner Mam-sell, fy-dy-ral-lal-lal-la, fy-dy-ral-lal-lal-
la, fy-dy-ra, lal-lal-lal-lal-lal-lal-la.
Zu Nr. 246.
Nid en ie-de-re, nid en ie-de-re het Pul-ver zum ie-ge-re, nid en
ie-de-re, nid en ie-de-re het Pul-ver, das brönnt.
Zu Nr. 248.
Wenn's Cha-bis-chrut räg-net u Späck der-zue schneit, ha-n
ig und mys Schätz-li e lus-ti-gi Fröud
(schmut-zi-gi)
Zu Nr. 280.
Im Hi-mel, im Hi-mel isch e gul-di-ge Tisch, da
sit-ze di Än-gel bi Fleisch u bi Fisch.
Zu Nr. 345.
Es git kes schö-ners Tier-li, als e-so en Schnägg, Schnägg,
Schnägg, er treit sys ei-ge Hüs-li uf em Rüg-ge wägg.
Zu Nr. 359.
I weis am-e-n Ort es Hum-pe-li-näst, das ha-n-i ghö-re

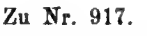

su - se; Boh-ne-bluest u Schwä-fel-dampf, das trybt di Hum-pe - li
u - se. m - tä, m - tä, m - tä, m - tä, m - tä, m - tä, m - tä.
(Wird als Kanon gesungen.)
Zu Nr. 369.
Di Fa - si-nacht, di Fa - si-nacht, wenn üns - ri Mue-ter Chüech-li bacht,
Chüech-li ba - che kann sie nicht, denn sie hat die Wa - re nicht, di
Fa - si-nacht, di Fa-si-nacht, di Wy - ber ha - che Chüech-li, si tanze, si
gum - pe i all-ne-n-Eg-ge-n- um-me u hei di gröss-ti Fröud.
Zu Nr. 387.
Chum, mier wein gän Chrie-se-ni gwin-nän, weis amen Ort gar grys-li
vil, grie - ni, ro - ti, bru-ni, schwar-zi, s'han-gen je vier - i an ei - nem
Stil. Jodler.
Zu Nr. 450.
Ds'erst Jahr wo-n-ig a-gfange ha hu - se, da ha-n-i es Huen ü-ber-
cho; däm ha-n-i der Na - me ge - gä - be, ja Hen-ne - li heisst mys
Huen, Hen-ne - li heisst mys Huen, Hen-ne - li heisst mys Huen.
(Von der 4. Strophe an wird der zweitletzte Takt so oft als nötig wiederholt.)


Zu Nr. 453.
Dert un-de-n- i der Ou, da steit e Bir - li-boum, dr Bir - li-
boum treit Loub. Was isch adäm säl-bige Boum? E wun-der-schö-ne-n-Ast.
Ast a däm Boum, Boum i der Ou, Ou a der Är - de.
Die zweite Strophe beginnt bei 2. — Der zweitletzte Takt wird in den folgenden Strophen so oft wiederholt, als es der Zuwachs des Textes verlangt.
Zu Nr. 454.
Ä - ber wenn nun der Topf ein Loch hat, lie-ber Hein-rich, lie - ber
Hein-rich. Stopf es zu, dum-me, dum-me Lie-se, dum-me Lie-se, stopf es zu.
Zu Nr. 624.
Wald-brue-der im Hütt-li hetds Stü-be-li gwüscht, het ds Bä-se-li la
fal-le-n u ds Jüm-pfer-li küsst.
Zu Nr. 802.
O du liebs Än-ge-li, Ros-ma-rin-stän-ge-li, o du liebs
Än-ge-li, tue nid e-so, zit-te-re nid e-so, tue nid e-so,
ds Böu-me-li fallt um, um, um, zit-te-re nid e-so, tue nid e-so,
ds Böu-me-li fallt um.
Zu Nr. 807.
Ich und mein Schatz sind bei-de wohl auf, wir schlof-fen mit ein -
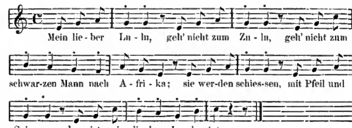

an - der durch's O - fen - loch auf, beim Spin-del - re - del, beim beim
Spin-del - re-del, beim beim Re-del- re-del, beim beim Spin-del-re- del, beim beim
Spin-del - re - del, beim beim Re - del - re - del beim.
Zu Nr. 816.
Mys Härz isch tru - res - voll vo - wä - ge Ba - bis; es
het der E - sel u - se - gla, er isch im Cha-bis.
Zu Nr. 883. (Als Kanon.)
Frè-re Jac-qnes, frè-re Jac-qnes, dormez-vous? dormez-vous? Sonnez les ma-
ti - nes, son-nez les ma - ti - nes, di din don, di din don.
(bim bam bum, bim bam bum.)
Zu Nr. 894.
Es wott e Frau ga Ba - de ga, hu, tschu-de - ri du, si
het der Ma de - hei - me gla, m hm a ha m hm.
Zu Nr. 898.
I Mue-ters Stü - be - li, da geit der hm hm hm, i Mue-ters
Stü - be - li, da geit der Wind.
Schluss auch:
I Mue-ters Stü - be - li, da geit der Wind.


Zu Nr. 903.
S'isch no nid lang, dass s'grä-ge-let het, di Böß-me - li trö - pfe - le
no, i ha-n-es mal es Schä-tze - li gha, i wett, i hät-ti's
no. tra-a-la la la-a-la la la la-a-la la-a-la la-a-la la la-a-la
la la-a-la la, tra la la la la la.
Zu Nr. 909.
Re - gi - na geit i Gar - te u bricht es Röse-li ab,
Re - gi - na schaut rings - u - me und gseht e schö-ne Chnab.
Zu Nr. 912.
Es war ein Pfalz-graf (wohl) an dem Rhein, der hatt' drei
schö - ne Töch - ter - lein, es war ein Pfalz-graf (wohl) an dem
Rhein, der hatt' drei schö-ne Töch-ter - lein.
Zu Nr. 915.
„Bisch du der Schwy-zer - jog - ge - li?“ sprach Bo - ne - part-
li, „bisch du der Schwy-zer - jog - ge - li?“ sprach Bo - ne - part-
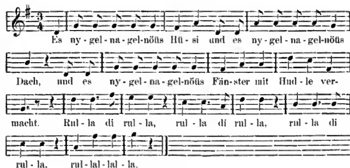




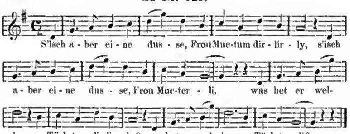
Zu Nr. 917.



Zu Nr. 919.
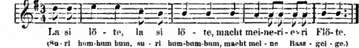


Zu Nr. 920.

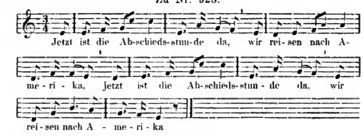


Zu Nr. 921.
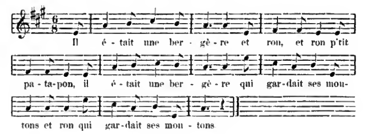
Schönster Schatz, was soll i dir spile?
Ich will dir spile-n-auf meiner Flöte. } (Wird halb singend gesprochen.)



Zu Nr. 923.
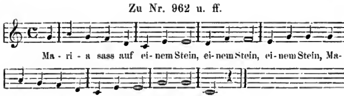


Zu Nr. 941.
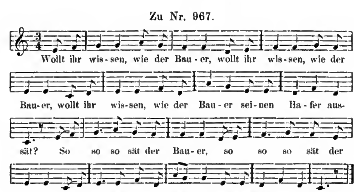


Zu Nr. 952.

Es reg-net auf der Brü-cke und ich werd' nass; ich
hab' et-was ver - ges-sen und weiss nicht was; schön-stes Mäd-chen
hübsch und fein, la-de dich zum Tan-zen ein, lass uns ein-mal
tan-zen und lu-stig sein.

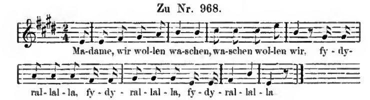
Zu Nr. 962 u. ff.



Zu Nr. 967.
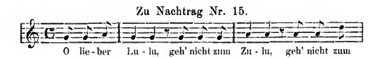


Zu Nr. 968.
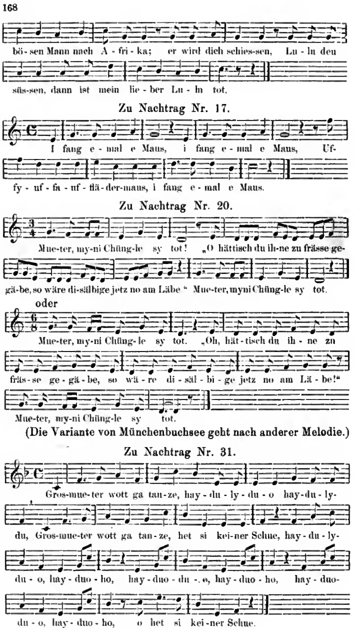


Zu Nr. 969.

Was hei mer z'Nacht? Was hei mer z'Nacht? Zum dyal dyal
doo. Was hei mer z'Nacht? Was hei mer z'Nacht? Zum dyal dyal do.

Zu Nachtrag Nr. 15.




bö-sen Mann nach A - fri - ka; er wird dich schies-sen, Lu - lu deu
süs-sen, dann ist mein lie - ber Lu - lu tot.
Zu Nachtrag Nr. 17.
I fang e - mal e Maus, i fang e - mal e Maus, Uf-
fy - uf - fa - uf - flä-der-maus, i fang e - mal e Maus.
Zu Nachtrag Nr. 20.
Mue-ter, my-ni Chüng-le sy tot! „O hättisch du ih-ne zu frässe ge-
gä-be, so wäre di-sälbige jetz no am Läbe." Mue-ter, myni Chüng-le sy tot.
oder
Mue-ter, my-ni Chüng-le sy tot. „Oh, hät-tisch du ih - ne zu
fräs-se ge - gä - be, so wä - re di - säl - bi - ge jetz no am Lä - be!"
Mue-ter, my-ni Chüng-le sy tot.
(Die Variante von Münchenbuchsee geht nach anderer Melodie.)
Zu Nachtrag Nr. 31.
Gros-mue-ter wott ga tan-ze, hay - du - ly - du - o hay-du - ly-
du, Gros-mue-ter wott ga tan - ze, het si kei-ner Schue, hay - du - ly-
du - o, hay - duo - ho, hay - duo - du - o, hay - duo - ho, hay - duo-
du - o, hay - duo - ho, o het si kei-ner Schue.

Wichtigste Druckfehler und Berichtigungen.

Seite 6, Zeile 4 lies: Oh Chätzeli statt Oh Schätzeli;
S. 8, Z. 26 lies: Finsterhennen statt Finsterbrunnen;
S. 8 unten beifügen: Frau Schmid-Lohner (v. Thun) Aarberg; Frau Dr. Glaser (v. Thun) Münchenbuchsee; Frl. J. Stettler, Lehrerin, (v. Bern) Gelterkinden;
Nr. 78, Z. 1 lies: male statt malde;
Nr. 90, Z. 3 lies: Winkeli statt Winkel;
Nr. 176, Z. 8 lies: schöni statt schöne;
Nr. 291 als Z. 2 einschalten: I chume-n-über ds Brüggeli;
Nr. 360, Z. 1 lies: amene statt ame ne;
Nr. 362, Z. 4 lies: si statt sie;
Nr. 369, Z. 5 lies: di statt die;
Nr. 388, Z. 2 lies: guete statt gute;
Nr. 401, Z. 2 lies: ohni statt ohne;
Nr. 402–407 lies überall: chumm statt chum;
Nr. 407, Z. 9, lies: vil statt viel;
Nr. 448, Z. 1 und 3 lies: pfyffe statt pfyfe, Z. 2 schlüffe statt schlüfe;
Nr. 469, Z. 15 lies: de statt du;
Nr. 542, Z. 8 lies: si statt s';
Nr. 558, Z. 2 lies: Chnöpfli statt Chöpfli;
Nr. 579, Z. 1 lies: Absalom statt Absolom;
Nr. 583–586 werden von verschiedenen Ortschaften gesagt;
Nr. 598, Z. 1 lies: Nydle statt Nidle;
Nr. 603, Z. 2 lies: es statt e;
Nr. 650, Z. 1 lies: Uf em Öubärg, Jensbärg statt z' Ö. J.;
Nr. 656, Z. 13 lies: ryffet statt ryfet, Z. 14 lies: pfyffet statt pfyfet;
Nr. 706, Z. 4 lies: het statt hed;
Nr. 711, Z. 4 lies: Tratsch statt Trasch;
Nr. 713, Z. 1 lies: Chrankedimalad oder Chranke dis malade statt chranke di malade, Z. 2 lies: stärbedimurir oder stärbe dis mourir statt stärbe di mourir;
Nr. 714, Z. 2 lies: chumm statt chum;
Nr. 740, Z. 1 lies: Ärnstelima statt Arnstelima;
Nr. 744, Z. 5 lies: chasch statt chast;
Nr. 835 wird gesungen nach der Melodie: Zu Mantua in Banden;
Nr. 884, Z. 3 lies: la la statt la la la;
Nr. 889, Z. 1 lies: und statt un;
Nr. 891, Z. 9 lies: näme statt nähme;
Nr. 896, Z. 4 lies: gah statt go, Z. 5 und 10 lies: la statt lo;
Nr. 897, Z. 1 lies: gah statt goh, Z. 10 lies: schlat statt schlot;
Nr. 903, Z. 5 lies: ga statt go;
Nr. 919, Z. 3 lies: Pfäister statt Pfaister;
Nr. 988, Z. 17 lies: Fuess statt Fuss, Z. 18 lies: Gruess statt Gruss.

Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde.
Publications de la Société Suisse des Traditions Populaires.
2

Kinderlied und Kinderspiel

im

Kanton Bern.

Nach mündlicher Ueberlieferung gesammelt

von

Gertrud Züricher.

Zürich.
Verlag der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde.
Druck von Emil Cotti's Wwe.
1902.

Das Gesellschaftsorgan, die Vierteljahrsschrift:

Schweizerisches Archiv für Volkskunde

tritt mit Januar 1902 in den 6. Jahrgang ein.

Es ist dies die erste und einzige Zeitschrift der Schweiz, die sich die Aufgabe gestellt hat, die alten *Sitten, Bräuche, Aberglauben, Volkslieder, Sagen* u. s. w., kurz die Anschauungen und Lebensäusserungen des Volkes, zu sammeln und dem Publikum zugänglich zu machen.

In Bezug auf Inhalt und Ausstattung ist das „Archiv" von Kennern des Volkslebens ohne Ausnahme günstig beurteilt worden.

Der *Preis* ist in Anbetracht des Umfanges (20 Bogen jährlich) und der Illustrationen ein sehr niedriger; er stellt sich für Mitglieder der Gesellschaft auf 4 Fr., für Nicht-Mitglieder auf 8 Fr. jährlich.

Der *Jahresbeitrag* der Mitglieder beträgt 3 Fr.

Beitrittserklärungen nimmt der Schriftführer, Dr. E. A. Stückelberg, Zürich I, entgegen.



